



Stiftung
niedersächsische
Gedenkstätten

Jahresbericht 2013

Die Stiftung soll dazu beitragen, dass das Wissen über das historische Geschehen in den Jahren 1933 bis 1945, insbesondere über die Geschichte von Verfolgung und Widerstand auf dem Gebiet des Landes Niedersachsen, im Bewusstsein der Menschen wach gehalten und weiter getragen wird.

Gesetz über die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, § 2, Abs. 1

Die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten erhält und gestaltet gemäß GedenkStG § 2, Abs. 2 die Gedenkstätten Bergen-Belsen und Wolfenbüttel als Orte der Erinnerung an die Leiden der Opfer des Nationalsozialismus und der Opfer der Justizverbrechen sowie als Orte des Lernens für künftige Generationen.

Die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten fördert gemäß GedenkStG § 2, Abs. 3 Gedenkstätten und Erinnerungsinitiativen in nichtstaatlicher Trägerschaft durch Zuwendungen, Beratung und wissenschaftliche Dienstleistungen.

Die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten unterstützt gemäß GedenkStG § 2, Abs. 4 die auf das historische Geschehen in den Jahren 1933 bis 1945 und dessen Folgen bezogene Forschung. Sie unterhält zu diesem Zweck eine zentrale Dokumentationsstelle zur NS-Zeit in Niedersachsen.

Die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten verwirklicht ihren Stiftungszweck darüber hinaus durch

- Zeitzeugengespräche, Film- und Theateraufführungen und Lesungen;
- Sonderausstellungen, wissenschaftliche Tagungen und Netzwerktreffen;
- Projekte im Bereich Forschung, Vermittlung und Bildung;
- Fortbildungen für Gedenkstättenmitarbeiter, Lehrkräfte und Multiplikatoren;
- Publikationen und Informationsmaterialien.

STIFTUNG.....	2	GEDENKSTÄTTE IN DER JVA WOLFENBÜTTEL.....	46
Bericht des Geschäftsführers	2	Veranstaltungen.....	48
Publikationen der Stiftung.....	7	Fachseminare	49
Veröffentlichungen und Vorträge von Beschäftigten	7		
App-Projekt in der Gedenkstätte Bergen-Belsen	10	GEDENKSTÄTTENFÖRDERUNG NIEDERSACHSEN.....	50
Workshop „Kinder als Häftlinge in NS-Konzentrationslagern“	12	Dokumentationsstelle	52
Bildungs- und Vermittlungsarbeit in der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten	14	Workshop und AK Friedhöfe	53
Projekt „Menschen achten – Rechte verstehen“	16	Workshop und AK Baureste	54
Projekt „Entrechtung als Lebenserfahrung“	18	Bildungsarbeit.....	55
Transnationales Fachaustauschprogramm.....	20	Zuwendungen und Projektförderung	56
Peer-to-Peer-Projekt	21		
		GEFÖRDERTE GEDENKSTÄTTEN.....	58
GEDENKSTÄTTE BERGEN-BELSEN	22	Augustaschacht	58
Besucherdienst	24	Drütte	62
Kalendarium	26	Esterwegen.....	66
Forschung und Dokumentation	34	Liebenau	70
Interviews	35	Moringen	74
Namensverzeichnis	36	Sandbostel.....	78
Sammlung	37		
Die Bibliothek der Gedenkstätte Bergen-Belsen im Online-Katalog der AGGB	38	Impressum.....	82
Nachlass Peter Sussmann	39		
Bildung und Begegnung	40		
Internationale Begegnungen.....	42		
Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ)	43		
Deutsch-Israelische Begegnungen	44		
Projektwoche Glocksee-Schule	45		



2 In den vergangenen Jahren ist es Dank des intensiven Engagements der Mitarbeiter_innen und vielfältiger Unterstützung gelungen, die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten erheblich weiter zu entwickeln, Gedenkstätten neu zu gestalten, sie zusammen mit Erinnerungsinitiativen besser und breiter zu fördern, neue Aufgabenbereiche und Themen in der Forschungs- und Bildungsarbeit zu erschließen sowie innovative Formate der Erinnerungskultur zu setzen und die Arbeit der Stiftung insgesamt sichtbarer zu machen.

Von besonderer Bedeutung waren dafür 2013 intensive Gespräche und Planungen zur Weiterentwicklung und Neugestaltung von mehreren Gedenkstätten und anderen historischen Orten in Niedersachsen. Das Land Niedersachsen hat auf die anstehenden Bedarfe 2013 mit einer wegweisenden Entscheidung reagiert: Fünf Jahre lang wird die Finanzhilfe des Landes für die Stiftung jeweils um eine Million Euro jährlich erhöht, um Maßnahmen zur Neugestaltung von regionalen Gedenkstätten zu unterstützen. Dadurch erfährt auch das hohe Engagement in den Gedenkstätten in ehrenamtlicher Trägerschaft eine besondere

Würdigung; zugleich ist eine Voraussetzung für die finanzielle Beteiligung der Stiftung, dass die Projekte von den Kommunen gefördert und unterstützt sowie in enger Zusammenarbeit mit den Liegenschaftseignern an den jeweiligen Standorten entwickelt werden. Mit der Aufnahme der Gedenkstätten Moringen und Salzgitter-Drütte in die institutionelle Förderung konnte die langjährige Projektfinanzierung der jeweiligen Vereine auf eine verlässlichere Basis gestellt und Dank erhöhter Zuwendungen aus Mitteln der Stiftung und der jeweiligen Kommunen auch die Ausstattung der Gedenkstätten insgesamt verbessert werden.

Nachdem in den vergangenen Jahren die Gedenkstätten Bergen-Belsen und Esterwegen neugestaltet worden sind, stellte die Eröffnung der Gedenkstätte in Sandbostel im vergangenen Jahr nach Fertigstellung der dortigen Ausstellungen einen weiteren wichtigen Schritt der erforderlichen Professionalisierung der niedersächsischen Gedenkstätten dar. Auch die Planung und Realisierung der Gedenkstätte Ahlem, die in Verantwortung der Region Hannover im Sommer 2014 eröffnet werden soll, ist weit

vorangeschritten. An mehreren Standorten in Niedersachsen werden Neugestaltungen geplant oder sind schon zur Finanzierung bei der Stiftung und dem Bund beantragt worden: in Liebenau, Moringen, Salzgitter-Drütte und Osna-brück, aber auch in Wehnen und Lüneburg wird über ortsspezifische und zukunftsweisende Vermittlungsformen nachgedacht. Die Erschließung und Kontextualisierung des historischen Ortes ist dabei ein gemeinsamer Ansatzpunkt. Dies gilt auch für den weiteren Umgang mit dem ehemaligen Ort der Reichserntedankfeste, dem Bückeberg in Hameln. Als einem der zentralen Versammlungs-orte des Nationalsozialismus steht hier nach ausführlichen Beratungen mit zahlreichen Experten und Gesprächen mit kommunalen Stellen eine behutsame Ausgestaltung und Kommentierung des historischen Ortes an.

Auch die besondere Lage der Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel und ihrer historischen Räume inmitten einer in Nutzung befindlichen Justizvollzugsanstalt soll durch die Neugestaltung der Gedenkstätte betont werden. Ebenso gilt es, das Informations- und Vertiefungsangebot auf den inhaltlich, museologisch

und didaktisch neuesten Stand zu bringen und dafür entsprechende Präsentationsformen zu entwickeln. Unter Beratung durch eine Internationale Expertenkommission konnten hier Eckpunkte des Konzeptes festgelegt und ein Antrag beim Bund auf eine Kofinanzierung gestellt werden. Geplant sind die Sanierung und Gestaltung der ehemaligen Hinrichtungsstätte als Gedenkraum und Großexponat, ein Neubau mit einer neuen Dauerausstellung sowie ein multimedial gestalteter Vertiefungsbereich in den ehemaligen Gemeinschaftszellen. Die Nutzung der historischen Räume erfordert restauratorische Sondierungen und Maßnahmen, um sie als Exponate angemessen einbinden zu können. Mit der Ausstellung „1933 und das Recht. Der Beitrag der Justiz zur ‚Machtergreifung‘“ konnte mit finanzieller Unterstützung des Landes Niedersachsen und des Beauftragten des Bundes für Kultur und Medien ein erstes Teilprojekt im Rahmen der Neugestaltung der Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel realisiert werden. Nachdem die Ausstellung in Wolfenbüttel und der Gedenkstätte Bergen-Belsen gezeigt worden war, zeugte die Präsentation im Niedersächsischen Landtag im

Herbst vom hohen Interesse, das diesem Projekt vom Landtagspräsidium und fraktionsübergreifend beigemessen wird.

Große Fortschritte konnten 2013 bei der Entwicklung des multimedialen Geländeguides in Form einer iPad-Tablet-App für die Gedenkstätte Bergen-Belsen gemacht werden. Die virtuelle Rekonstruktion des ehemaligen Lagergeländes und darin integrierte, georeferenzierte Quellen lassen den historischen Raum im heutigen Gelände nunmehr unmittelbar auffinden und anschaulich werden. Das Projekt macht auch sichtbar, dass bestehende und neue Quellen weit mehr als bisher auf die räumliche Erfahrungsdimension der Häftlinge hin zu untersuchen sind. Die grundsätzliche Notwendigkeit, den Bereich der Forschung in den Gedenkstätten auszubauen und Freiräume zur Realisierung auch von mittelfristigen Schwerpunktthemen zu schaffen, unterstrich zudem eindrücklich ein Workshop der Gedenkstätte Bergen-Belsen zu Kindern in nationalsozialistischen Konzentrationslagern. Dem von allen Beteiligten konstatierten hohen Forschungsbedarf in diesem Bereich soll durch weitere Workshops,

22. April: Stiftungsbeirat und Stiftungsrat tagten gemeinsam im Hannover Congress Centrum. V.l.n.r.: Janine Marx-Moyse (Amicale de Bergen-Belsen), Elke Zacharias (Sprecherrat der Interessengemeinschaft niedersächsischer Gedenkstätten und Initiativen), Dr. Habbo Knoch (Geschäftsführer der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten), Namen und Organisation erfragen, Janine Doerry (Stiftung niedersächsische Gedenkstätten), Janine Grassin (Amicale Internationale de Neuengamme), Dr. Monika Gödecke (Stiftung niedersächsische Gedenkstätten) • Heike Rudolph

17. September: Im Niedersächsischen Landtag wurde die von der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten und der Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel konzipierte Ausstellung „1933 und das Recht – Der Beitrag der Justiz zur ‚Machtergreifung‘“ eröffnet. V.l.n.r.: Prof. Wolfgang Benz (ehem. Leiter des Zentrum für Antisemitismusforschung an der FU Berlin), Bernd Busemann (Präsident des Niedersächsischen Landtags), Dr. Habbo Knoch (Geschäftsführer der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten) • Heike Rudolph

Dr. Habbo Knoch gab bei einem gemeinsamen Rundgang durch die Ausstellung Erläuterungen zu einzelnen Aspekten. • Heike Rudolph



4 Tagungen und Publikationen trotz der begrenzten zeitlichen Möglichkeiten entsprochen werden. Gerade die weiterhin geführten biographischen Interviews vor allem mit Überlebenden von Bergen-Belsen harren hier als Quellenbestand weiterer Auswertungen unter sozialgeschichtlichen Aspekten des Lagerlebens und familienbiographischen Fragestellungen. Da der Austausch mit der zweiten und dritten Generation für die Gedenkstätte in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen hat, ohne dass die Kontakte zu den Überlebenden sich vermindert hätten, sind viele wertvolle Anknüpfungspunkte für einen notwendigen Ausbau der Quellenbestände und für diesbezügliche Forschungsprojekte gegeben.

im ersten Schritt für die Bodenrelikte des ehemaligen Entlausungsgebäudes sowie der Baracken 9 und 10. Im Rahmen der anstehenden Räumung der Kaserne Bergen-Hohne durch die britische Armee bemühen sich Stiftung und Gedenkstätte darum, zum einen historisch bedeutsame Gebäude auf dem derzeitigen Kasernen- und früheren Wehrmachts-, KZ- und DP-Gelände zu sichern und zum anderen einzelne dieser Gebäude für die Nutzung durch die Gedenkstätte zu gewinnen.

Die insgesamt wachsende Befassung der Stiftung mit Fragen der Orte der NS-Verbrechen als historische Objekte und ihrer Gestaltung (oder Nichtgestaltung) als Erinnerungsorte wird durch zwei Veranstaltungen dokumentiert: Neben vielen anderen Gedenkstätten hat sich auch die Stiftung mit ihren Gedenkorten am Tag des offenen Denkmals am 8. September beteiligt. Am 22. Oktober hat in Zusammenarbeit mit dem Niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege ein Workshop zum Umgang mit baulichen Relikten an historischen Orten der NS-Verbrechen stattgefunden. Aus diesem neuen Arbeitsschwerpunkt der Abteilung Gedenkstättenförderung Nieder-

sachsen sollen weitere Verbesserungen der Zusammenarbeit unter den Gedenkstätten sowie insbesondere mit der Denkmalpflege entwickelt werden. Deutlich feststellbar ist auch, dass die Kompetenz der Stiftung in der Beratung von kommunalen Angelegenheiten im Umgang mit Verbrechenorten, Friedhöfen und Mahnmalen verstärkt nachgefragt wird. Dem hat der Niedersächsische Innenminister mit der Entscheidung Rechnung getragen, dass die Stiftung zukünftig zur Beratung grundsätzlicher Fragen des Umgangs mit den Friedhöfen und Gräbern für Opfer des Krieges und des Nationalsozialismus zusammen mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge und dem Landesverband der jüdischen Gemeinden in Niedersachsen vom zuständigen Innenministerium hinzugezogen werden soll.

Im Bereich der pädagogischen Arbeit ist neben zahlreichen Bildungsprojekten besonders ein Schwerpunkt der Stiftungsarbeit mit mehreren Maßnahmen ausgebaut worden: die Weiterqualifizierung von Gedenkstättenmitarbeiter_innen und Multiplikator_innen im Bereich der historisch-politischen Bildung zusammen mit ihrer verbesserten

landesweiten und internationalen Vernetzung sowie der Reflexion und Weiterentwicklung von Bildungsangeboten. Um dies weiter zu unterstützen und Ergebnisse von Bildungsprojekten sowie Grundlagenmaterialien zu präsentieren, wird eine Online-Bildungsplattform der Stiftung vorbereitet. Besonders im Bereich des internationalen Austauschs von Fachkräften der Gedenkstättenarbeit konnten in einem gemeinsamen Projekt mit den Gedenkstätten Auschwitz und Perm sowie in der Kooperation mit der israelischen Gedenkstätte Lohamei HaGetaot neue Wege begangen werden.

Zudem wurde die Förderung des Projektes „Entrechtung als Lebenserfahrung“ aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds um zwei weitere Jahre verlängert. Damit können nun viele der bisherigen Projektergebnisse in einem modularen Qualifizierungsprogramm für Multiplikator_innen der Bildungs-, Jugend- und Sozialarbeit zusammengeführt und weiterentwickelt werden. Ein weiteres Thema ist hinzugekommen: Ebenfalls aus ESF-Mitteln finanziert, werden im Rahmen des Projekts „Menschen achten – Rechte verstehen“

seit September 2013 zusammen mit Multiplikator_innen aus Schulen und Gedenkstätten Grundlagen für altersgerechte Angebote der historisch-politischen Bildung zum Nationalsozialismus für Schüler_innen der 3. bis 8. Klasse erarbeitet und exemplarisch umgesetzt.

Die Auseinandersetzung mit der Bedeutung von Gegenwartsfragen, der Rechtebildung und Aspekten der Menschenrechte gewinnt bei allen Bildungsangeboten, aber auch für die Perspektivierung der Erinnerungsarbeit insgesamt wachsende Bedeutung. Diese thematische Weiterentwicklung bildete den Hintergrund der internationalen Tagung „Massengewalt und Menschenrechte. Perspektiven auf das Verhältnis von Recht und Gewalt im 20. und 21. Jahrhundert“, die vom 9. bis 11. Dezember in Hannover stattgefunden hat und aus Mitteln des MWK-Programms Pro*Niedersachsen gefördert worden ist. Ausgehend von der Indienstnahme des Rechts für die NS-Verbrechen nach 1933 thematisierte die Tagung die Grenzen und Möglichkeiten des Rechts für die Entwicklung von Zivilität nach der Erfahrung von staatlicher Massengewalt. Menschenbildung als Aufgabe von

4. Dezember: Den Themen „rechtsextreme Medien“ und „Umgang mit Störungen in Bildungsveranstaltungen an Gedenkstätten“ fand eine Fortbildungsveranstaltung im Hanns-Liilje-Haus in Hannover statt. Thomas Salzmann (Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien, BPjM) stellte die Arbeit der BPjM vor, insbesondere zu rechtsextremen Medien“. Franziska Göpner (Projekt „Entrechtung als Lebenserfahrung“) moderierte den zweiten Teil der Veranstaltung. • Katrin Unge

9. bis 11. Dezember: Anlässlich des Internationalen Tages der Menschenrechte veranstalteten die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, die Gedenkstätte Bergen-Belsen, die Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel und das Projekt „Entrechtung als Lebenserfahrung“ in einer Kooperation mit dem Historischen Seminar der Leibniz Universität Hannover und dem Institut für Geschichte der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg die Tagung „Massengewalt und Menschenrechte“. Expert_innen aus dem In- und Ausland präsentierten „Perspektiven auf das Verhältnis von Recht und Gewalt im 20. und 21. Jahrhundert

An die Vorträge in Panel 1 („Juristen als Akteure im Nationalsozialismus“) schloss sich eine Diskussion an. V.l.n.r.: Prof. em. Inge Marzolek (Universität Bremen), Christine Schoenmakers, M.A. (Carl von Ossietzky Universität Oldenburg) und PD Dr. Thomas Henne (Goethe-Universität Frankfurt am Main). • Michael Pechel

Gespräch nach der Präsentation „Black. Light Project: Reportagen aus Texten, Fotografien und Illustrationen zu den Charles-Taylor-Wars in Westafrika“; v.l.n.r.: Dr. Habbo Knoch (Geschäftsführer der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten), Dr. Irina Scherbakova (MEMORIAL Moskau) und Wolf Böwig (Fotograf, Hannover). • Michael Pechel

Workshops zu den Themen „NS-Justiz und deren Folgen als Gegenstand der schulischen Bildung: Praxisbeispiele und Bildungsmaterialien“ und „Die NS-Verbrechen und die deutsche Nachkriegsgesellschaft“ fanden in der JVA Wolfenbüttel statt. • Leon Klokke

In der Gedenkstätte Bergen-Belsen fand der Workshop „Das Recht, gleiche Rechte zu haben“ statt. • Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

Publikationen der Stiftung



Michel Fliecx
Vom Vergehen der Hoffnung – Zwei Jahre in Buchenwald, Peenemünde, Dora, Belsen
Bergen-Belsen – Berichte und Zeugnisse, herausgegeben von der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, Band 3
Göttingen (Wallstein), 294 Seiten



Herausgegeben von
Rolf Keller und Silke Petry
Sowjetische Kriegsgefangene im Arbeitseinsatz 1941–1945
Dokumente zu den Lebens- und Arbeitsbedingungen in Norddeutschland
Schriftenreihe der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, Band 2
Göttingen (Wallstein), 376 Seiten

6 Gedenkstätten- und Erinnerungsarbeit: Um dieses Ziel zu erreichen, bedarf es vor allem engagierter Menschen. So haben sich neben den zahlreichen Schwerpunkten, Projekten und Maßnahmen die Mitarbeiter_innen der Stiftung im letzten Jahr im Rahmen einer Organisationsentwicklung intensiv mit der internen Struktur der Stiftung, ihrem Selbstverständnis und Möglichkeiten zur besseren Gestaltung von Arbeitsprozessen befasst. Damit soll auch den erheblichen gesundheitlichen Belastungen durch die Arbeit in den Gedenkstätten und in der Stiftung angemessener begegnet werden. Im Rahmen des Aufbaus eines betrieblichen Gesundheitsmanagements bietet die Stiftung ihren Mitarbeiter_innen unter anderem die Möglichkeit einer Gruppensupervision an. Denn mit den Menschen in den Gedenkstätten geht nicht verantwortungsvoll um, wer eine aus Überzeugung und Empathie gespeiste Überlastung für selbstverständlich hält. Wer in Politik und Gesellschaft die hohen Erwartungen an die Gedenkstätten erfüllt sehen möchte, muss bereit sein, in diesem inhaltlich wie emotional herausfordernden Feld die Sicherung von Qualität,

Professionalität und Kontinuität ausreichend quantitativ und qualitativ zu gewährleisten. Nur auf dieser Basis kann die Zukunft einer aktiven und gegenwartsorientierten Erinnerungsarbeit gestaltet werden. Am 31. März 2014 beende ich nach mehr als sechs Jahren meine Tätigkeit als Geschäftsführer der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten. Leider wurden die Voraussetzungen für einen Verbleib nicht durch die verlässliche Erfüllung von Zusagen geschaffen, die bereits auf 2008 zurückgehen und zur Weiterentwicklung von Profil und Struktur der Stiftung beigetragen hätten. Stiftung, Gedenkstätten und Erinnerungsinitiativen vereint die Aufgabe, das Gedenken aus der Empathie für die Opfer mit der Expertise des Sammelns und Bewahrens sowie dem historischen Dokumentieren und Forschen zu verbinden, um auf diesen Grundlagen ein reflektiertes Vermitteln und Bilden zu ermöglichen. Dafür sind als wichtigste Herausforderungen der Zukunft die historischen Stätten und ihre baulichen Überreste zu schützen und zu erhalten, Forschungsthemen aus politik- und kulturhistorischen Perspektiven neu zu

denken, die Fülle der Quellen digital zu erschließen, zu vernetzen und durch neue Medien zugänglich zu machen sowie Zielkonzepte der historisch-politischen Bildung zu entwickeln, die Menschen- und Rechtebildung verbinden. Voller Vertrauen in die hohe Qualität der Arbeit der Kolleg_innen in der Stiftung sowie in den niedersächsischen Gedenkstätten und Erinnerungsinitiativen bin ich davon überzeugt, dass der gemeinsam eingeschlagene Weg zur Weiterentwicklung und Erneuerung der Erinnerungskultur in Niedersachsen erfolgreich fortgesetzt werden kann. Die breite Unterstützung in Politik, Kommunen, Verbänden und Kirchen, durch Ehrenamtliche, Multiplikator_innen und Kommissionsmitglieder ist dafür unerlässlich. In diesem Sinne möchte ich mich herzlich bei all jenen bedanken, die meine Arbeit für die Stiftung in den vergangenen Jahren unterstützt haben.

Veröffentlichungen und Vorträge von Beschäftigten der Stiftung

Veröffentlichungen

Gödecke, Monika

Deutsche Übersetzung des Buches von Michel Fliecx „Vom Vergehen der Hoffnung – Zwei Jahre in Buchenwald, Peenemünde, Dora, Belsen“, Band 3 der Reihe „Bergen-Belsen Berichte und Zeugnisse“, Göttingen 2013.

Grafe-Ulke, Bernd

„Insel Camp Human Rights (ICH)“ und „Europäischer Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR)“, veröffentlicht in der Planspiel-Datenbank der Bundeszentrale für politische Bildung (http://www.bpb.de/lernen/unterrichten/planspiele/65586/planspiele-detailseite?planspiel_id=366 http://www.bpb.de/lernen/unterrichten/planspiele/65586/planspiele-detailseite?planspiel_id=367)

Gring, Diana

(Rezension) Renate Jegodtka: „Berufsrisiko Sekundäre Traumatisierung? Im Arbeitskontext den Folgen nationalsozialistischer Verfolgung begegnen“, in: Gedenkstätten Rundbrief Nr. 172, 12/2013, S. 59–62.

Keller, Rolf

Rolf Keller, Silke Petry (Hg.), „Sowjetische Kriegsgefangene im Arbeitseinsatz. Dokumente zu den Lebens- und Arbeitsbedingungen in Norddeutschland“, Band 2 der Schriftenreihe der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, Göttingen 2013.

Knoch, Habbo

„Gemeinschaften im Nationalsozialismus vor Ort“, in: Dietmar von Reeken/Malte Thiessen (Hg.), „Volksgemeinschaft“ als soziale Praxis. Neue Forschungen zur NS-Gesellschaft vor Ort, Paderborn 2013, S. 293–306.

„Wissenschaft und Führerprinzip. Das Jubiläum der Georgia Augusta von 1937“, in: Gerd Lüer/Horst Kern (Hg.),

Tradition – Autonomie – Innovation. Göttinger Debatten zur universitären Standortbestimmung, Göttingen 2013, S. 145–170.

„Rechtebildung als Auftrag, oder: Wie Gedenkstätten zur Menschenbildung beitragen können“, in: Gemeinsam erinnern – Engagement teilen – Vielfalt leben. Deutsch-israelische Fachtagung, hg. v. ConAct, Wittenberg 2013, S. 56–58.

Petry, Silke

Rolf Keller, Silke Petry (Hg.), „Sowjetische Kriegsgefangene im Arbeitseinsatz. Dokumente zu den Lebens- und Arbeitsbedingungen in Norddeutschland“, Band 2 der Schriftenreihe der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, Göttingen 2013.

Der Arbeitseinsatz sowjetischer Kriegsgefangener im Landkreis Dannenberg 1941–1945, in: Elke Meyer-Hoos (Hg.), Das Hakenkreuz im Saatfeld – Beiträge zur NS-Zeit in den Landkreisen Lüchow-Dannenberg und Salzwedel, Wustrower Museumsschriften zur Zeitgeschichte Bd. 4, Neuauflage 12/2013, S. 416–429.



Jahresbericht 2012

Jahresbericht 2012



Gedenkstätte Bergen-Belsen
Halbjahresprogramm
April bis September 2013



Gedenkstätte Bergen-Belsen
Halbjahresprogramm
Oktober 2013 bis März 2014

8 Schade, Anja

„Die Fahrt der Exodus 1947“: Ein Plan-
spiel zur historischen Migration am Bei-
spiel jüdischer Displaced Persons, in:
[http://lernen-aus-der-geschichte.de/
Lernen-und-Lehren/content/11381](http://lernen-aus-der-geschichte.de/Lernen-und-Lehren/content/11381)

Seifert, Daniel

Veranstaltungsbericht „Fortbildungs-
reihe ‚Lernen aus der Geschichte – aber
wie?‘ Historisch-reflektierte Menschen-
rechtsbildung und gegenwartsbezogene
Gedenkstättenpädagogik“, in: [http://
www.gedenkstaettenforum.de/nc/aktuel-
les/einzelansicht/news/
fortbildungsreihe_lernen_aus_der_ge-
schichte_aber_wie_historisch_reflektier-
te_menschenrech-1/](http://www.gedenkstaettenforum.de/nc/aktuelles/einzelansicht/news/fortbildungsreihe_lernen_aus_der_geschichte_aber_wie_historisch_reflektierte_menschenrech-1/)

Vorträge

Heinemann, Arnulf

„Die Gedenkstätte in der Justizvollzugs-
anstalt Wolfenbüttel“. Vortrag bei der
Veranstaltung „Gedenken und Erinnern
in der Region Südostniedersachsen“,
veranstaltet im Rahmen der Reihe „Zeit-
reise 2013“ von der Akademie regionale
Gewerkschaftsgeschichte für Nieder-
sachsen und Sachsen-Anhalt, Arbeits-
kreis Andere Geschichte e.V., Braun-
schweig, Institut für Braunschweigische
Regionalgeschichte an der TU Braun-
schweig und Braunschweiger Zeitung
am 26. September in Braunschweig.

Horstmann, Bernd

„Namen und Gedenken – Das Namens-
verzeichnis der Häftlinge des KZ Bergen-
Belsen“. Vortrag bei der Jahreshaupt-
versammlung der Arbeitsgemeinschaft
Bergen-Belsen am 2. März in Hannover.
„Erfassung der Auswandererkartei des
jüdischen DP-Camps Bergen-Belsen“.
Vortrag am 24. Oktober bei der Internati-
onalen Datenbanktagung der Gedenk-
stätten, ausgerichtet von der KZ-Ge-
denkstätte Dachau am 23. bis 25. Oktober
in Dachau.

Keller, Rolf

„Sowjetische Kriegsgefangene im
Deutschen Reich 1941–1945 – Behand-
lung und Arbeitseinsatz zwischen Ver-
nichtungspolitik und kriegswirtschaft-
lichen Zwängen“, Vortrag in der KZ-Ge-
denkstätte Dachau am 19. Juni.
„Zwangsarbeiter in Uniform: Italiensi-
sche Militärinternierte“, Vortrag anläs-
slich der Eröffnung der Ausstellung „In
Ricordo“ im Rathaus Schwanewede am
5. September.

Knoch, Habbo

„Täter im Bild. Selbstdarstellung und
Täterschaft im Nationalsozialismus“,
Forschungskolloquium Prof. Dr. Arnd
Bauerkämper, Berlin, am 21. Januar.
„Nations of Memorable Moments: Mass
media and football communities in the
20th century“, Tagung des For-
schungsprojekts FREE und der Universi-
tät Stuttgart „European Football and
Collective Memory“, Stuttgart, am
22. bis 23. Februar.

„Die Juristen und der National-
sozialismus“, Begleitprogramm der Aus-
stellung „1933 und das Recht: Der Bei-
trag der Justiz zur ‚Machtergreifung‘“,
Wolfenbüttel, am 12. März.

„‘Ich habe nur einmal geschlagen.’
Gewalt und Selbstbild von NS-Tätern“,
Seminar der HÖB Papenburg und der
Gedenkstätte Esterwegen
„Tätergeschichte(n)“, Papenburg, am
12. bis 14. April.

„‘Nicht mehr heimisch in der Welt.’
Der Schlag und die Gewaltgeschichte
des 20. Jahrhunderts“, Forschungs-
kolloquium Neuere und Neueste Ge-
schichte, Göttingen, am 13. Juni.

„Kommentar Panel ‚Repräsentation:
Generationelle Inszenierung konkreter
Räume‘“, Tagung des DFG-Graduierten-
kollegs „Generationengeschichte“,
Göttingen, am 11. bis 13. Juli.

„Fotografien aus der Zeit des Natio-
nalsozialismus als historische Quellen“,
Einführungssymposium des Arbeits-
kreis Andere Geschichte zur Website
„Kampf der Bilder“, Braunschweig, am
19. August.

„Einführung in die Ausstellung ‚1933
und das Recht: Der Beitrag der Justiz zur
‚Machtergreifung‘“, Ausstellung der Stif-
tung niedersächsische Gedenkstätten,
Niedersächsischer Landtag, Hannover,
am 16. September.

„Die Zukunft des Bückebergs:
Eckpunkte und Handlungsempfehlungen“,
Workshop der Stiftung niedersächsische
Gedenkstätten „Zustand unbeschrieben.
Der Bückeberg bei Hameln“, Hameln, am
20. September.

„Ausgangspunkte der Politik: ‚Holo-
caust‘ und ‚Sieg‘“, Podiumsdiskussion
„Böll zu Gast bei Sacharow“, Moskau,
am 24. September.

„Prisoners, Victims, Survivors: Public
memory and memorial sites in Germany“,
Wissenschaftliche Tagung der Organisa-
tion Memorial „The Holocaust: Shared
and Differing Meanings and Approaches“,
Moskau, am 25. bis 26. September.

„Grausame Bilder. Gewalt in der Foto-
grafie des 20. Jahrhunderts“, 19. Helm-
stedter Universitätstage, Helmstedt, am
27./28. September.

„New Forms of Remembrance of the
Victims of the Concentration and Death
Camps“, International Conference “Nazi
German Extermination Camp Sobibor“,
Warschau, am 1. bis 2. Oktober.

„Bauliche Relikte und die Gedenkstät-
ten zur Erinnerung an die NS-Verbre-
chen“, Workshop der Stiftung nieder-
sächsische Gedenkstätten „Denkmale
an Orten des Nationalsozialismus in
Niedersachsen – Gespräche zwischen
Denkmalpflege und Gedenkstätten“,
Hannover, am 22. Oktober.

„Kommentar Panel ‚Nahrungsentzug
und Nahrungsmangel: Macht über kör-
perliche Grundbedürfnisse‘“, Jahresta-
gung des Zeitgeschichtlichen Arbeits-
kreises, Göttingen, am 15. bis 16. No-
vember.

„Gewalt und Recht. Erzählungen des
20. Jahrhunderts“, Tagung der Stiftung
niedersächsische Gedenkstätten „Mas-
sengewalt und Menschenrechte. Pers-
pektiven auf das Verhältnis von Recht
und Gewalt im 20. und 21. Jahrhundert“,
Hannover, am 9. bis 11. Dezember.

Kubetzky, Thomas

„‘Wer erbkrank ist, kann durch chirur-
gischen Eingriff unfruchtbar gemacht
werden ...’: Das Gesetz zur Verhütung
erbkranken Nachwuchses“. Vortrag
im Begleitprogramm zur Ausstellung
„1933 und das Recht“ am 9. April in
Wolfenbüttel.

Vortrag im Begleitprogramm zur Aus-
stellung „1933 und das Recht“ in der Ge-
denkstätte Bergen-Belsen am 12. Mai.

Petry, Silke

„Die historische Entwicklung des Kriegs-
gefangenenfriedhofs Bergen-Belsen
(Hörsten)“, Vortrag beim Workshop „His-
torische Gestaltung von Friedhöfen und
Mahnmalen“ in Hannover am 13. März.

Lesung aus dem Beitrag „Der Arbeits-
einsatz sowjetischer Kriegsgefangener
im Landkreis Dannenberg 1941–1945“ im
Rahmen der Buchvorstellung: Publikation
Elke Meyer-Hoos (Hg.), Das Hakenkreuz
im Saatfeld – Beiträge zur NS-Zeit in
den Landkreisen Lüchow-Dannenberg
und Salzwedel“, Wustrower Museums-
schriften zur Zeitgeschichte Bd. 4, Neu-
auflage 12/2013, im Museum Wustrow
am 13. Dezember.

Rahe, Thomas

„Die Verfolgung der Sinti und Roma
im Nationalsozialismus“. Vorstellung
des Themenhefts der „Beiträge zur Ge-
schichte der nationalsozialistischen Ver-
folgung in Norddeutschland“ in der Stif-
tung Topographie des Terrors in Berlin
am 5. Februar.

„Kultur und jüdische Religiosität im
Konzentrationslager Bergen-Belsen“.
Vortrag in der Villa Seligmann in
Hannover am 7. Mai.

Seybold, Katja

„Zum Gedenken an die Opfer des
Völkermords an den Sinti und Roma“,
Vortrag in Hannover im „Haus der Hoff-
nung“ (Mädchenhaus), Gedenkstätte
Ahlem am 3. März.

„Gruppenbildung im jüdischen DP-
Camp Bergen-Belsen am Beispiel der
Kibbuzim und Landsmanschaftn“, Vortrag
in Sankelmark in der Akademie Sankel-
mark am 20. April.

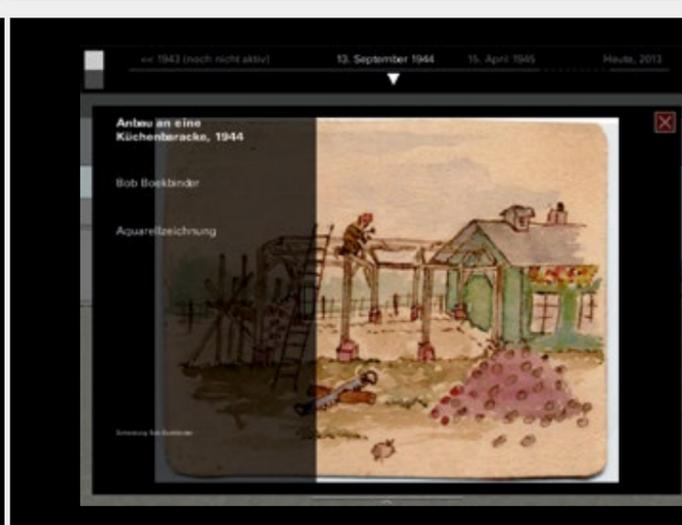
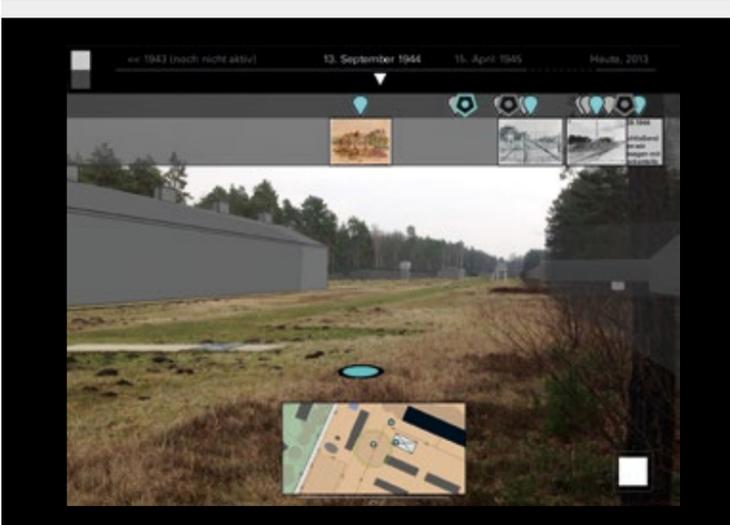
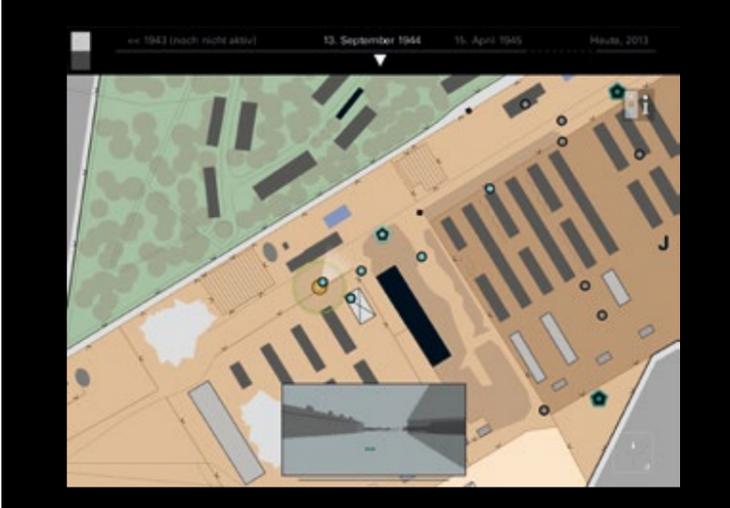
„‘Asoziale‘ und ‚kriminelle‘ Häftlinge
im Konzentrationslager Bergen-Belsen“
Vortrag und thematischer Rundgang
in der Gedenkstätte Bergen-Belsen am
7. Juli.

Staats, Martina

„Die Alliierten als Gestalter von Fried-
höfen für Opfer des Nationalsozialismus“.
Vortrag beim 3. Workshop des Arbeits-
kreises „Opfer des Nationalsozialismus –
Friedhöfe und Grabstätten“ am 13. März
in Hannover.

Eine App für Bergen-Belsen

Stephanie Billib, Stefan Wilbricht



10 Anlässlich des 60. Jahrestags der Einweihung der Gedenkstätte Bergen-Belsen am 30. November 2012 wurde erstmals eine virtuelle 3D-Rekonstruktion des Geländes des Kriegsgefangenen- und Konzentrationslagers Bergen-Belsen vorgestellt. Angeregt wurde das Projekt von Prof. Paul Verschure, dem Enkel eines Bergen-Belsen-Häftlings; die Umsetzung erfolgte in einer Kooperation zwischen der Gedenkstätte Bergen-Belsen unter Leitung von Dr. Habbo Knoch und der von Verschure geleiteten SPECS Research Group der Pompeu Fabra University, Barcelona.

Das 3D-Modell vermittelt anhand einer schematischen Darstellung des Baubestands einen räumlichen Eindruck der historischen Lagertopographie zu verschiedenen Zeitpunkten der Lagergeschichte. Es eröffnet als Rauminstallation wie durch mobile Nutzungen neue, interaktive Formen, um das Lagergelände anders als bisher zu erschließen. Das gemeinsam mit der SPECS Research Group entwickelte Konzept greift dabei die pädagogischen und geschichtswissenschaftlichen Erfahrungen der Gedenkstätte ebenso auf wie Ergebnisse aus der kognitions- und gedächtniswissenschaftlichen Forschung in Barcelona.

Im Zentrum der technischen Umsetzung dieses Projekts standen zunächst die Erarbeitung der virtuellen Rekonstruktion sowie der Aufbau einer Quelldatenbank. In einem weiteren Schritt wurde die virtuelle Rekonstruktion zu einer Tablet-Anwendung (App) erweitert. Mit Hilfe der App können Besucher_innen einen eigenen Zugang zum heutigen Ort und seinen historischen Bezügen finden. Sie erweitert das vorhandene Informationsangebot aus Ausstellung und Besucherleitsystem um vielfältige Quellen, die mit ihren topographischen Bezugspunkten in der Datenbank gespeichert werden. Dafür werden Text- und Bild-dokumente sowie Ausschnitte aus Audio-material geolokalisiert und referenziert. So können sie mit der Rekonstruktion verknüpft werden.

Die App ermöglicht es, historische Informationen im Raum zu visualisieren. Räumlichkeit wird so zum Archivsystem, um die Fülle der Quellen vor allem unter raumbezogenen Perspektiven neu zu erkunden. Für die Besucher_innen entsteht die Möglichkeit, sich das historische Lagergelände und die Geschichte des Ortes individuell zu erschließen, denn sie werden durch ihre Bewegungen im Gelände zur aktiven Schnittstelle mit der zugehörigen Datenbank. Sie selbst bestimmen die Themen und die Intensität ihrer Beschäftigung mit dem Gelände. Aus der Anwendung dieser Technik erwachsen verschiedene Herausforderungen an die Entwicklung und Umsetzung der App: So muss eine Balance zwischen Informationsvielfalt und der Authentizität des Ortes erreicht werden. Die App bietet eine große Chance, das Verständnis für die historischen Zusammenhänge vor Ort zu erweitern und den Zugang dazu zu erleichtern. Gerade aus dem Kreis der Überlebendenverbände wurde diese Form der Annäherung deutlich befürwortet und die Gedenkstätte zur Fortführung aufgefordert. Mit der digitalen App trägt die Gedenkstätte auch einer gesellschaftlichen und technischen Entwicklung Rechnung, denn sie begegnet in ihrer pädagogischen Arbeit den sich ändernden Kompetenzen und Erwartungen junger Menschen. Damit wird das Angebot für die Vermittlung am Lernort Bergen-Belsen erweitert. Zugleich werden mit einer vermehrten Digitalisierung, der topographiebezogenen Analyse und der Georeferenzialisierung Quellen – auch

aus bisher nur eingeschränkt zugänglichen Beständen – für weiterführende Forschungen erschlossen. Der Prototyp der App für Bergen-Belsen wurde am 8. September 2013, dem Tag des Offenen Denkmals, der Öffentlichkeit vorgestellt. Seitdem wird in einer etwa halbjährigen Testphase die App auf Ausleihgeräten der Gedenkstätte mit Einzelbesucher_innen und Teilnehmer_innen betreuter Gruppen erprobt. Eine wichtige Rolle kommt hierbei den Schüler_innen zu, die den überwiegenden Teil der Gruppen in Bergen-Belsen darstellen. Das über einen Fragebogen erfasste Feedback wird kontinuierlich ausgewertet und trägt schon jetzt zur verbesserten Handhabung und Weiterentwicklung der Anwendung bei. Es zeigt sich, dass die Verwendung von Tablets gerade in Kleingruppen eine aktive Verständigung der Besucher_innen über den Ort, ihre eigenen Fragestellungen daran und Interessenschwerpunkte zu den verfügbaren Inhalten initiiert. Die App befördert das forschende Lernen. Die Möglichkeit und zugleich Notwendigkeit, sich gegenseitig über Erfahrungen und Erkenntnisse auszutauschen, verleiht den zumeist jugendlichen

Nutzer_innen die Souveränität der Deutung und macht sie zu Zeugen des Ortes, denen eine Vermittlung ihrer Erfahrungen obliegt. Diesen Ansatz wollen wir perspektivisch ausbauen und um interaktive Elemente erweitern.

Der Bergen-Belsen Überlebende Henry Korman beim Einsatz der Anwendung, zusammen mit Prof. Dr. Paul Verschure, Direktor der SPECS Research Group, Pompeu Fabra University, Barcelona • Heike Rudolph

Die App zeigt die Position des Nutzers im Gelände in verschiedenen Modi an. Hier die Kartenansicht der der historischen Lagertopographie am 13. September 1944. • Stiftung niedersächsische Gedenkstätten/Gedenkstätte Bergen-Belsen

Dieselbe Position in der virtuellen Realität des Modells • Stiftung niedersächsische Gedenkstätten/Gedenkstätte Bergen-Belsen

Per touch kann die Ansicht der „virtual reality“ geändert werden zur „augmented reality“: Das Modell wird mit dem Live-Bild der Kamera kombiniert und die historische Topographie den heutigen Landmarken zugeordnet. • Stiftung niedersächsische Gedenkstätten/Gedenkstätte Bergen-Belsen

Das Quellenmaterial kann in der „virtual reality“ ausgewählt und im Vollbild betrachtet oder ggf. abgespielt werden. • Stiftung niedersächsische Gedenkstätten/Gedenkstätte Bergen-Belsen

Workshop „Kinder in nationalsozialistischen Konzentrationslagern“

Diana Gring, Thomas Rahe



12 Erst seit einigen Jahren ist das spezifische Schicksal von Kindern, die in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern inhaftiert waren, stärker in den Blick der Historiographie geraten. Vor dem Hintergrund der beiden nationalsozialistischen Genozide an den Juden sowie den Sinti und Roma ist der Status „Kind“ in den Konzentrationslagern eine Ausnahmekategorie, der statistische Regelfall war die Ermordung. Im Wesentlichen waren Kinder erst in der Phase 1943 bis 1945 in größerer Zahl in den NS-Konzentrationslagern.

Um zu einem fachlichen Austausch zu diesem Forschungsthema beizutragen, veranstaltete die Gedenkstätte Bergen-Belsen am 5. und 6. Juni 2013 einen wissenschaftlichen Workshop mit 13 Teilnehmer_innen. Die inhaltlichen Schwerpunkte waren die Bestandsaufnahme des aktuellen Status Quo der Forschungen zum Thema, die Vorstellung von Projekten und Dissertationsvorhaben sowie der Austausch und die Diskussion über spezifische Quellen und Methoden. Darüber hinaus wurden Perspektiven für die künftige Forschung zum Themenbereich „Kinder in nationalsozialistischen Konzentrationslagern“ entwickelt.

Am Beginn standen zwei Impulsvorträge von Dr. Thomas Rahe und Diana Gring (beide Gedenkstätte Bergen-Belsen) über die Genese und den Stand der historischen Forschung zu Kindern als Häftlingen in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern und zu lebensgeschichtlichen Interviews mit Child Survivors. Dr. Verena Buser (Berlin) wies als Ergebnis ihrer Forschungen über Kinder in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern Auschwitz, Sachsenhausen und Bergen-Belsen darauf hin, dass es einer lagerspezifischen Betrachtung bedarf, welche die unterschiedlichen Funktionen und Häftlingsgesellschaften des Lagers, aber auch die jeweilige Quellenlage in den einzelnen Lagern berücksichtigt. Janine Doerry (Universität Hannover) berichtete anhand einer Gruppe französisch-jüdischer Frauen und ihrer Kinder im KZ Bergen-Belsen über Veränderungen lebensgeschichtlicher Erinnerungen von Child Survivors im Lauf der Zeit und unter dem Einfluss verschiedener Faktoren. Dr. Iris Groscheck (Gedenkstätte Neuen-gamme), stellte das Konzept der neuen Ausstellung in der Hamburger Gedenkstätte Bullenhuser Damm dar. Wiebke Hiemesch (Universität Hildesheim)

berichtete über die erziehungswissenschaftliche und erziehungshistorische Perspektive ihrer Forschungen zu Kindern im KZ Ravensbrück. Dr. Beate Kosmala (Gedenkstätte Stille Helden, Berlin) stellte in ihrem Beitrag ein bislang kaum bekanntes historisches Phänomen vor, nämlich die Kinderverwahranstalten der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland.

In mehreren NS-Konzentrationslagern wurden Kinder zu Opfern medizinischer Experimente, wie Dr. Astrid Ley (Gedenkstätte Sachsenhausen) am Beispiel des KZ Sachsenhausen ausführte. Eine ganz besondere Rolle spielten Kinder im KZ Ravensbrück. Britta Pawelke (Gedenkstätte Ravensbrück) stellte die insgesamt umfangreiche und vielgestaltige Quellenüberlieferung dazu vor. Frank Reuter (Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma, Heidelberg) präsentierte überlieferte Fotobestände zu den Kindern der Sinti und Roma aus der Zeit der NS-Verfolgung und stellte diese in den Kontext der historischen Bildforschung. Dr. Dirk Riedel (Gedenkstätte Dachau) stellte die historischen Hintergründe und die Entstehungsgeschichte des Dokumentarfilms

„Geboren im KZ“ von Eva Gruberová (D 2010) vor, der die Geschichte von sieben Frauen erzählt, die 1944 und 1945 im Dachauer Außenlager Kaufering I Kinder zur Welt brachten. Dr. Harry Stein (Gedenkstätte Buchenwald) führte aus, dass nach wie vor unklar sei, wie viele Kinder es im KZ Buchenwald gegeben habe. Der Aufbau und die Auswertung von Datenbanken mit den biographischen Daten der Häftlinge habe dazu gleichwohl einen deutlichen Erkenntnisgewinn gebracht, sowohl hinsichtlich statistischer Daten zu Kindern und Jugendlichen wie auch zu ihren Verfolgungswegen.

Die folgende Sektion des Workshops befasste sich in Form eines moderierten Gesprächs mit dem Thema „Spezifische Quellen und Methoden in der Forschung zur Geschichte der Kinder in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern“. Im Mittelpunkt standen vor allem methodische Fragen in Bezug auf Interviews mit Child Survivors als einer für die historische Forschung zu dieser Häftlingsgruppe zentralen Quellengattung. In dieser Perspektive bildet gerade die Subjektivität der Selbstzeugnisse der Child Survivors ein Potential für die historische Forschung, insofern sie das

Erleben der Kinder unter den Bedingungen des Konzentrationslagers, ihre Erfahrungs- und Emotionsgeschichte reflektieren.

Die abschließende Diskussion zeigte, dass die Geschichte der Kinderhäftlinge einen deutlich wachsenden Stellenwert in der wissenschaftlichen Forschung und der Gedenkstättenarbeit hat und daher eine Fortsetzung eines solchen fachlichen Austausches sinnvoll ist.

13

Rundgang durch die Dauerausstellung • Stefan Wilbricht

Impulsvorträge von Diana Gring und Dr. Thomas Rahe
• Stefan Wilbricht

Diskussion • Stefan Wilbricht

Bildungs- und Vermittlungsarbeit in der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

Katrin Unger, Christian Wolpers



14 Seit Gründung der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten im Jahr 2004 wurde die Bildungs- und Vermittlungsarbeit an den verschiedenen Standorten und in den Abteilungen kontinuierlich ausgebaut und professionalisiert. Ausschlaggebend dafür waren neben personellen Erweiterungen inhaltliche Weiterentwicklungen im Bildungsangebot sowie die Bearbeitung und Entwicklung von aktuellen pädagogischen Fragestellungen. Ein wichtiges Element dabei war die Implementierung von durch die EU geförderten Bildungsprojekten im Förderprogramm „Inklusion durch Enkulturation“ mit inhaltlichen Schwerpunkten wie Inklusion und Menschenrechte.

Pädagogische Aspekte der Vermittlungsarbeit wie auch eine Reflexion des Selbst- und des Rollenverständnisses standen im Zentrum der Fortbildung, an der pädagogische Mitarbeiter_innen der Gedenkstätte „Alte Pathologie“ Wehnen und der Gedenkstätte Lager Sandbostel sowie des Stiftungsprojekts „Entrechtung als Lebenserfahrung“, der Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel und der Gedenkstätte Bergen-Belsen teilnahmen.

Der Prozess der Selbstreflexion für Akteure in der Bildungsarbeit an Gedenkstätten sowie der interkollegiale Austausch darüber fand Anfang Dezember 2013 in einer weiteren neuen Veranstaltungsform seine Fortsetzung. Zusammen mit Akteuren aus der schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit informierten sich Mitarbeiter_innen der Gedenkstätten Ahlem, Denkort Bunker Valentin, Salzgitter-Drütte und Bergen-Belsen sowie weitere Mitarbeiter_innen der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten und anderer Bildungsträger über das Indizierungsverfahren für rechtsextremistische Medien bei der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften (BPjM) in Bonn. Thomas Salzmann, Jurist bei der BPjM, stellte im Verlauf

seines Vortrags zudem indizierte sowie nicht indizierte Medien vor. Im weiteren Verlauf wurde mit Blick auf Handlungsmöglichkeiten bei Störungen von Bildungsveranstaltungen deutlich, wie schwierig eine differenzierte Reaktion abhängig von Ursache und Kontext ist. Nach intensiver Diskussion von Beispielen, etwa mit Bezug auf Störungen aus rechtsextremer Motivation, wünschten die Teilnehmer_innen eine Folgeveranstaltung, die weitergehende Diskussion und Information ermöglicht.

Wie die Themen der Veranstaltungen zeigen, muss sich Bildungs- und Vermittlungsarbeit in Gedenkstätten stets aufs Neue hinterfragen und ändernden Rahmenbedingungen stellen. Deshalb ist in der Vermittlungsarbeit, in der das historische Geschehen für Besucher_innen erfahrbar gemacht wird, immer wieder neu zu bedenken, wie die Informationen verständlich aufbereitet werden, ohne den Erfolg der Aneignung von Wissen und der Umsetzung in die Entwicklung von Haltungen und Handlungen durch ein Zuviel oder ein Zuwenig an Hilfestellungen zu gefährden. So müssen Bildungsveranstaltungen und Ausstellungen so konzipiert sein, dass sich

Rezipient_innen darin orientieren können: Diese sollten wissen, was ihnen vorgestellt wird und warum es ihnen so und nicht anders vorgestellt wird. Wenn diese Transparenz fehlt, besteht die Gefahr, dass Besucher_innen nicht lernen, sondern überwältigt werden.

Die Heterogenität der Teilnehmenden führt dazu, dass in Bildungsveranstaltungen adressatenbezogen differenziert gearbeitet wird. Dazu werden Themen und Inhalte insbesondere für Schüler_innen und Jugendliche in Komplementarität zu schulischen Curricula entwickelt. Eher selten wird in Schulen die Kompetenz von gedenkstättenpädagogischer Arbeit eingeplant oder gar eingefordert. Um im Kontakt und Austausch mit schulischer Bildungsarbeit (hier insbesondere im Primar- und Sek-I-Bereich) die Erfahrungen aus der Bildungsarbeit auch in schulische Kontexte einfließen zu lassen, hat die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten mit finanzieller Unterstützung des niedersächsischen Kultusministeriums ein Bildungsprojekt begonnen, in dem es thematisch um Erfahrungen mit Menschenrechtsarbeit an Gedenkstätten und die Erfahrungen von Schulen im

Umgang mit und um das Erkennen von menschenfeindlichen Verhaltensweisen von Kindern und damit um die Schnittstelle zwischen schulischer Bildungsarbeit und der an Gedenkstätten geht.

Die Bildungsarbeit der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten positioniert sich nicht zuletzt mit einem weiteren neuen Projekt in der „Bildungslandschaft Niedersachsen online“. Seit 2013 wird an der Erstellung eines Bildungsportals gearbeitet, das als gemeinsame Website der Abteilungen fungieren wird.

10. September: Seminar „Verunsichernde Orte“ in Bad Bevensen • Christian Wolpers

30. Oktober: Für Mitarbeiter_innen der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten fand in Celle ein internes Fortbildungsseminar statt: „Geschichtsvermittlung und Gegenwart. Aktualisierungen, Gegenwartsbezug und Vergleiche in der historisch-politischen Bildungsarbeit an Orten nationalsozialistischer Verfolgung.“ • Martina Staats

4. Dezember: Fortbildungsveranstaltung zu „rechtsextreme Medien“ und „Umgang mit Störungen in Bildungsveranstaltungen an Gedenkstätten“ im Hanns-Lilje-Haus in Hannover: Vortrag Thomas Salzmann (BPjM) • Katrin Unger

Fransiska Göpner (Projekt „Entrechtung als Lebenserfahrung“) moderierte den zweiten Teil der Veranstaltung. • Katrin Unger

Projekt „Menschen achten – Rechte verstehen. Historisch-politische Bildung in Kooperation von Gedenkstätten und Schulen“

Ulrike Pastoor, Gerald Hartwig



16 Die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten führt seit September 2013 im ehemaligen Regierungsbezirk Lüneburg das Projekt „Menschen achten – Rechte verstehen. Historisch-politische Bildung in Kooperation von Gedenkstätten und Schulen“ durch. Gefördert wird das zunächst bis Dezember 2014 angelegte Projekt aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds im Rahmen des Programms „Inklusion durch Enkulturation“ sowie aus Mitteln des Niedersächsischen Kultusministeriums. Das Projekt beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit historisch-politischer Bildung und Menschenrechtsbildung für Schüler_innen der 3. bis 8. Klasse. Es richtet sich an Multiplikator_innen aus Schulen, Gedenkstätten und Einrichtungen der Kinder- und Jugendbildung, die mit Kindern und Jugendlichen dieser Alterstufen arbeiten.

Im Projekt „Menschen achten – Rechte verstehen“ wird der Frage nachgegangen, wie eine Beschäftigung mit dem Nationalsozialismus und mit aktuellen Menschenrechtsverletzungen für diese Zielgruppe altersgerecht gestaltet werden kann. Im Mittelpunkt stehen dabei die Lebenswelten und die Fragen von

Kindern, die unabhängig vom Schulunterricht, z.B. durch Medien, Gespräche in den Familien und mit Freunden oder Ereignisse im öffentlichen Raum, mit dem Thema Nationalsozialismus in Berührung kommen. Wie kann hier geschichtliches Orientierungswissen vermittelt und in gesellschaftliche Zusammenhänge eingebettet werden? Und wie kann in diesem Spektrum eine Zusammenarbeit von Schulen und Gedenkstätten aussehen? Ein weiterer Aspekt ist die Auseinandersetzung mit aktuellen Formen von Gewalt, Ausgrenzung und Diskriminierung und daran anknüpfend die Frage, wie bei Kindern und Jugendlichen ein Bewusstsein für ein Recht auf Menschenwürde und Menschenrechte gefördert werden kann.

Im Hinblick darauf wurde zu Projektbeginn mit einer Bedarfsanalyse begonnen. Neben der Abteilung „Bildung und Begegnung“ der Gedenkstätte Bergen-Belsen wurden dabei auch pädagogischen Mitarbeiter_innen anderer Gedenkstätten und Lernorte einbezogen, um deren Erfahrungen mit Gruppen im Alter von acht bis vierzehn Jahren zu erheben. Daneben wurde zu aktuellen Veröffentlichungen über pädagogische An-

sätze und Beispiele aus der Unterrichtspraxis recherchiert, die sich mit Nationalsozialismus und Menschenrechten befassen. Interviews mit Lehrer_innen sind ebenfalls in Planung. Besonders innovative Unterrichtskonzepte und Bildungsmaterialien sollen im Rahmen von Fortbildungen für Multiplikator_innen präsentiert und anschließend mit ihnen in der Praxis erprobt werden. Die gewonnenen Erkenntnisse sollen auch für die Entwicklung eigener Bildungsmaterialien genutzt werden.

Das Projekt wird begleitet von einem externen Beirat, dem fünf Didaktiker_innen verschiedener Fachrichtungen angehören. Am 31. Oktober 2013 wurde ein Treffen dieser Projekt-Steuerungsgruppe in der Leibniz Universität Hannover ausgerichtet. Während der Veranstaltung fand ein erster Austausch über Inhalte und Ziele des Projektes sowie über denkbare Konzeptionen von Fortbildungen für Multiplikator_innen statt. Die wissenschaftlichen Expert_innen berichteten dabei von ihren Erfahrungen mit der Thematik im Rahmen ihrer Tätigkeiten, äußerten Anregungen und zeigten spezifische Problemfelder auf. Sie werden auch im weiteren

Projektverlauf ihre Expertise einbringen und bei zukünftigen Veranstaltungen mit eigenen Beiträgen vertreten sein.

Am 6. November 2013 wurde das Projekt „Menschen achten – Rechte verstehen“ im Rahmen des 12. IdE-Trägertreffens in Lüneburg öffentlich bekannt gemacht. Darüber hinaus wurde die Veranstaltung auch für einen ersten fachlichen Austausch mit Mitarbeiter_innen anderer Projekte, die ebenfalls im Programm „Inklusion durch Enkulturation“ gefördert werden, genutzt.

Neben der Vernetzung und Kooperation mit Pädagog_innen anderer Bildungseinrichtungen kommt der Verbreitung und Zugänglichmachung pädagogischer Angebote eine besondere Bedeutung zu. Aus dem Projekt heraus wird hierfür als Medium eine Bildungsplattform entwickelt, auf der sich Multiplikator_innen und andere Interessierte über ausgewählte Lernorte, Themen und Materialien informieren können. Bis Ende 2013 wurde unter Einbeziehung des Projektes „Entrechtung als Lebenserfahrung“ sowie der Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit ein Grundkonzept für eine solche Bildungsplattform entwickelt. In einer Eingangsphase werden dort zunächst

vorrangig die beiden IdE-Projekte sowie die Standorte der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten vertreten sein. Im weiteren Verlauf soll aber auch anderen Projekten, Institutionen und Initiativen, die ebenfalls in der Träger- oder Fördererschaft der Stiftung stehen, die Möglichkeit geboten werden, sich mit ihren spezifischen Bildungsangeboten und -materialien auf der Internetpräsenz vorzustellen.

Als Auftaktveranstaltung des Projektes fand am 1. April 2014 in Celle eine Fortbildung für Multiplikator_innen unter dem Titel „Das Thema Nationalsozialismus im Unterricht der 4. bis 6. Klasse in der Zusammenarbeit von Schulen und Gedenkstätten“ statt. Teilnehmer_innen tauschen sich zu ihren Ideen aus. • Gerald Hartwig

Im Rahmen der Fortbildung am 1. April 2014 wurde ein Workshop zu der Frage durchgeführt, welche Chancen und welchen Gewinn die Teilnehmer_innen in der Arbeit mit Schüler_innen der 4. bis 6. Klasse zum Thema Nationalsozialismus sehen, welche Befürchtungen sie diesbezüglich haben und was ihnen für eine konkrete Umsetzung noch fehlt. Teilnehmer beim Notieren seiner Gedanken. • Gerald Hartwig

In Kooperation mit dem Anne Frank Zentrum (Berlin) führte das Projekt am 11. Juni 2014 in Lüneburg eine Fortbildung für Lehrer_innen zum Lernmaterial „Nicht in die Schultüte gelegt...“ Schicksale jüdischer Kinder 1933–1942 in Berlin“ durch. Teilnehmer_innen besprechen die Einsatzmöglichkeiten des Lernmaterials. • Gerald Hartwig

Projekt „Entrechtung als Lebenserfahrung“

Leyla Ercan, Franziska Göpner, Bernd Grafe-Ulke, Anja Schade,
Daniel Seifert, Katja Seybold



18 Die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten führt seit 2008 in der Region Lüneburg das Projekt „Entrechtung als Lebenserfahrung“ durch. Es wird über das Rahmenprojekt „Inklusion durch Enkulturation“ aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds gefördert. Ziel des Projekts ist, spezifische Angebote der historisch-politischen Bildung zu entwickeln, zu erproben und zu vermitteln. Langfristig soll eine Stärkung demokratischen Bewusstseins erreicht werden. Nachdem in vorangehenden Projektphasen spezifische Formate und Angebote der historisch-politischen Bildung an der Schnittstelle von „civic education“, Gedenkstättenarbeit und Persönlichkeitsbildung entwickelt wurden, werden die erprobten Seminare und Formate in der Projektphase 2013 bis 2015 erstmalig in Form eines modularen Qualifizierungsprogramms angeboten. Unter dem Titel „Geschichte ist nicht von gestern: Entrechtung und Menschenrechte in Vergangenheit und Gegenwart“ richtet sich dieses Angebot an Multiplikator_innen der menschenrechtsorientierten historisch-politischen Bildung. Es dient der Förderung bürgerschaftlicher Teilhabe aller Menschen einer Gesellschaft. Das

Projekt wird fachlich und wissenschaftlich sowie in der strategischen Weiterentwicklung von einem internationalen Fachbeirat begleitet und beraten.

Plan- und Rollenspiele für Jugendliche (bgu, as)

2013 wurden drei Plan- und Rollenspiele entwickelt, erprobt und mit unterschiedlichen Zielgruppen (Schulklassen, deutsche und israelischen Multiplikator_innen) durchgeführt. Hier galt es, durch zielgruppengerechte Bildungsformate ein stärker erfahrungsorientiertes Lernen zu vermitteln. Das Rollenspiel „Die Fahrt der Exodus 1947“ greift ausgehend von der Geschichte der Displaced Persons Camps im Nachkriegsdeutschland das Thema Flüchtlingsrechte auf. Das Planspiel „Insel-Camp Human Rights“ simuliert im Rahmen eines Insel szenarios eine Situation, in der die Teilnehmer_innen sich selbst Grundrechte spielend erarbeiten. Im dritten Planspiel „Europäischer Gerichtshof für Menschenrechte“ setzen sich die Teilnehmer_innen mit der Europäischen Kommission für Menschenrechte auseinander und lernen den Gerichtshof und dessen Arbeitsweise „spielend“ und handlungsorientiert kennen.

Transnationale Teilprojekte (as, fg, ku)
Unter Federführung des Projekts „Entrechtung als Lebenserfahrung“ wurden in 2013 mehrere transnationale Projekte und fachliche Kooperationen angebahnt.

Ein deutsch-israelischer Fachworkshop zum Thema Migration mit Geschichts- und Gegenwartsbezug fand im Mai 2013 statt. Zwischen dem German Desk der Gedenkstätte Yad Vashem/Israel, der Gedenkstätte Bergen-Belsen sowie dem Projekt Entrechtung als Lebenserfahrung wurden mit allen beteiligten Institutionen bzw. Projekten konzeptionelle Absprachen getroffen hinsichtlich eines gemeinsamen Seminars in 2014.

Des Weiteren wurde 2013 an einem Konzept für eine geplante Jugendbegegnung Jugendlicher und junger Multiplikator_innen in den Partnerstädten Celle und Batman (Türkei) gearbeitet. Im Juli fand das erste internationale Treffen der Steuerungsgruppe mit den Projektpartner_innen in Batman/Türkei statt. Gemeinsam mit Partner_innen des Êzidi-schen Kulturzentrums in Celle und Umgebung e.V. wurden mit zivilgesellschaftlichen und Menschenrechtsorganisation in Batman erste Ideen zur inhaltlichen Planung und Umsetzung einer

Jugendbegegnung konkretisiert. Die Durchführung der Jugendbegegnung ist für Sommer 2014 anvisiert.

„Welcome to Society“ (le, bgu)

Die Zukunftswerkstatt hatte das Ziel, gesellschaftliche, politische und inklusive Teilhabe Jugendlicher in der Region Celle zu fördern. Im Sommer 2013 fanden in Kooperation mit einer Celler Oberschule die „Werkstatt der Ideen“ unter dem Titel „ACTIVE IN SOCIETY“: TEIL HABEN – TEIL SEIN“ statt. Zusammen mit Schüler_innen aus drei Schulklassen, wurden Möglichkeiten und Chancen von inner- und außerschulischer Teilhabe erarbeitet. Die Ergebnisse der Werkstätten wurden Lehrer_innen, Eltern und Mitschüler_innen in Form von selbst gestalteten Postern und umzusetzenden Maßnahmen präsentiert.

Projektträgertreffen „Inklusion und Menschenrechtsbildung in Gedenkstätten“ (le)

In Kooperation mit der Bildungs- und Gedenkstätte „Opfer der NS-Psychiatrie“ Lüneburg fand im November 2013 ein Projektträgertreffen mit Partner_innen des Programms „Inklusion durch

Enkulturation“ des Kultusministeriums statt. Es wurden die aktuelle Projektergebnisse vorgestellt und mit einem breiten Fachpublikum diskutiert.

Workshops zur internationalen Tagung „Massengewalt und Menschenrechte“ (as, ub)

Unter dem Dach der internationalen Tagung „Massengewalt und Menschenrechte“ im Dezember 2013 wurden zwei Workshops des Projekts Entrechtung als Lebenserfahrung in Bergen-Belsen angeboten. Der Studientag „Das Recht, gleiche Rechte zu haben“ verbindet historisches Lernen über Entrechtung und Menschenrechte mit gegenwartsbezogener Bewusstseinsbildung für Werte und grundlegende Rechte. Das Rollenspiel „Die Fahrt der Exodus 1947“ veranschaulicht das Thema Migration aus historischer Perspektive am Beispiel der Displaced Persons aus Bergen-Belsen.

Flyer zum Projekt • zeTzsche.biz

4. bis 6. April: „Was sind Menschenrechte?“ Seminar mit zukünftigen Erzieher_innen der BBS III im Anne-Frank-Haus in Oldau • Franziska Göpner

Gedenkstätte Bergen-Belsen: Vortrag von Dr. Tonio Oeffering, Leibniz Universität Hannover, zum Thema Menschenrechtsbildung • Daniel Seifert



20 Die im Projekt Entrechtung als Lebenserfahrung behandelten Themen und Inhalte in Bezug auf eine menschenrechtsorientierte historisch-politische Bildungsarbeit sind in hohem Maß auch von transnationaler Bedeutung. Vor diesem Hintergrund hat das Projekt 2013 eine Kooperation zwischen der Gedenkstätte Bergen-Belsen, dem Staatlichen Museum Auschwitz-Birkenau in Polen und der Gedenkstätte für die Opfer politischer Repressionen „Perm-36“ in Russland mit dem Ziel initiiert, ein Konzept für ein gemeinsames transnationales Fortbildungsprogramm zu entwickeln. Dafür wurde eine neunköpfige Steuerungsgruppe gebildet, bestehend aus pädagogischen Mitarbeiter_innen der drei Gedenkstätten sowie weiteren Multiplikator_innen der Jugendarbeit, die zwischen Januar und August zu drei Treffen zusammenkam: vom 26. bis 30. Januar im Staatlichen Museum Auschwitz-Birkenau, vom 20. bis 24. April in der Gedenkstätte Bergen-Belsen und vom 24. Juli bis 2. August in der Gedenkstätte Perm-36. Während Bergen-Belsen und Auschwitz-Birkenau Orte der Erinnerung an die Verbrechen des Nationalsozialismus sind, ist die Gedenkstätte Perm-36 am

Ort eines ehemaligen Gulags und späteren Gefangen- und Arbeitslagers der Erinnerung an die Verbrechen des Stalinismus und des kommunistischen Regimes in der früheren Sowjetunion gewidmet. Dementsprechend setzte sich die Steuerungsgruppe eingehend mit der jeweils spezifischen Lagergeschichte und den unterschiedlichen historischen Entrechtungserfahrungen auseinander. Dabei stand insbesondere die Frage im Vordergrund, wie an diesen Stätten von Massengewaltverbrechen Menschenrechtsfragen mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen thematisiert werden können. Hierzu wurden bereits entwickelte Formate, Methoden und Zugänge vorgestellt und unter dem Gesichtspunkt guter pädagogischer Praxis diskutiert sowie neue Ideen entwickelt. Im Ergebnis entstand das Umsetzungskonzept für ein transnationales Fortbildungsprogramm „Historisch-politische Bildung und Menschenrechtslernen in Gedenkstätten zur Erinnerung an Massengewaltverbrechen“ für Multiplikator_innen der schulischen und außerschulischen Bildung. Mit dem Programm wird nicht zuletzt eine Reflexion auf die transnationale Bedeutung der NS-Verbrechen und ein

vergleichender, differenzierter und nicht gleichsetzender Blick auf andere menschenfeindliche Systeme des 20. Jahrhunderts, wie das kommunistische Regime in der ehemaligen Sowjetunion, ermöglicht. Die Auseinandersetzung mit den damit verbundenen Fragen ist nicht zuletzt vor dem Hintergrund der Diskussion um eine gemeinsame europäische und globale Erinnerungskultur von grundlegender Bedeutung.

Führung durch Auschwitz-Birkenau II, im Gebäude der ehemaligen so genannten „Zentralen Sauna“, in dem sich heute eine themenbezogene Ausstellung befindet
• Daniel Seifert

Gedenkstätte Perm-36: Ehemaliges Wach- und Verwaltungsgebäude • Sabine Bergmann



Im Rahmen einer Kooperation des Projekts „Entrechtung als Lebenserfahrung – Netzwerk für Menschenrechtsbildung“ mit der Berufsbildenden Schule III (BBS III) in Celle wurde das Programm „Fight for your Rights – Menschenrechte gestern und heute“ umgesetzt. In einer aus mehreren thematischen Modulen bestehenden Seminarreihe setzten sich zukünftige Erzieher_innen mit dem Themenfeld Menschenrechte und Menschenrechtsverletzungen aus historischer und gegenwärtiger Perspektive auseinander. Ein Fokus lag dabei auf der Verbindung des historischen Lernens zum Nationalsozialismus und der Auseinandersetzung mit der massenhaften Entrechtung von Menschen mit Fragen von Gegenwartsbezügen und Ansätzen der Menschenrechtsbildung. Der Peer-to-Peer Ansatz richtete sich direkt an Jugendliche und junge Erwachsene und verfolgte das Ziel, mit einer lebensweltlich-orientierten und partizipatorischen Herangehensweise die Teilnehmer_innen inhaltlich und methodisch weiterzubilden wie auch nachhaltig deren Möglichkeiten gesellschaftlicher Teilhabe zu stärken. Die Teilnehmer_innen entwickeln eigene Projektideen

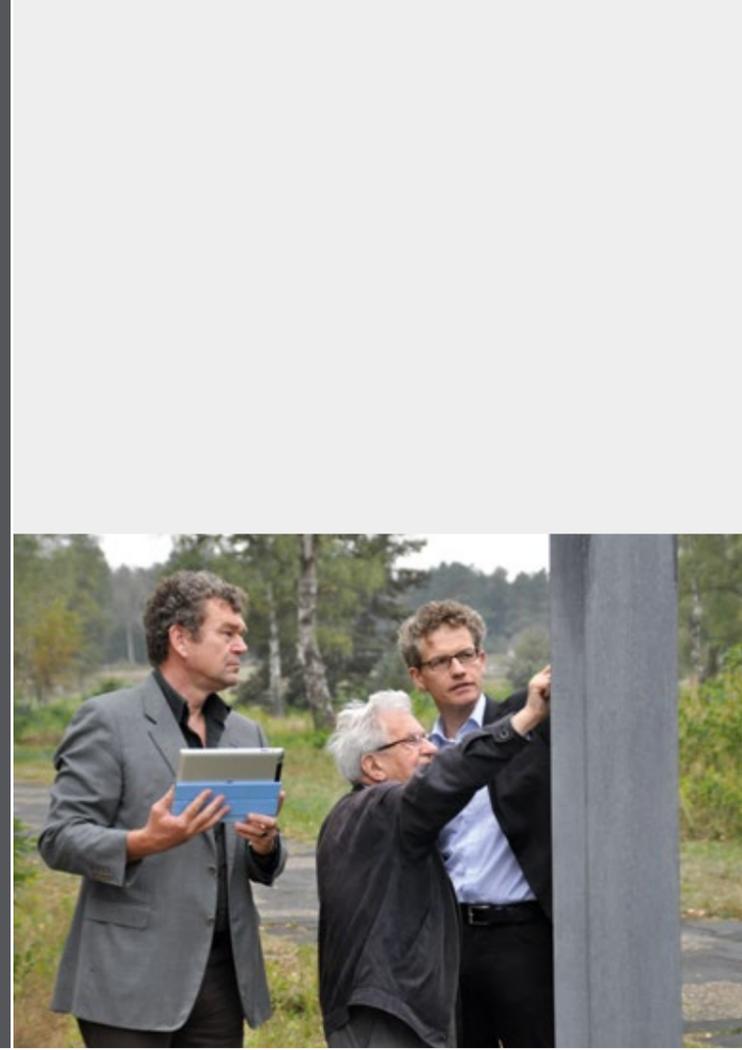
und vermitteln als Schlüsselpersonen das Thema Menschenrechte an andere junge Menschen. Den Auftakt des Projekts bildete das mehrtägige Seminar „Was sind Menschenrechte?“. Im Mittelpunkt stand hierbei die Auseinandersetzung mit der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte aus dem Jahr 1948 als der Schnittstelle zwischen der Geschichte des Nationalsozialismus und der Gegenwart wie auch der Grundlage einer globalen Menschenrechtspolitik. Daran anschließend wurden Fragen nach der Gültigkeit von Menschenrechten, aber auch deren Grenzen diskutiert. Die offene Seminarform ermöglichte es, eigene Erfahrungen von Entrechtung und Diskriminierung zu thematisieren und sich darüber auszutauschen. In der zweiten Phase des Projekts „Geschichtslernen – mal anders!“ beschäftigten sich die Teilnehmer_innen mit der Geschichte des Nationalsozialismus, den Strukturen von Entrechtung beginnend im Jahr 1933 und insbesondere mit der Geschichte des historischen Ortes Bergen-Belsen. In der anschließenden Praxisphase „Menschenrechte und ich“ wurden auf Grundlage der vermittelten Inhalte eigene Projektideen entwickelt, beispielsweise eine

kleine Comic-Ausstellung zum Thema religiöse Diskriminierung am Beispiel des Kopftuchs. Diese Projektergebnisse ermöglichen eine nachhaltige Sensibilisierung und Auseinandersetzung im schulischen Kontext.

In methodisch vielfältiger Form beschäftigten sich die Teilnehmer_innen am Peer-to-Peer-Projekt mit unterschiedlichen Aspekten des Themenfeldes Menschenrechte. • Franziska Göpner

Gedenkstätte Bergen-Belsen

Habbo Knoch, Thomas Rahe, Katrin Unger



22 Die Gedenkstätte Bergen-Belsen hat 2013 ihr breites Spektrum von Aufgaben und qualifizierten Angeboten weiter entwickelt. Zahlreiche Besuche von Überlebenden und deren Angehörigen sowie der nach wie vor erhebliche Zuspruch von Gruppen und Besucher_innen aus dem In- und Ausland machen die Gedenkstätte zu einem internationalen Ort des kommunikativen Erinnerns. Dazu trugen öffentliche Veranstaltungen, Wechselausstellungen und wissenschaftliche Workshops bei, mit denen auch 2013 thematische Schwerpunkte gesetzt wurden, u. a. zur Geschichte von Kindern in nationalsozialistischen Konzentrationslagern. Durch verschiedene Maßnahmen ist das ehemalige Lagergelände aufgewertet worden. So sichert ein umfangreiches Pflegekonzept das Gesamtbild des historischen Ortes und damit einen gestalteten Raum des Gedenkens.

In der Abteilung Bildung und Begegnung wurden die Konzepte für ein thematisch umfangreiches und methodisch abwechslungsreiches Veranstaltungsangebot weiterentwickelt und verstetigt. Neben der hohen Nachfrage nach grundständigen Angeboten von Führungen und

Studientagen für Gruppen aus dem In- und Ausland erfahren mehrtägige Seminare und Workshops eine zunehmende Akzeptanz und Nachfrage. Für Einzelbesucher_innen stellen die offenen Führungen in deutscher und englischer Sprache ein ergänzendes Angebot zum Kennenlernen des historischen Ortes und der Ausstellung dar.

Die Entwicklung von Materialien zur Wahrnehmung des historischen Lagergeländes bleibt ein Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit. In Ergänzung der zum 60. Jahrestag der Gedenkstätte Bergen-Belsen 2012 entwickelten virtuellen 3D-Rekonstruktion des ehemaligen Lagergeländes wurde eine App als multimedialer Geländeguide erarbeitet und als Prototyp erstmals am „Tag des Offenen Denkmals“ am 8. September 2013 der Öffentlichkeit vorgestellt. Die App ermöglicht die Wahrnehmung der Fülle von Quellen in konkretem Raumbezug zum ehemaligen Lager. Somit können die Besucher_innen individuelle Schwerpunkte setzen und selbst über die Intensität ihrer Auseinandersetzung mit dem Ort und seiner Geschichte entscheiden.

Durch die intensive Sammlungstätigkeit der Gedenkstätte Bergen-Belsen in

den vergangenen Jahren konnten die für solche neuen Instrumente der pädagogischen Arbeit notwendigen historischen Quellen bereitgestellt werden. Das gilt für Text- und Bildquellen wie Aufzeichnungen in Tagebüchern oder Zeichnungen von Häftlingen ebenso wie für Interviews mit Überlebenden des Konzentrationslagers Bergen-Belsen. In diesem Kontext konnten auch erstmals Audiointerviews, die seit Ende der 1980er Jahre geführt worden sind und in der Dauerausstellung im Dokumentationszentrum der Gedenkstätte Bergen-Belsen keine Verwendung gefunden haben, in die Bildungsarbeit der Gedenkstätte integriert werden.

In dieser intensiveren Verknüpfung dokumentiert sich auch die Entwicklung der Gedenkstätte Bergen-Belsen hin zu einem modernen zeithistorischen Museum, das sich auch neuer Medien und Methoden bedient, aber zugleich an den klassischen Kernaufgaben Sammeln, Bewahren, Forschen und Vermitteln orientiert bleibt.

Die größten Bedarfe der Gedenkstätte liegen nach wie vor in den Bereichen der Sanierung der historischen Relikte im Außenbereich und ihrer wissenschaft-

lichen Betreuung, in der Realisierung einer eigenständigen Ausstellung zur Geschichte von Bergen-Belsen nach 1945 und der personellen Ausstattung im Bereich des Arbeitsschwerpunktes Kriegsgefangene sowie im Bereich der Infrastruktur der Bildungsräume. Mit der Räumung der Kaserne Bergen-Hohne, die von 1945 bis 1950 als DP-Camp genutzt wurde, entsteht die Möglichkeit einer Nutzung dieser historischen Orte durch die Gedenkstätte, für die Konzepte vor allem als Internationales Bildungszentrum entwickelt werden.

23

Am „20. Tag des Offenen Denkmals“ wurde die App der Öffentlichkeit vorgestellt. V.l.: Professor Dr. Paul Verschore (Direktor der SPECS Research Group, Pompeu Fabra University, Barcelona), Henry Kormann (Bergen-Belsen-Überlebender) und Dr. Habbo Knoch (Geschäftsführer der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten) • Heike Rudolph

Auf dem historischen Lagergelände sind Stelen mit Kurztexten und Fotos aus den Tagen der Befreiung des KZ Bergen-Belsen am Ort und in der Perspektive des jeweiligen Fotos aufgestellt und erleichtern den Besucher_innen die Orientierung. • Stefan Wilbricht

24 Über 25.000 Teilnehmende in angemeldeten Gruppen nutzten 2013 das Angebot der Gedenkstätte Bergen-Belsen an drei- bis vierstündigen Führungen und etwa sechsstündigen Studientagen. Vor allem deutsche und internationale Schüler_innen besuchen im Rahmen dieser Programme die Gedenkstätte, daneben viele Soldatengruppen und ein breites Spektrum von Gruppen Jugendlicher und Erwachsener von der Kirchengruppe über den Gewerkschaftszusammenhang bis zur touristischen Reisegruppe.

Der Besucherdienst der Gedenkstätte – vier abgeordnete Lehrer_innen und ein Kreis von Honorarkräften – betreuen die Gruppen während dieser Besuche, geben Hintergrundinformationen, begleiten die Teilnehmenden zu den Spuren des historischen Ortes und regen zum Fragen, Diskutieren und zur selbständigen Auseinandersetzung mit dem Ort und den Quellen zu seiner Geschichte an.

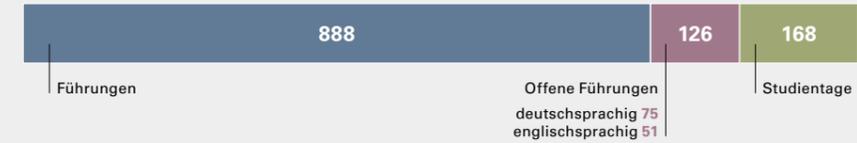
Die Nachfrage nach Führungen und Studientagen ist weiterhin so hoch, dass Besuche langfristig geplant und mit der Besucheranmeldung verabredet werden müssen.

Auch 2013 bot die Gedenkstätte Bergen-Belsen Einzelbesucher_innen während der Sommermonate offene Führungen durch das Dokumentationszentrum und über das Gelände des ehemaligen Lagers an, um einen Einblick in die Geschichte des Ortes zu geben und über die Möglichkeiten in Ausstellung und auf dem Gedenkstättenengelände zu informieren. Das Angebot in deutscher und englischer Sprache bestand wieder an Donnerstagen und Freitagen um 14.30 Uhr und an Samstagen und Sonntagen um 11.30 und 14.30 Uhr. Es wurde sehr positiv aufgenommen und von über

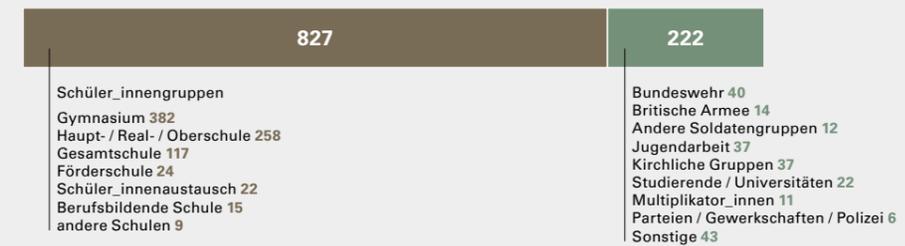
1000 Teilnehmenden genutzt. Insbesondere die Führungen in englischer Sprache waren nachgefragt, 40 Prozent der Führungen fanden auf Englisch statt.

Gruppen insgesamt 1.182
 Teilnehmer_innen insgesamt 25.027
 Teilnehmer_innen im Schnitt pro Gruppe 24
 Teilnehmer_innen der Offenen Führungen insgesamt 1.084
 Teilnehmer_innen im Schnitt pro Offener Führung 9

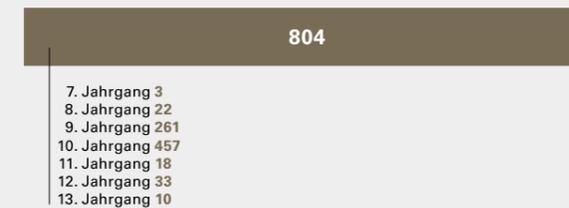
Betreute Gruppen 1.182



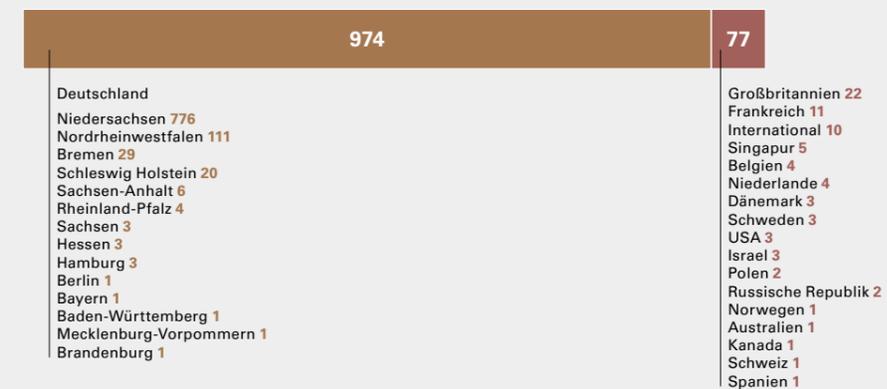
Angemeldete Gruppen nach Typen 1.049



Nach Jahrgängen erfasste Schüler_innengruppen 804



Nach Nationalitäten erfasste Gruppen 1.051





• Michael Pechel

24. März: In Begleitung seiner Ehefrau Gerti war Anne Franks Cousin Buddy Elias, der Präsident des Anne Frank-Fonds, Basel, zu Gast in der Gedenkstätte. Thema seines Vortrags war: „Das Erbe von Anne Frank“.



Ansprache von Menachem Rosensaft am jüdischen Mahnmal als Vertreter der im DP-Camp Bergen-Belsen Geborenen • Jesco Denzel

21. April: Zum 68. Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Bergen-Belsen fanden mehrere Gedenkfeiern statt: am Waggon an der Rampe, auf dem Sowjetischen Kriegsgefangenenfriedhof und auf der Gedenkstätte Bergen-Belsen am Obelisken und der Inschriftenwand, am Holzkreuz und am jüdischen Mahnmal. Die Gedenkstunde in Bergen-Belsen wurde von Oliver Heimbach (Cello) musikalisch begleitet.

20. Januar: „Was bedeutet Bergen-Belsen für die Anwohner heute?“ Unter diesem Titel hatten ehemalige Bewohner_innen des Ortes Neu-Hohne zum dritten Mal bei einem Erzähl-Café die Gelegenheit, ihre Erinnerungen auszutauschen und sich über neueste Forschungsergebnisse in der Arbeit der Gedenkstätte zu informieren.

27. Januar: Aus Anlass des Gedenktages an die Opfer des Nationalsozialismus wurden Projektergebnisse präsentiert, die Jugendliche und junge Erwachsene in mehreren Veranstaltungen zu der Frage „Was bedeutet Bergen-Belsen?“ erarbeitet hatten.



• Frauke Rüggebrecht

18. bis 28. März: Vierzig Jugendliche aus neun Ländern beteiligten sich am 19. Internationalen Jugendworkcamp. Eines ihrer Projekte war die Gestaltung einer Mauer im Gedenken an Anne Frank.

17. Februar: „Die NS-Verfolgung homosexueller Männer“ war Thema eines Vortrags von Rainer Hoffschildt.



Grußwort der Vorsitzenden des Stiftungsrates, Kultusministerin Frauke Heiligenstadt • Martin Bein

Ansprache von Prof. Dr. Jutta Limbach, Präsidentin des Bundesverfassungsgerichts im Ruhestand • Martin Bein

Gedenkfeier am Holzkreuz mit Pfarrer Günther Birken (links) • Martin Bein

Ansprache von Dr. György Dénes, Präsident des Verbands der ungarischen Bergen-Belsen-Überlebenden, bei der Gedenkfeier der Arbeitsgemeinschaft Bergen-Belsen am Waggon an der Rampe. • Jesco Denzel



Gedenkstätte Bergen-Belsen

Mai



• Helge Gaudlitz

28. April: Die Lebensgeschichte des Bergen-Belsen-Überlebenden Dr. Peter Lantos (2.v.r.) stand im Mittelpunkt der Veranstaltung; Bernd Horstmann (links, Gedenkstätte Bergen-Belsen) trug Passagen aus Lantos' Autobiographie „Parallel Lines“ vor, und ein Gespräch mit dem Autor schloss sich an, moderiert von Diana Gring und Dr. Thomas Rahe (beide Gedenkstätte Bergen-Belsen).



• Frauke Rüggebrecht

10. Mai: Sarah Bloomfield, die Leiterin des United States Holocaust Memorial Museum, besuchte die Gedenkstätte zusammen mit Dr. Klaus Müller (European Representative des USHMM).

Juni



• Gerald Hartwig

7. Juni: Mitglieder der Hannoverschen Richtervereinigung besuchten die Gedenkstätte und besichtigten die Ausstellung „1933 und das Recht“.



• Katrin Unger

14. Juni: Für Mitarbeiter_innen der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten wurde eine erste Version eines mobilen App-Guides erprobt. Daniel Pacheco von der Universität Pompeu Fabra (Barcelona), mit der zusammen die App entwickelt wird, gab eine Einführung.



Vortrag Dr. Thomas Kubetzky • Heike Rudolph

12. Mai: Der 36. Internationale Museumstag stand unter dem Motto „Vergangenheit erinnern – Zukunft gestalten: Museen machen mit!“ In der Gedenkstätte Bergen-Belsen wurde die Ausstellung „1933 und das Recht. Der Beitrag der Justiz zur ‚Machtergreifung‘“ eröffnet. Dr. Habbo Knoch, Geschäftsführer der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, Dr. Thomas Kubetzky und Dr. Peter Schulze führten in die Thematik ein. • Heike Rudolph



• Frauke Rüggebrecht

26. Mai: Im Zusammenhang mit der Ausstellung „1933 und das Recht“ wurde in der Reihe „Film und Gespräch“ der dokumentarische Spielfilm von Rolf Schübel „Das Heimweh des Walerjan Wröbel“ gezeigt; danach bestand die Möglichkeit zum Gespräch mit dem Filmemacher. Schübel nutzte anschließend die Gelegenheit zum Besuch der Ausstellung.



• Heike Rudolph

19. Juni: „A Foreign Affair“ – Das Auswärtige Amt und die Judenpolitik im Krieg“ war Thema eines Vortrags von Prof. Dr. Moshe Zimmermann (Jerusalem), Mit-Autor der Studie „Das Amt und die Vergangenheit“. Er ging auch auf die besondere Rolle des Auswärtigen Amtes bei der Einrichtung des „Aufenthaltslagers“ Bergen-Belsen im April 1943 ein.



• Lennart Onken

30. Juni: Mitglieder der niedersächsischen Architektenkammer besuchten die Gedenkstätte am „Tag der Architektur“.

August



• Finn Rohrbeck

23. August bis 5. September: Gleich in den ersten Tagen nach der Befreiung des Lagers hatten Überlebende in der Nähe der Massengräber ein aus Birkenstämmen zusammengesetztes Kreuz errichtet, das später durch ein massives aus Balken ersetzt wurde. Da dieses inzwischen morsch geworden war, wurde es abgerissen und ein neues aufgestellt, das am 8. September durch Weihbischof Schwerdtfeger geweiht wurde.



• Heike Rudolph

Oktober

28. September: „Im Lager hat sich niemand um mich gekümmert“ war Titel eines Projekttagess über Kinder und Jugendliche im Konzentrationslager Bergen-Belsen.



• Stefan Wilbricht

13. Oktober: „Die Rosenthals – Eine Familie im KZ Bergen-Belsen“ war Thema von Lesung und Gespräch mit der Überlebenden Elisabeth Seaman (geb. Rosenthal). Sie las aus Briefen, die sich ihre Eltern heimlich in Bergen-Belsen schrieben, und berichtete von ihrer Zeit im Lager.

30 September



8. September: Unter dem Motto: „Jenseits des Guten und Schönen: Unbequeme Denkmale?“ fand der „20. Tag des offenen Denkmals“ statt.

Zahlreiche Besucher_innen ließen sich von der Einladung „Bergen-Belsen? Denk mal!“ zur Formulierung eigener Sichtweisen anregen. • Heike Rudolph

Die Gruppe „Salon Manouche“ aus Hannover trug mit Gypsy Swing – einer in der NS-Zeit verfeimten Musik – zur Gestaltung des Tages bei. • Heike Rudolph

Die Pilotversion eines App-Guides zur mobilen Erkundung des Lagergeländes wurde vorgestellt und zusammen mit Besucher_innen erprobt. Die App entsteht in Kooperation mit der Universität Pompeu Fabra, Barcelona. • Heike Rudolph



November



3. November: In der Reihe „Film und Gespräch“ war der Regisseur Michael Verhoeven zu Gast. In seinem Dokumentarfilm „Menschliches Versagen“ rekonstruiert er die Stigmatisierung und Ausplünderung der jüdischen Bevölkerung in der NS-Zeit. Bei einem Rundgang durch die Dauerausstellung informierte er sich über das Lager Bergen-Belsen und seine Geschichte.



• Heike Rudolph
• Heike Rudolph



Im Raum „Prolog“ der Dauerausstellung • Heike Rudolph

Etwa 230 Schüler_innen aus sieben niedersächsischen Schulen nahmen im Rahmen eines Aktionstages des Programms „Schulen ohne Rassismus – Schulen mit Courage“ an verschiedenen Arbeitsgruppen teil und nutzten Angebote der Gedenkstätte.



• Finn Rohrbeck

21. November: Unter dem Titel „Synagogen und Displaced Persons“ stand ein Vortrag von Dr.-Ing. Ulrich Knufinke über Bilder und Spuren einer vergessenen Phase religiösen jüdischen Lebens im Nachkriegsdeutschland. Die Veranstaltung in der Celler Synagoge fand statt in Zusammenarbeit mit der Stadt Celle.



David Strongin, Alon Sarel und Shiri Tintpulver umrahmten den Tag musikalisch. • Heike Rudolph

Hugh Pierson, Verbindungsoffizier der britischen Streitkräfte, gab Auskunft über die Nachnutzung des ehemaligen DP-Camps. • Heike Rudolph

„Unbekannt und leise – Das Leben der Dr. Dora Lux“: Lesung und Gespräch Corinna Luedtge mit Ulrich Tietze • Heike Rudolph



11. Dezember: Ein Workshop für Multiplikator_innen hatte das Thema „Von Missachtung zur Vernichtung. Vermittlungsperspektiven am historischen Ort“.



• Laura Uhr

11. Dezember: Dr. Irina Scherbakova (MEMORIAL Moskau) nutzte die Teilnahme an der Tagung „Massengewalt und Menschenrechte“ zu einem Besuch der Gedenkstätte; v.l.n.r.: Katrin Unger (Gedenkstätte Bergen-Belsen), Dr. Habbo Knoch (Geschäftsführer der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten), Dr. Irina Scherbakova, Stefan Wilbricht (Gedenkstätte Bergen-Belsen) und Daniel Seifert (Projekt „Entrechtung als Lebenserfahrung“).



34 Auch fast sieben Jahrzehnte nach der Befreiung der nationalsozialistischen Konzentrationslager und dem Ende des Zweiten Weltkriegs ist die Arbeit der Gedenkstätte Bergen-Belsen noch immer wesentlich durch den direkten Kontakt mit ehemaligen Häftlingen dieses Konzentrationslagers geprägt. Die Tatsache, dass zu den Überlebenden zahlreiche Kinder und Jugendliche gehörten, ermöglicht nicht nur die kontinuierliche Fortsetzung lebensgeschichtlicher Videointerviews mit ehemaligen Häftlingen des KZ Bergen-Belsen, sondern auch die Unterstützung bei der Suche nach bisher unbekanntem historischen Quellen zur Geschichte des Lagers und die Herstellung von Kontakten zu weiteren ehemaligen Häftlingen, die der Gedenkstätte bislang noch nicht bekannt waren.

entsprechenden öffentlichen Veranstaltungen ablesen lässt. So war es nur folgerichtig, dass die Gedenkstätte Bergen-Belsen 2013 einen Workshop mit Historiker_innen insbesondere aus anderen KZ-Gedenkstätten durchführte, der sich erstmals mit der wissenschaftlichen Forschung zur Geschichte von Kindern als Häftlingen in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern beschäftigte.

Aber auch die Kontakte zu Angehörigen der zweiten Generation haben eine zunehmende Bedeutung insbesondere für die Sammlungstätigkeit der Gedenkstätte bekommen, wie exemplarisch die Übergabe des Nachlasses von Peter Sussmann zeigt. Dies gilt nicht nur für Bild- und Textdokumente zur Geschichte des KZ Bergen-Belsen, sondern in ähnlichem Umfang auch für Artefakte und historische Quellen zum DP-Camp Bergen-Belsen, die 2013 ebenfalls in größerem Umfang beschafft werden konnten.

Die anhaltend hohe Zahl von Anfragen zur Klärung des Schicksals einzelner Häftlinge des KZ Bergen-Belsen, die heute überwiegend von Angehörigen der zweiten und dritten Generation an die Gedenkstätte gerichtet werden, zeigt, dass die gesammelten Quellen

und Daten nicht nur historiographische Bedeutung haben, sondern dass sie auch die notwendige Voraussetzung für die Wahrnehmung dieser eher humanitären Aufgabe der Gedenkstätte sind, die weniger im Licht der Öffentlichkeit steht.

Im Jahr 2013 wurden zehn lebensgeschichtliche Interviews mit Überlebenden des KZ Bergen-Belsen durchgeführt. Der Bestand der Gedenkstätte Bergen-Belsen umfasst heute mehr als 430 lebensgeschichtliche audiovisuelle Interviews mit einer ungefähren Länge von 1.950 Stunden Filmmaterial.

Albrecht Weinberg, geboren 1925 in einer jüdischen Familie in Ostfriesland, lebte 65 Jahre in den USA und kehrte kürzlich in seine alte Heimat zurück. Er berichtete im Interview u. a. über seine Kindheit und Jugend während der NS-Zeit, sein Überleben in den Konzentrationslagern und den schmerzhaften Verlust von Familie und Freunden im Holocaust.

Die Überlebenden Gerd Klestadt (geb. 1932 in Düsseldorf), Elisabeth Seaman (geb. 1938 in den Niederlanden) und Dr. Peter Lantos (geb. 1939 in Ungarn) teilen ein Schicksal: Sie wurden als Kinder gemeinsam mit ihren Eltern in das Austauschlager Bergen-Belsen deportiert und mussten den Tod ihrer Väter im Lager miterleben. Die aus Frankreich stammenden Zeitzeugen Denise Schuhmann (Jg. 1936) und Victor Pérahia (Jg. 1933) waren ebenfalls mit ihren Angehörigen

zusammen im KZ Bergen-Belsen. Sie alle erzählten in langen und eindrucksvollen Interviews über ihre traumatisch besetzte Kindheit und Jugend und die teilweise mühsamen Versuche des Neuanfangs in der Zeit nach der Befreiung.

Lous Steenhuis-Hoepelman (Jg. 1941), Alexander Wolf (Jg. 1936) und Louk de Liever (Jg. 1939) gehören zu einer Gruppe von Kindern, die nach der deutschen Besetzung in den Niederlanden von ihren Eltern zu nicht-jüdischen Pflegefamilien gegeben wurden, um sie vor der drohenden Deportation zu schützen. Sie wurden verraten, verhaftet und in die Lager Westerbork, Bergen-Belsen und Theresienstadt deportiert. Auch die Eltern von Celino Bleiweiss (geb. 1938 in Polen) gaben in ihrer Not ihr Kind an Fremde, um es vor der Vernichtung zu retten. Mit einer falschen Identität gelangte der Junge mit seinen Pflegeeltern in das KZ Bergen-Belsen – und überlebte. Seine Eltern kamen um.

Die Erinnerungen dieser Child Survivors an die Zeit in den Konzentrationslagern sind manchmal vage und diffus, mehr Sinneseindrücke und Bilder als geschlossene Episoden, aber dafür von einer ebenso beeindruckenden wie

bedrückenden Intensität und Tragik. In ihren Interviews wird besonders deutlich, wie tief und nachhaltig die Verfolgungserlebnisse das ganze Leben der Child Survivors beeinflusste und bis heute prägt.

Interview mit Albrecht Weinberg am 19. März
• Olaf Markmann

Interview mit Lous Steenhuis-Hoepelman am 24. April
• Olaf Markmann

Interview mit Denise Schuhmann am 12. Oktober
• Olaf Markmann

Namensverzeichnis der Häftlinge des Konzentrationslagers Bergen-Belsen

Bernd Horstmann



36 Der Austausch mit anderen Institutionen ist für die Gedenkstätte Bergen-Belsen von besonderer Bedeutung, da aufgrund der Vernichtung der Lagerregistratur durch die SS die wichtigste namensbezogene Quelle fehlt. Nur durch umfangreiche Recherchen in Gedenkstätten und Archiven, aber auch durch die Unterstützung von Überlebenden, Angehörigen ehemaliger Häftlinge oder anderen Einzelpersonen konnte dies geleistet werden.

Folgende Personen, Institutionen und Einrichtungen haben 2013 Auszüge aus dem Namensverzeichnis für ihre Projekte erhalten: Thomas Adamson (Associated Press, Paris), Dr. György Dénes (Budapest), Milena Holdert (Nieuwsuur, Amsterdam), Erika Prins (Anne Frank House, Amsterdam), Raimund Schulze (Gedenkbuch zur Regionalgeschichte des Landkreises Börde aus der Zeit des Nationalsozialismus), Frank W. Towers (30th Inf. Div. Veterans of WWII, Brooker/Florida), Hans-Jochen Tschiche (Landeszentrale für politische Bildung Sachsen-Anhalt), Universidade Nova (Lissabon) und Holocaust Memorial Center (Budapest).

Beantwortung namensbezogener Anfragen

Im Berichtszeitraum wurden insgesamt 710 Anfragen beantwortet (725 im Vorjahr), wobei aus zeitlichen Gründen etwa 40 Anfragen erst im nachfolgenden Jahr beantwortet werden konnten.

Die Anfragen lassen sich vier Gruppen zuordnen: Überlebende des KZ Bergen-Belsen (118), Angehörige oder Nachkommen ehemaliger Häftlinge oder Kriegsgefangener (264), Gedenkstätten, Initiativen, Historiker_innen, Journalist_innen, interessierte Privatpersonen, Student_innen, etc. (312), Behörden und Suchdienste (16).

Besucherbetreuung

114 Besucher_innen konnten durch die Mitarbeiter dieses Arbeitsbereiches 2013 betreut werden. Bei den Besucher_innen handelte es sich zumeist um Einzelpersonen oder kleine Gruppen, die als Angehörige ehemaliger Häftlinge oder Kriegsgefangener einen persönlichen Bezug zu diesem Ort haben. In kleiner Zahl waren Überlebende des Konzentrationslagers Bergen-Belsen zu Besuch. Daneben wurden Historiker_innen, Journalist_innen und andere

Forschende bei ihren Recherchen unterstützt.

Gedenkbuch

2013 wurden 52 Exemplare des 2005 veröffentlichten Gedenkbuchs mit den Namen und Daten von etwa 50 000 Häftlingen des Konzentrationslagers Bergen-Belsen ausgegeben.

Vom Gedenkbuch für die Häftlinge des Konzentrationslagers Bergen-Belsen wurde 2005 eine 2. Ausgabe veröffentlicht. • Stiftung niedersächsische Gedenkstätten/ Gedenkstätte Bergen-Belsen

Sammlung

Klaus Tätzler

2013 wurden im Arbeitsbereich Archiv und Dokumentation 132 Besucher betreut und 598 Anfragen bearbeitet. Die Zahlen entsprechen etwa denen des Vorjahrs. Hervorzuheben sind dabei vor allem die vielen neuen Kontakte zu Angehörige der britischen Befreier, die zu einem regen Austausch von Informationen und Materialien führten.

Die Gesamtzahl der Einträge in den verschiedenen FAUST-Datenbanken stieg 2013 von 21.960 auf 23.656, sie verteilte sich folgendermaßen: Sammlung Objekte (BO): 270, Sammlung Text (BT): 35, Visuelle Medien (BV): 15, Fotoarchiv (BF): 1311, Aktenarchiv (BA): 37.

Die Sammlung der Akten des Irgun Sherit Hapleta ist abgeschlossen; in der Sammlung Audio gab es keinen nennenswerten Zuwachs.

Ein großer Teil der neuen Erfassungen entfällt auf das Fotoarchiv mit 1311 gegenüber 840 im Vorjahr. Auch die Reinigung/konservatorische Behandlung und Verzeichnung von Fundstücken vom ehemaligen KZ-Lagergelände konnte weiter fortgesetzt werden und hatte maßgeblich Anteil an der hohen Zahl der Einträge (270) in der Objektdatenbank. Außerdem wurden 2013 viele bereits

vorhandene Daten korrigiert und überarbeitet. Hervorzuheben sind auch einige retrospektive Überarbeitungen und Neuerfassungen, beispielsweise einer Sammlung von Materialien zu ehemaligen polnischen Häftlingen und DPs oder die Verzeichnung von Beständen aus dem Privatarchiv von Françoise Robin.

Im Fotoarchiv ist es zudem gelungen, alle 600 Mappen der Sammlung „Einzelschicksale“ zu aktualisieren, zu digitalisieren und zu verzeichnen.

Für das Pressearchiv wurden die geeigneten Artikel thematisch geordnet und chronologisch abgelegt. Der Zuwachs betrug etwa 300 Artikel.

Die Sammlung der Original-Dokumente und Gegenstände wurde auch 2013 durch zahlreiche Ankäufe und Schenkungen erweitert. So erhielten wir u. a. zwei Fotoalben von Helene Wrobel-Kagan, die als Häftling in Plaszow, Birkenau und Bergen-Belsen war und nach der Befreiung im DP-Camp Bergen-Belsen als Lehrerin gearbeitet hatte.

In der Dauerausstellung wurden mehrere Vitrinen umgestaltet; so entstand eine neue Präsentation mit Originalobjekten bzw. Dokumenten der Familien Büchler, Christophe und Tal. Außerdem

37 sind nun die Bergen-Belsen-Tagebücher von Louis Tas und Leo Koretz zu sehen.

In vielerlei Hinsicht behilflich waren wir Dr Myfanwy Lloyd bei der Vorbereitung der Ausstellung des britischen Soldiers of Oxfordshire Museum, Woodstock.

Auch 2013 wurden zahlreiche sehr unterschiedliche Fundstücke vom Gelände der Gedenkstätte inventarisiert, hier Gegenstände, die 2003 in der Umgebung des Gemüsekellers gefunden wurden. • Stiftung niedersächsische Gedenkstätten/ Gedenkstätte Bergen-Belsen

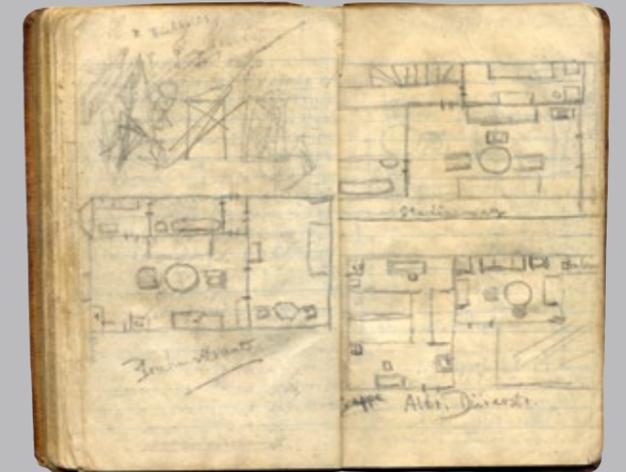
Neue Präsentation mit Originalobjekten bzw. Dokumenten der Familien Büchler, Christophe und Tal • Stiftung niedersächsische Gedenkstätten/ Gedenkstätte Bergen-Belsen

Die Bibliothek der Gedenkstätte Bergen-Belsen im Online-Katalog der AGGB

Klaus Tätzler

Nachlass Peter Sussmann

Thomas Rahe



38 Die Arbeitsgemeinschaft der Gedenkstättenbibliotheken (AGGB) wurde 1998 auf Initiative der Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz, Berlin, und der Stiftung Topographie des Terrors, Berlin, ins Leben gerufen. Ihr Ziel ist es, die Arbeit der Bibliotheken in Gedenkstätten und verwandten Einrichtungen durch Kooperation, fachlichen Austausch und gezielte Fortbildung zu unterstützen. Ein zentrales Projekt der AGGB ist auch ein gemeinsamer Online-Katalog. Der inhaltliche Fokus liegt auf dem Thema NS-Geschichte: Verzeichnet werden Bücher, Aufsätze aus Zeitschriften/Sammelbänden, Broschüren, Mikroformen und elektronische Medien zu den Themen Nationalsozialismus, Geschichte der Juden Europas, Antisemitismus, Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden und anderer Opfergruppen, Exil und Widerstand, Umgang mit der NS-Geschichte nach 1945, Gedenk- und Erinnerungskultur sowie zu angrenzenden Gebieten. Gepflegt wird der Online-Katalog von Matthias Mann, dem Bibliotheksleiter der Gedenkstätte Deutscher Widerstand. Er enthält zurzeit weit über 300.000 Bestandsnachweise folgender Bibliotheken:

Aktives Museum (Berlin), Anne-Frank-Shoah-Bibliothek/Deutsche Nationalbibliothek (Leipzig), Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma (Heidelberg), Gedenkstätte Bergen-Belsen (Lohheide), Gedenkstätte Deutscher Widerstand (Berlin), Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen (Oranienburg), Joseph Wulf Mediothek im Haus der Wannsee-Konferenz (Berlin), KZ-Gedenkstätte Flossenbürg, KZ-Gedenkstätte Neuen-gamme (Hamburg), NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln, Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum (Berlin), und Stiftung Topographie des Terrors (Berlin). Seit Frühjahr 2013 ist auch die Bibliothek der Gedenkstätte Bergen-Belsen mit über 8000 Titeln im Online AGGB-Katalog vertreten. Auf diese Weise sind Bestände der Bibliothek der Gedenkstätte Bergen-Belsen nicht nur einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich, vielmehr erweist sich auch in der Alltagsarbeit die engere Vernetzung in vielerlei Hinsicht als hilfreich und produktiv, so etwa beim Abgleich bibliografischer Daten. Der Online Katalog der AGGB ist im Internet einsehbar unter der URL <http://www.aggb-katalog.de>.

Auch 2013 wurden zahlreiche sehr unterschiedliche Fundstücke vom Gelände der Gedenkstätte inventarisiert, hier Gegenstände, die 2003 in der Umgebung des Gemüsekellers gefunden wurden. • Stiftung niedersächsische Gedenkstätten/Gedenkstätte Bergen-Belsen
Neue Präsentation mit Originalobjekten bzw. Dokumenten der Familien Büchler, Christophe und Tal • Stiftung niedersächsische Gedenkstätten/Gedenkstätte Bergen-Belsen
Neue Präsentation mit den Originalen der Bergen-Belsen-Tagebücher von Louis Tas (unten links) und Leo Koretz (unten rechts) • Stiftung niedersächsische Gedenkstätten/Gedenkstätte Bergen-Belsen

Anfang 2013 übergab Jennifer Pearson Sussmann der Gedenkstätte Bergen-Belsen ein Konvolut von Text- und Bildquellen aus dem Nachlass ihres 1995 verstorbenen Mannes Peter Sussmann. Die aus Berlin stammende jüdische Familie Sussmann war vor der NS-Verfolgung zunächst in die Tschechoslowakei und dann in die Niederlande geflohen. Hier besuchte der 1928 geborene Peter Sussmann die Schule und lernte schnell die niederländische Sprache. Im September 1943 wurde die Familie Sussmann verhaftet und in das Durchgangslager Westerbork gebracht. Peter Sussmanns Vater war es gelungen, Staatsangehörigkeitspapiere von Ecuador zu beschaffen, so dass seine Familie nicht in eines der Vernichtungslager deportiert, sondern Mitte Februar 1944 in das Austauschlager Bergen-Belsen gebracht wurde. Von hier aus wurde die Familie Anfang 1945 ausgetauscht und gelangte schließlich über das algerische Flüchtlingslager Philippeville in die USA. Die Quellen aus dem Nachlass umfassen neben Familienfotos und Ausweispapieren bzw. Reisedokumenten auch ein in Leder gebundenes Notizbuch, das Peter Sussmann in seinem Gepäck nach

Bergen-Belsen hatte mitnehmen können und in dem er während seiner Haft im KZ Bergen-Belsen zahlreiche, ganz unterschiedliche Eintragungen vornahm. In bewusster Distanzierung zur deutschen Sprache sind alle Eintragungen in Niederländisch verfasst. Im Notizbuch findet sich u. a. eine Auflistung der Baracken, in denen Peter Sussmann in den Lagern Westerbork und Bergen-Belsen untergebracht war, Titel klassischer Musik, die er nach der Befreiung hören wollte, ein Stundenplan des von Häftlingen heimlich organisierten Unterrichts für die Kinder im Austauschlager, an dem er selbst teilnahm, oder auch Grundrisszeichnungen der Wohnungen in den Niederlanden, in denen die Familie vor ihrer Verhaftung und Deportation gelebt hatte. Den Abschluss bilden tagebuchähnliche Aufzeichnungen zum Austauschtransport aus Bergen-Belsen bis zur Ankunft in Philippeville. Insgesamt ist Peter Sussmanns Notizbuch ein eindrucksvolles Zeugnis der Bemühungen eines 15-jährigen Häftlings um Selbstbehauptung angesichts der Lebensrealität und der Ungewissheiten im Konzentrationslager Bergen-Belsen.

Ergänzt werden die aus den Jahren 1944 und 1945 stammenden Quellen durch mehrere ausführliche Briefe von Peter Sussmann aus den 1980er Jahren an seine Kinder, in denen er ihnen seine Lebensgeschichte erzählt. Peter Sussmann, Aufnahme vermutlich aus dem Jahr 1945 • Stiftung niedersächsische Gedenkstätten/Gedenkstätte Bergen-Belsen
Peter Sussmanns Notizbuch enthält auch Skizzen der Wohnungen, in denen die Familie vor der Deportation gelebt hatte. • Stiftung niedersächsische Gedenkstätten/Gedenkstätte Bergen-Belsen



40 Die Vermittlungs- und Bildungsarbeit der Gedenkstätte Bergen-Belsen entwickelt sich nach der Aufgliederung der Abteilung Bildung und Begegnung in zwei schwerpunktmäßig arbeitende Fachbereiche thematisch wie methodisch weiter. 2013 standen vermehrt Fragen nach der Zukunft der Bildungsarbeit in der Gedenkstätte im Mittelpunkt. Angeregt wurde dies auch durch die Frage, welche Rolle und Aufgaben sich für die Gedenkstätte bei einer zukünftigen Nutzung des ehemaligen Kasernengeländes und DP-Camps in Bergen-Hohne nach dem Abzug der britischen Armee ergeben können.

Ein durchgehend wichtiger Punkt in der Arbeit der Abteilung Bildung und Begegnung ist die Vernetzung mit anderen schulischen wie außerschulischen Bildungsträgern, durch die neue Impulse und Fragestellungen aufgenommen werden können. Als Beispiel sei hierfür die Kooperation mit den sieben niedersächsischen „Schulen ohne Rassismus – Schulen mit Courage“ genannt, die 2013 zum 9. November im Rahmen eines Aktionstages Angebote der Gedenkstätte Bergen-Belsen wahrgenommen haben.

In der Konzeptionsphase und Pilotphase befindet sich die Erarbeitung neuer Bildungsangebote, die sich verstärkt an Multiplikator_innen, Fachkräfte und interessierte Erwachsene richtet. Avisiert und konzipiert wurde eine Kooperation zwischen den Gedenkstätten Bergen-Belsen und Mittelbau-Dora zur Durchführung einer Seminarwoche „Untwegs bei Kriegsende. KZ-Landschaften mitten in Deutschland“, an der eine Teilnahme auch als Bildungsurlaub möglich sein soll.

Zu den etablierten und gut nachgefragten Angeboten an Studientagen für Referendar_innen und an Fortbildungen für Lehrer_innen kommen immer häufiger weitere, individuelle Angebote an Gruppen von Erwachsenen, denen die Gedenkstätte ein Ort nicht nur für die Auseinandersetzung mit Lagergeschichte und Erinnerungskultur ist, sondern auch zur Reflexion des Lernens und der Bildungsarbeit in Gedenkstätten und an anderen historischen Orten.

Weiterhin waren und sind Schwerpunkte der Bildungsarbeit der Ausbau und die Weiterentwicklung von Angeboten für Einzelbesucher_innen. Erstmals bot die Gedenkstätte solchen Interessierten

neben thematischen Führungen im Rahmen der Halbjahresprogramme auch ganze „Thementage“ an. Auch die Neubearbeitung von Faltblättern zur Orientierung in der Gedenkstätte und etwa die Arbeit an einer FAQ (Aufstellung häufig gestellter Fragen) für den Webauftritt und zentrale Informationen sollen das Informationsangebot für die Besucher_innen verbessern.

Im Rahmen des Tages des Offenen Denkmals am 8. September wurde Besucher_innen der Gedenkstätte Bergen-Belsen eine erste Version des multimedialen Geländeguides vorgestellt. Mit der Nutzung des Geländeguides erhalten die Besucher_innen die Möglichkeit, selbstgeleitet und interessenbezogen zu Akteur_innen in der Deutung und für die Bedeutung des historischen Ortes zu werden.

Mit einer Variante des Geländeguides für die Arbeit des Besucherdienstes mit Gruppen und mit weiteren Materialien zu Quellen und Themen der Geschichte Bergen-Belsens für den Einsatz in den Bildungsangeboten der Gedenkstätte sollen auch die „Werkzeuge“ der Bildungsarbeit weiterentwickelt werden.

Angesichts von sich ändernden

Rahmenbedingungen braucht es für eine ansprechende und angemessene Bildungsarbeit einen steten Prozess der Auseinandersetzung und Reflexion. Interne Fortbildungen und die Förderung eines interkollegialen Austausches unterstützen dies im Sinne einer Professionalisierung der Arbeit.

Stellvertretend für die Weiterentwicklung der Bildungsabteilungen in den Gedenkstätten Bergen-Belsen und Wolfenbüttel sowie in der Abteilung Gedenkstättenförderung Niedersachsen steht zudem eine Vernetzung der pädagogischen Arbeit der Abteilungen untereinander, die sich seit 2012 in gemeinsamen Veranstaltungen zu aktuellen Bildungsinhalten sowie gemeinsamen Fortbildungen niederschlägt. 2013 stand die Beschäftigung mit dem Thema „Geschichtsvermittlung und Gegenwart. Aktualisierungen, Gegenwartsbezug und Vergleiche in der historisch-politischen Bildungsarbeit an Orten nationalsozialistischer Verfolgung“ im Fokus der zentralen internen Fortbildungsveranstaltung, an der feste und freie Mitarbeitende aus allen Standorten der Stiftung teilnahmen.

Die Vermittlungs- und Bildungsarbeit

der Gedenkstätte Bergen-Belsen wird getragen durch das Engagement der Mitarbeiter_innen, abgeordneten Lehrer_innen sowie eines Teams von freien Honorarmitarbeitenden und der Freiwilligen des FSJ. Im August 2013 schlossen Frauke Rüggebrecht im Bereich Kultur und Lennart Onken im Bereich Politik ihr freiwilliges Jahr mit eigenständigen Projekten ab. Laura Uhr und Finn Rohrbeck begannen als neue Freiwillige in der Gedenkstätte Bergen-Belsen.

Internationale Begegnungen

Daniel Seifert



42 Die Geschichte Bergen-Belsens ist in die NS-Massengewaltverbrechen im Zweiten Weltkrieg und ihre unterschiedliche Auswirkung auf viele Länder eingebettet und weist aufgrund der multinationalen Häftlingsgesellschaft zahlreiche internationale Bezüge auf.

Der Austausch über unterschiedliche Zugänge zur Geschichte im Rahmen internationaler Begegnungen ist hier deshalb ein zentraler Bestandteil von Bildungsarbeit. Dementsprechend wurden 2013 verschiedene Bildungsangebote sowohl für Jugendliche als auch für Multiplikator_innen umgesetzt und Projektkooperationen mit ausländischen Partner_innen initiiert.

Vom 18. bis 28. März führte die Gedenkstätte Bergen-Belsen in Kooperation mit dem Landesjugendring Niedersachsen e.V. das 19. Internationale Jugendworkcamp mit vierzig Jugendlichen aus Belarus, Israel, Litauen, den Niederlanden, Polen, Südafrika, der Slowakei, Russland und Deutschland durch. Das Programm umfasste auch ein Gespräch mit der Zeitzeugin Dr. Yvonne Koch sowie einen Workshop „Vom Vorurteil zur Diskriminierung“.

In Kooperation mit dem Projekt

„Entrechtung als Lebenserfahrung“ kamen vom 20. bis 24. April pädagogische Mitarbeiter_innen aus den Gedenkstätten Bergen-Belsen, Auschwitz-Birkenau und Perm-36/Russland sowie (außer-)schulische Multiplikator_innen zu einem transnationalen Fachkräfteworkshop in der Gedenkstätte Bergen-Belsen zusammen. Sie konzipierten gemeinsam ein Fortbildungsprogramm zum Thema „Historisch-politische Bildung und Menschenrechtslernen in Gedenkstätten zur Erinnerung an Massengewaltverbrechen“, das 2014 in den drei Gedenkstätten umgesetzt werden soll.

Im September wurde mit dem Ghetto Fighters' House Museum/Israel ein deutsch-israelisches Fachkräfteprogramm vereinbart. In dieser Qualifizierung wird es darum gehen, wie Jugendgruppen angemessen zu Themen des Nationalsozialismus und der Shoah begleitet werden können.

Auf einer Deutsch-Polnisch-Ukrainischen Partner- und Projektbörse vom 21. bis 24. November bei Warschau wurden gemeinsam mit der Internationalen Jugendbegegnungsstätte Auschwitz sowie dem „Europäischen Club“ aus Kremenczug und der Stiftung „Grundlagen

der Freiheit“ aus Lwiw (beide Ukraine) Ideen für eine zukünftige deutsch-polnisch-ukrainische Jugendbegegnung entwickelt.

Internationale Begegnungen in der Gedenkstätte Bergen-Belsen zielen auch auf die Auseinandersetzung sowohl mit der fremden als auch der eigenen Kultur. Die damit verbundenen Lern- und Erfahrungsprozesse sind entscheidend, um der auch im Kontext Bergen-Belsens wichtigen Frage nach einer europäischen und globalen Erinnerungskultur nachzugehen.

Präsentation der Ergebnisse aus dem Zeitzeugengespräch mit Dr. Yvonne Koch (rechts) • Ole Otten

Die Teilnehmer_innen des 19. Internationalen Jugendworkcamps • Ole Otten

Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) in der Gedenkstätte Bergen-Belsen

Frauke Rüggebrecht, Lennart Onken, Nicola Schlichting



Die Gedenkstätte Bergen-Belsen bietet zum 1. September für die Dauer eines Jahres je einen Platz im FSJ Kultur und im FSJ Politik an. Am 3. September konnten wir Frauke Rüggebrecht (Kultur) und Lennart Onken (Politik) zum Start ihres Freiwilligenjahres begrüßen. Für die Mitarbeiter_innen ist es jedes Jahr aufs Neue spannend, denn jede_r Freiwillige bringt neue Ideen und andere Sichtweisen mit und bereichert so die Arbeit der Gedenkstätte.

Wichtiges Element eines jeden Freiwilligenjahres ist das eigenständige Projekt. Lennart Onken entschied sich für die Konzeption und Durchführung einer Bildungsveranstaltung: „Und deshalb schreit man: ‚Haltet den Dieb!‘ Und zeigt auf den Juden“ – ein Studientag zum Thema Antisemitismus. Lennart berichtet: Mit dem Studientag sollte niedrigschwellig der moderne Antisemitismus analysiert und als gesamtgesellschaftliches Problem erkannt werden. Darüber hinaus wollte ich ein Bewusstsein für die Komplexität des Nahost-Konfliktes sowie die beteiligten Parteien schaffen. Die Veranstaltung wurde mit Schüler_innen des Gymnasiums Soltau durchgeführt. Ich fand die Veranstaltung insgesamt

gelingen, im Nachhinein betrachtet eignet sie sich jedoch eher für ältere Teilnehmende. Bei der Vorstellung meines Projektes im Besucherdienst stieß ich ebenfalls auf positive Resonanz. Vielleicht findet sich der Studientag ja in abgewandelter Form irgendwann im Gedenkstättenkontext wieder!

Die Betreuung von Überlebenden und ihrer Angehörigen zählt zu einer wichtigen Aufgabe der Freiwilligen. Im Rahmen der im April stattfindenden Gedenkfeier betreute Frauke Rüggebrecht die Mitglieder des Stiftungsbeirates, wo sie ganz besondere Erfahrungen machte: „Ich habe mit den Angehörigen des Stiftungsbeirates, darunter auch Überlebende von Bergen-Belsen, und deren Begleitung im Hotel gewohnt. Zu meinen Aufgaben zählte, dafür zu sorgen, dass alle rechtzeitig zu den Veranstaltungen kommen, und ich war Ansprechpartnerin bei allen Fragen. Das Betreuen des Stiftungsbeirates war für mich ein ganz besonderes Erlebnis, denn ich hatte zum Einen die Möglichkeit, ganz verschiedene und interessante Persönlichkeiten kennen lernen zu können, zum anderen habe ich auch ganz viel über mich selbst lernen dürfen. Ich konnte

über mich hinauswachsen und habe mich getraut, Verantwortung zu übernehmen, was durch die Unterstützung der Gedenkstätte sehr gut funktioniert hat.“

Wir danken Frauke und Lennart dafür, dass sie uns dieses Jahr geschenkt haben, indem sie viel Engagement gezeigt haben und allen Kolleg_innen eine große Hilfe und Unterstützung waren.

Mit einer kleinen Abschiedsfeier endete das Freiwillige Soziale Jahr für Frauke Rüggebrecht und Lennart Onken.
• Stiftung niedersächsische Gedenkstätten/Gedenkstätte Bergen-Belsen
• Heike Rudolph



44 Zahlreiche deutsch-israelische Jugendgruppen besuchen jedes Jahr im Rahmen außerschulischer oder auch schulparterschaftlicher Begegnung die Gedenkstätte Bergen-Belsen und bekommen verschiedene Formate zur inhaltlichen Begleitung und Gestaltung ihres Besuches angeboten. Im Mittelpunkt steht neben der konkreten Auseinandersetzung mit der Geschichte Bergen-Belsens die Frage nach der Bedeutung des Nationalsozialismus im Kontext der jeweiligen Jugendbegegnung und darüber hinaus für die Lebenswelt der Jugendlichen. Hierzu zwei Beispiele:

Die Justus-von-Liebig-Schule Hannover führt seit über 30 Jahren einen Schüleraustausch mit der Kadoorie-Schule in Israel durch. Mitarbeitende der Gedenkstätte Bergen-Belsen gestalteten im Rahmen eines Vorbereitungswochenendes auf den Austausch einen Workshop, in dem die Berufsschüler_innen sich zum einen in Vorbereitung auf den späteren gemeinsamen Gedenkstättenbesuch mit der Entrechtung der Juden während des Nationalsozialismus und der Geschichte Bergen-Belsen auseinandersetzen. Einen weiteren Schwerpunkt bildete die Auseinandersetzung mit der Frage, welche Rolle der Nationalsozialismus oder dessen Fortwirkungen insgesamt bei der Jugendbegegnung einnehmen würden. So sollten mögliche Befürchtungen thematisiert und Berührungspunkte abgebaut werden. Für die Jugendlichen sollten aber auch eventuell bei der Begegnung entstehende Spannungen verstehbar gemacht werden, indem ihnen verdeutlicht wurde, welche Bedeutung der Shoah in Israel zukommt. Im April besuchten die deutschen und israelischen Schüler_innen gemeinsam die Gedenkstätte und hielten eine Gedenkzeremonie ab.

Für die von der Region Hannover und der Region Unter-Galiläa initiierte deutsch-israelische Jugendbegegnung wurde ein Seminar angeboten, in dessen Mittelpunkt die Frage nach einem angemessenen gemeinsamen Gedenken stand. Auch wenn der Schwerpunkt dieser Jugendbegegnung nicht auf historisch-politischen Inhalten lag, war die historische Dimension des deutsch-israelischen Verhältnisses präsent, nicht zuletzt weil die Erinnerung an die Shoah ein konstitutives Element der heutigen israelischen Gesellschaft ist. Dies wurde beim Besuch der Gedenkstätte und

insbesondere bei der gemeinsamen Vorbereitung einer Gedenkfeier deutlich. Die Jugendlichen setzten sich mit verschiedenen Formen des Gedenkens und den Unterschieden der Erinnerung an die Shoah in Israel und Deutschland auseinander, um schließlich eine gemeinsame Gedenkfeier für ihren Besuch der Gedenkstätte Bergen-Belsen vorzubereiten.

Teilnehmer_innen der Jugendbegegnung der Regionen Hannover und Unteres Galiläa beim Besuch der Gedenkstätte Bergen-Belsen, hier bei einer Führung über das Gelände • Daniel Seifert

Zum Abschluss des Besuches hatten die Jugendlichen eine Gedenkfeier vorbereitet. • Daniel Seifert

Die Glocksee-Schule Hannover führt seit November 2008 den Titel „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“. Diesem Motto verpflichtet, fand für den siebten, achten, neunten und zehnten Jahrgang in Kooperation mit der Gedenkstätte Bergen-Belsen im September die Projektwoche „Das geht uns was an! Gegen Rassismus und Diskriminierung“ statt.

Die Schüler_innen und die begleitenden Lehrkräfte nahmen an insgesamt acht Workshops mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten und Methoden teil. Nach Jahrgängen getrennt begann die Projektwoche mit einer Führung durch die Ausstellung und über das Gelände der Gedenkstätte Bergen-Belsen, so wurde den Schüler_innen ein Überblick über die Geschichte des Ortes Bergen-Belsen vermittelt und eine Grundlage für die weitere Arbeit in den Workshops gelegt, welche die Schüler_innen nach eigenem Interesse auswählen konnten.

Nach einer Woche präsentierten die Schüler_innen beeindruckende Ergebnisse. Die Intensität mit der Beschäftigung der Themen wurde sehr deutlich. In unterschiedlichen Textformen wurden

die Ergebnisse der Schreibwerkstatt präsentiert. In den Texten wurde die Auseinandersetzung mit Lageralltag, aber auch mit Erinnerungskultur und der Gedenkstätte heute beschrieben. Unter dem Titel „Bergen-Belsen – was bedeutete es für uns?“ legten die Teilnehmer_innen des Workshops Comiczeichnen ein zwanzigseitiges Heft vor. Die Performance der Theatergruppe nutzte Texte von Anne Frank und den Geschwistern Scholl, um die Themen Flucht und Vertreibung eindringlich darzustellen. Beachtenswerte Ergebnisse des Fotoworkshops zeigten die Sicht der Schüler_innen auf die Gedenkstätte Bergen-Belsen. Mit dem aussagekräftigen Song „Rap – gegen das Vergessen“ begeisterten die Teilnehmer_innen des Musikworkshops das Publikum, der Refrain animierte zum Mitsingen.

Ein weiterer Workshop begab sich auf Spurensuche in der Stadt Hannover; damit verbunden war ein Treffen mit der Zeitzeugin Frau Gröne, die die Verfolgung der jüdischen Bevölkerung anschaulich schildern konnte. Herr Trollmann berichtete von dem Leben und der Verfolgung seines Großonkels, des Boxers Rukeli Trollmann, und der

Lebenssituation von Sinti heute in Hannover.

In einem Quiz konnte das Publikum sein Wissen über rechtsextreme Symbole und Codes überprüfen. Die Jugendlichen dieses Workshops erläuterten auch verschiedene Formen von Diskriminierung. Eine weitere Gruppe dokumentierte die Arbeitsphasen und Ergebnispräsentation am letzten Tag der Projektwoche.

Spurensuche in Hannover, hier Gedenkstätte Ahlem • Sabine Bergmann

Zeitzeugengespräch mit Herrn Trollmann (rechts) • Sabine Bergmann

Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel

Martina Staats



Die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten ist nach GedenkStG § 2, Art. 2 Trägerin der Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel.

46 Die Arbeit der Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel fokussierte sich im Jahr 2013 neben den grundständigen Aufgaben insbesondere auf Vorarbeiten für die Neukonzeption der Gedenkstätte.

Ausstellung „1933 und das Recht“

Als wichtiges Ergebnis der ersten Phase der Neukonzeption wurde am 5. März die Ausstellung „1933 und das Recht“ in der Kommissie eröffnet. Neben Grußworten des Bürgermeisters und des stellvertretenden Landrats führte Dr. Habbo Knoch, der Geschäftsführer der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten und Leiter des Ausstellungsprojekts, zahlreiche Besucher_innen in der Kommissie in die Ausstellungskonzeption ein. 80 Jahre nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten thematisierte die Ausstellung die Rolle der Justiz in Gesetzgebung und Rechtsprechung anhand von drei Bereichen: die Ausschaltung der politischen Gegner, der Ausschließung demokratischer und jüdischer Juristen sowie die Ausgrenzung durch das Erbgesundheitsgesetz. Die Vorträge im Begleitprogramm waren gut besucht: Dr. Habbo Knoch referierte über „Die Juristen und der

Nationalsozialismus“. Zwei Ausstellungskuratoren vertieften in Vorträgen ihre jeweiligen Ausstellungsbereiche: Dr. Peter Schulze: „Ausschließung und Verfolgung jüdischer Juristen im OLG Bezirk Celle 1933–1945“ und Dr. Thomas Kubetzky: „Wer erbkrank ist, kann durch chirurgischen Eingriff unfruchtbar gemacht werden ...“ Das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“. Für Schulklassen, andere Gruppen und Einzelpersonen fanden Führungen statt. Mit der Podiumsdiskussion „1933 und wir – Was können wir aus der Geschichte lernen?“ als Finissage endete die Ausstellung am 14. April. Anschließend wurde sie in der Gedenkstätte Bergen-Belsen sowie in der Wandelhalle des Niedersächsischen Landtags in Hannover gezeigt.

Besucherbetreuung und Bildungsarbeit 2013 betreuten die Mitarbeiter_innen der Gedenkstätte 2359 Besucher_innen in 149 Führungen und Seminartagen, wobei die Anzahl der Seminartage sich auf 45 erhöhte.

Ein Beispiel für eine Intensivierung der Zusammenarbeit ist die Wilhelm Bracke Gesamtschule aus Braunschweig. Der

gesamte 11. Jahrgang setzte sich während einer Seminarwoche im September mit der Thematik „Justiz im Nationalsozialismus und Erinnerungskultur“ auseinander. Paul Grashoff, Jan Grün und Nicolas Seel, Schüler der Klasse 11.1, berichteten von ihrem Seminartag, bei dem das Gräberfeld 13a auf dem Städtischen Friedhof Lindener Straße den ersten Lernort bildete, bevor die Gedenkstätte besichtigt wurde. „Nachmittags wählten wir in Gruppen Themen aus, mit denen wir uns weiter auseinandersetzen und anschließend den anderen präsentierten. Eine Gruppe erarbeitete beispielsweise Ideen, wie die Inhalte der Gedenkstätte vermittelt werden könnten. [...] Der Tag wurde von uns Schülern als interessant und informativ wahrgenommen, sodass es eine gute Beteiligung gab.“

Den Adventsbasar am 30. November nutzten zusätzlich mehrere Hundert Besucher_innen für eine Führung durch die Gedenkstätte.

Ein wichtiges Ereignis der lebendigen Erinnerung war auch 2013 wieder der Gedenkgottesdienst „Gegen das Vergessen – Gedenken an die Opfer der Hinrichtungsstätte in Wolfenbüttel“, der am

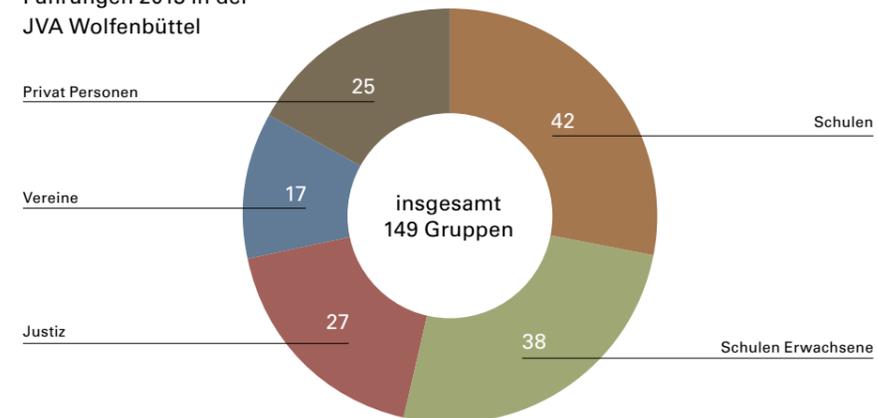
Dienstag der Karwoche am 26. März stattfand. Getragen von der Kolpingfamilie Wolfenbüttel in Kooperation mit der Pfarrei St. Petrus, amnesty international sowie der Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel stellte Wilfried Knauer das Schicksal des im Wolfenbütteler Strafgefängnis inhaftierten jüdischen Journalisten Chaim Hertz Muszkatblit vor.

Am 16. Mai besuchte die Niedersächsische Justizministerin Antje Niewisch-Lennartz die Justizvollzugsanstalt und informierte sich auch über die Gedenkstätte.

Auf Einladung der Stadt Wolfenbüttel verbrachten Frau Elena Sergeevna Lokhonia und ihre Tochter Iryna Vorozheikina im September erstmals einige Tage in Wolfenbüttel, um am Todestag am Grab ihres verstorbenen Vaters bzw. Großvaters zu gedenken. Sergej Akimowitsch Gadjatskij, sowjetischer Kriegsgefangener des Stalag XI B Fallingb., war in das Arbeitskommando D 270 nach Wolfenbüttel überstellt und dort am 23. September 1941 „auf der Flucht erschossen“ worden. Frühere Teilnehmer_innen der

internationalen Geschichtswerkstatt des Projektes zur Dokumentation der Gräber von Opfern der NS-Justiz auf dem Städtischen Friedhof Lindener Straße in Wolfenbüttel betreuten Frau Lokhonia und ihre Tochter ehrenamtlich. Die Gedenkstätte unterstützte den Aufenthalt u. a. durch eine Fahrt zur Gedenkstätte Bergen-Belsen und erfüllte den Wunsch nach einem Besuch in Oerbke-Fallingb. und auf dem sowjetischen Kriegsgefangenenfriedhof.

Führungen 2013 in der JVA Wolfenbüttel



Gedenkstätte JVA Wolfenbüttel

Der Geschäftsführer der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, PD Dr. Habbo Knoch, eröffnete am 5. März die Ausstellung „1933 und das Recht“.
• Martina Staats

Eröffnung der Ausstellung „1933 und wir – Was können wir aus der Geschichte lernen?“ V.l.n.r.: PD Dr. Thomas Henne, Sabine Resch-Hoppstock, Prof. Dr. Christoph Helm, Probst Dr. Hans-Heinrich Schade, Martina Staats, Dr. Diethelm Krause-Hotopp • Leon Kloke

Podiumsdiskussion „1933 und wir – Was können wir aus der Geschichte lernen?“ V.l.n.r.: PD Dr. Thomas Henne, Sabine Resch-Hoppstock, Prof. Dr. Christoph Helm, Probst Dr. Hans-Heinrich Schade, Martina Staats, Dr. Diethelm Krause-Hotopp • Leon Kloke

Besuch von Elena Sergeevna Lokhonia (links) und Iryna Vorozheikina auf dem Sowjetischen Kriegsgefangenenfriedhof Fallingb.-Oerbke • Martina Staats

Seminartag mit der Klasse 11.1 der Wilhelm Bracke Schule Braunschweig am 5. September • Wilhelm Bracke Gesamtschule

Veranstaltungen

Martina Staats



Fachseminare

Simona Häring, Arnulf Heinemann



48 Als neues Format wurde im Jahr 2013 das „Wolfenbütteler Gedenkstättenforum“ eingeführt: Künftig werden halbjährlich Themen und Schwerpunkte der Arbeit der Gedenkstätte in Lesungen, Vorträgen und Diskussionen vorgestellt. Dr. Habbo Knoch, Geschäftsführer der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, begrüßte im Ratssaal des Rathauses der Stadt Wolfenbüttel die Teilnehmer_innen am 30. Oktober zum ersten Gedenkstättenforum und informierte über die geplante Neugestaltung der Gedenkstätte. Anschließend referierte Dr. Thomas Lutz, Leiter des Gedenkstättenreferats der Stiftung Topographie des Terrors in Berlin, zum Thema „Täterschaft und Opfergruppen: Ansätze zur Darstellung in Gedenkstätten“. Thomas Lutz setzte sich zunächst mit den Begriffen „Täterort“, „Opferort“ und „Opfergruppen“ auseinander, bevor er ständige Ausstellungen mit Täterschwerpunkten an den Beispielen der KZ-Gedenkstätte Neuengamme und der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück analytisch betrachtete. Sein Vortrag endete mit dem Plädoyer, die europäische Dimension des Holocaust stärker zu beachten. Eine lebhaftige Diskussion folgte.

Die Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel beteiligte sich außerdem mit Informationsständen und Vorträgen an mehreren Projekten und Veranstaltungen, die u. a. von Kooperationspartnern und weiteren Institutionen und Gedenkstätten durchgeführt wurden: So war die Gedenkstätte auf dem Museumsfest im Schloss Salder im Rahmen der Kooperation mit ZeitOrte Pflingsten 2013 und auf der Veranstaltung der Gedenk- und Dokumentationsstätte KZ-Drütte / Arbeitskreis Stadtgeschichte e. V. aus Anlass „70 Jahre Friedhof Jammertal“ in Salzgitter-Lebenstedt jeweils mit einem Informationsstand vertreten. Auch im Modellprojekt der Arbeitsgruppe Museen der Braunschweigischen Landschaft „Heimatgefühle. Migrationsgeschichten des 16. bis 21. Jahrhunderts“ beteiligte sich die Gedenkstätte. Am Tag des Offenen Denkmals am 8. September 2013 unter dem Motto „Jenseits des Guten und Schönen“ – informierte Martina Staats auf dem Städtischen Friedhof Lindener Straße über das Gräberfeld 13a in stündlich stattfindenden Führungen.

Im Rahmen der Reihe „Zeitreise 2013“ zur Thematik „Gedenken und Erinnern in der Zukunft“ stellte Arnulf Heine-

mann am 26. September im Institut für Regionalgeschichte Braunschweig die Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel unter besonderer Berücksichtigung der pädagogischen Arbeit vor.

Am 21. September fand im Rahmen einer Kooperation mit dem Bildungszentrum Landkreis Wolfenbüttel – Volkshochschule – eine Seminarreihe statt.

Auf Einladung des „Bündnis gegen Rechts“ erinnerte Martina Staats auf der Gedenkfeier am 9. November an das Schicksal der nach der Pogromnacht im Strafgefängnis Wolfenbüttel inhaftierten Juden.

Der Geschäftsführer der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, PD Dr. Habbo Knoch, begrüßte die Teilnehmer_innen am 1. Wolfenbütteler Gedenkstättenforum, das im Rathaus der Stadt Wolfenbüttel am 30. Oktober stattfand. • Martina Staats

Vortrag von Dr. Thomas Lutz (Berlin): „Täterschaft und Opfergruppen, Ansätze zur Darstellung in Gedenkstätten“ • Martina Staats

Vortrag von Arnulf Heinemann: „Die Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel“, beim Institut für Regionalgeschichte, Braunschweig, am 26. September • Simona Häring

Lehrerfortbildung Sekundarstufe I

Am 21. Februar leitete Arnulf Heinemann in der Gedenkstätte eine Fortbildung für 15 Lehrer_innen der Sekundarstufe I in Stadt und Landkreis Wolfenbüttel. Eher kritisch betrachteten die Kolleg_innen die Dauerausstellung „Nationalsozialismus und Justiz“: Jugendliche würden von dieser Leseausstellung überfordert. Die Installation „Dreierzelle“, die die unmenschlichen Verhältnisse im Strafvollzug in der Kriegszeit auf nur acht Quadratmetern verdeutlicht, wurde dagegen positiv gesehen.

Workshop MAN

Am 21. Mai 2013 und 5. Dezember 2013 besuchten Auszubildende der MAN Truck Bus AG, Werk Salzgitter die Gedenkstätte in der Justizvollzugsanstalt Wolfenbüttel. Das Thema „Respekt und Toleranz“ ist Teil des Ausbildungsprogramms von MAN.

Der Besuch der Gedenkstätte stand zunächst unter dem Eindruck des historischen Ortes der ehemaligen Hinrichtungsstätte und wurde mit dem Besuch der Dauerausstellung zur Justiz im Nationalsozialismus ergänzt. Anhand

verschiedener Schicksale und mit Hilfe eines Filmbeispiels wurde unter der Leitung von Simona Häring und Arnulf Heinemann die juristische Spruchpraxis in der Zeit des Nationalsozialismus erläutert. Die Auszubildenden hoben die eindringliche und bedrückende Wirkung des authentischen Ortes der ehemaligen Hinrichtungsstätte hervor. Dort empfanden sie die einzelnen Schicksale als besonders greifbar.

Workshops zur Tagung „Massengewalt und Menschenrechte“

Im Anschluss an die internationale Tagung „Massengewalt und Menschenrechte: Perspektiven auf das Verhältnis von Recht und Gewalt im 20. und 21. Jahrhundert“ veranstaltete die Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel am 11. Dezember zwei Workshops.

In einer gut besuchten Lehrerfortbildung stellte Arnulf Heinemann die Thematik „NS-Justiz und deren Folgen“ anhand von Praxisbeispielen und Bildungsmaterialien vor. Insbesondere am Beispiel von Fällen, in denen Jugendliche vor Gericht standen, wurden die Handlungsspielräume der Justiz in der NS-Zeit verdeutlicht. Dr. Thomas Kubetzky

referierte über „Erbgesundheits- und Zwangssterilisationsverfahren“.

In einem zweiten Workshop unter Leitung von Martina Staats wurde über „NS-Verbrechen und die deutsche Nachkriegsgesellschaft“ diskutiert. Schwerpunkte lagen hier auf den thematischen Bereichen Erinnerungskultur sowie dem Umgang mit den Verbrechen der NS-Justiz nach 1945: Kein Richter, der in der NS-Zeit Urteile gefällt hatte, wurde später zur Verantwortung gezogen, auch wenn in diesen Fällen Menschenrechte nicht beachtet wurden.

Eine Gruppe von Auszubildenden der Firma MAN besuchte die Gedenkstätte im Mai; hier in den Räumen der Dauerausstellung. • Leon Kloke

Teilnehmer_innen am Workshop „Menschenrechte“, der unter Leitung von Martina Staats (links) im Dezember stattfand • Leon Kloke

Workshop „Menschenrechte“ im Dezember • Leon Kloke



50 Der Arbeitsbereich der Abteilung umfasst ein großes Spektrum an Themen, Orten und Aufgaben. Wesentliche Elemente sind die finanzielle Unterstützung von Gedenkstätten und Projekten der Erinnerungskultur, die historische Forschung und Dokumentation, die Unterstützung der inhaltlichen und pädagogischen Arbeit der Gedenkstätten, die Entwicklung von Konzepten zum Umgang mit historischen Relikten, Lagergeländen und Friedhöfen sowie die Durchführung von Workshops, Tagungen und Fortbildungsveranstaltungen.

Alle Mitarbeiter_innen der Abteilung waren an Beratungen zur Weiterentwicklung einer Reihe von Gedenkstätten und Erinnerungsorten in Niedersachsen beteiligt, unter anderem an der Diskussion inhaltlicher Konzepte für die künftige gemeinsame Dauerausstellung der Gedenkstätten Augustaschacht Ohrbeck und Gestapokeller Osnabrück oder an Planungen für die Neugestaltung und räumliche Erweiterung der Gedenkstätten in Wehnen und Moringen. Ebenso wurde die Entwicklung eines Rahmenkonzepts „Erinnerungskultur Nationalsozialismus in Osnabrück“ im Dialog der Stadt Osnabrück mit Vereinen, Verbänden und Initiativen begleitet.

Fortgesetzt wurde die länderübergreifende Zusammenarbeit im Bereich der Rüstungslandschaft Farge/Schwanewede mit der Landeszentrale für politische Bildung Bremen (Denkort Bunker „Valentin“) und den Heimatfreunden Neuenkirchen (Dokumentations- und Lernort Baracke „Wilhelmine“). Die angekündigte Aufgabe des Standortübungsplatzes durch die Bundeswehr hat die Diskussion eines konkreten Konzeptes zum künftigen Umgang mit den Relikten der Zwangsarbeiterlager auf niedersächsischer Seite beschleunigt.

Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit war der Bückeberg bei Hameln, von 1933 bis 1937 Austragungsort der nationalsozialistischen Reichserntedankfeste. Das Gelände war – neben dem Reichsparteitagsgelände in Nürnberg und dem Tempelhofer Feld in Berlin – Schauplatz der größten Massenveranstaltungen des NS-Regimes. Seit 2011 stehen der nach den Plänen von Albert Speer landschaftlich gestaltete Festplatz und wesentliche Bauten der umgebenden Infrastruktur unter Denkmalschutz. Am 30. September veranstaltete die Stiftung in Hameln einen Workshop zum weiteren Umgang mit dem Kulturdenkmal und dem historischen Hintergrund. Am Ende der Veranstaltung wurden konzeptionelle Eckpunkte für den künftigen Lernort Bückeberg verabschiedet.

Am 13. März 2013 fand unter dem Schwerpunktthema „Historische Gestaltung von Friedhöfen und Mahnmalen“ die dritte Tagung des Arbeitskreises „Opfer des Nationalsozialismus – Friedhöfe und Grabstätten“ in Hannover statt. Zum Tag des Offenen Denkmals am 8. September organisierte die Abteilung eine konzertierte öffentlichkeitswirksame Beteiligung niedersächsischer Gedenkstätten und Dokumentationsorte. Am 18. September wurden bei einer Rundfahrt frühere Zwangsarbeiterlager und -einsatzorte sowie mögliche Ausstellungsräumlichkeiten in Bad Gandersheim, Rhumspringe, Duderstadt und Göttingen besucht. Hintergrund war die Suche nach einem geeigneten Ort für die dauerhafte Präsentation der Ausstellung „Auf der Spur europäischer Zwangsarbeit. Südniedersachsen 1939 bis 1945“ der Geschichtswerkstätten Duderstadt und Göttingen.

Außerdem organisierte die Abteilung eine interne Fortbildung. Am 30. Mai

besuchten die Mitarbeiter_innen der Stiftung die neu eröffnete Gedenkstätte Lager Sandbostel, besichtigten die Ausstellung und das Lager, informierten sich über die pädagogische Arbeit und erhielten während der Busfahrt nähere Informationen über die Grundsätze und Schwerpunkte der Förderung der Gedenkstättenarbeit in Niedersachsen.

Im Juni erschien in der Schriftenreihe der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten als weiteres Ergebnis des vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur geförderten Forschungsprojektes zum Arbeitseinsatz der sowjetischen Kriegsgefangenen eine Quellenedition, die neben einer wissenschaftlichen Einführung 200 Dokumente zu den Einsatzbedingungen und zur Lebenssituation der Gefangenen enthält.

Die Wissenschaftliche Fachkommission tagte 2013 zwei Mal. Am 15./16. März wurde ausführlich über Neugestaltungsprojekte in den Gedenkstätten Ohrbeck und Osnabrück, Wehnen, Sandbostel sowie Ahlem informiert und diskutiert, und in der Sitzung am 29. November stand wieder die Beratung von Projektanträgen verschiedener Gedenkstätten, Vereine und Initiativen im Vordergrund.

Besichtigung des Gräberfeldes ausländischer Zwangsarbeiter und Kriegsgefangener auf dem Friedhof Duderstadt am 19. September, anlässlich einer Bereisung von Lagerstandorten in Südniedersachsen • Juliane Hummel

Mitarbeiter_innen der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten besuchten die Gedenkstätte Sandbostel am 30. Mai. Der Leiter der Gedenkstätte, Andreas Ehresmann, erläuterte anhand des Lagermodells den Aufbau des Kriegsgefangenenlagers Sandbostel. • Martina Staats

Besuch einer Gruppe von Schüler_innen aus Tjumen/Russland, einer Partnerstadt von Celle, am 21. Juni 2013 in der Stiftung. Die Jugendlichen wirkten freiwillig bei der Bergung von Gefallenen auf einem Schlachtfeld bei Nowgorod mit und informierten sich über die Arbeit der Stiftung im Bereich Friedhöfe und Opferdokumentation, insbesondere über die Recherchen zur Klärung des Schicksals sowjetischer Kriegsgefangener in den „Russenlagern“ Bergen-Belsen, Oerbke und Wietzendorf. • Heike Rudolph

Expertenworkshop zum Bückeberg am 20. September in Hameln; v.l.n.r.: Prof. Dietmar von Reeken (Universität Oldenburg), Albert Moritz (Vogelsang ip, Schleiden), Prof. Stefan Küblböck (Ostfalia – Hochschule für angewandte Wissenschaften Salzgitter), Prof. Michele Barricelli (Universität Hannover) • Juliane Hummel

Mitglieder der Wissenschaftlichen Fachkommission besuchten am 14. März die Ausstellung „1933 und das Recht“ in Wolfenbüttel. • Christian Wolpers

Dokumentationsstelle „Widerstand und Verfolgung 1933 bis 1945 auf dem Gebiet des Landes Niedersachsen“

Silke Petry



Friedhöfe und Gräber der Opfer der NS-Gewaltherrschaft in Niedersachsen

Juliane Hummel



52 Die Dokumentationsstelle unterstützte auch 2013 wissenschaftliche und pädagogische Projekten sowie Einzelpersonen, Initiativen und Gedenkstätten durch Beratung, Informationsaustausch und Hilfestellung bei Recherchen, bei der Auswertung von Dokumenten und bei fachspezifischen Fragestellungen sowie durch eigene Nachforschungen in der Region. Darüber hinaus erwies sich als zunehmend wichtige Arbeit, Gedenkstätten und Initiativen beim Aufbau einer strukturierten Sammlung nach archivalischen und wissenschaftlichen Standards zu unterstützen und zu beraten.

2013 wurden erste konzeptionelle Ideen zu einer möglichen Vernetzung der Sammlungsbestände niedersächsischer Gedenkstätten entwickelt und diskutiert. In diesem Zusammenhang wurden für die Sammlung der Dokumentationsstelle neue Prinzipien für Ordnung und Erfassung der Materialien erarbeitet und in ersten Schritten umgesetzt.

Die externen Anfragen dokumentierten weiterhin besonderes Interesse an der Kriegsgefangenenthematik, die in den letzten Jahren ein Forschungs- und Dokumentationssschwerpunkt war. Die

Datenbank „Arbeitskommandos der sowjetischen Kriegsgefangenen“ auf der Homepage der Dokumentationsstelle wurde 2013 aktualisiert.

Sammlung

Die Dokumentationsstelle verfügt über eine historische Dokumentation zur Geschichte von Widerstand und Verfolgung 1933 bis 1945 in Niedersachsen. Neben nach Provenienz geordneten Reproduktionen (Kopien, Mikrofilme, Scans) von schriftlichen Quellen und Fotografien aus Archiven und Sammlungen im In- und Ausland und einigen Originalquellen (Nachlässe, Fotografien und Alben) umfasst die Sammlung auch sachthemenorganisierte Bestände (etwa zu den Themen Konzentrationslager, Kriegsgefangenenlager). 2013 konnte die Sammlung um Reproduktionen von Ermittlungs- und Prozessakten aus den National Archives London ergänzt werden, die NS-Verbrechen im Gestapo-Gefängnis Wilhelmshaven und im Gefängnis Vechta betreffen.

Schicksalsklärung

In gleichem Umfang wie in den vergangenen Jahren trafen Anfragen von

Angehörigen ehemaliger Kriegsgefangener insbesondere aus der früheren Sowjetunion ein. Im Vordergrund standen die Klärung von Schicksalen, die Lokalisierung von Grabstätten und Auskünfte zum historischen Kontext.

Der Gedenkmarsch „Wege des Erinnerns“ führte die Teilnehmer_innen am Buß- und Betttag vom Bahnhof Bad Fallingb. zum Kriegsgefangenenfriedhof Oerbke; hier bei der Ankunft am Mahnmal. • Peter Wanninger

2013 ließ sich erneut ein zunehmendes Interesse am Thema „Friedhöfe und Grabstätten“ verzeichnen. Dies wurde zum einen durch die steigende Zahl von Anfragen um individuelle Unterstützung bei aktuellen Projekten deutlich, zum anderen nahmen auch die Teilnehmerzahlen bei Veranstaltungen zu.

Am 13. März fand die dritte Tagung des offenen Arbeitskreises „Opfer des Nationalsozialismus – Friedhöfe und Grabstätten“ in Hannover statt. Diesmal folgten rund 60 Teilnehmende aus ganz Niedersachsen der Einladung und diskutierten zum Teil kontrovers das Thema „Historische Gestaltung von Friedhöfen und Mahnmalen“. Das Spektrum der Referate reichte von Berichten aus der Forschung und Dokumentation bis zu Darstellungen aktueller Projekte zur Gestaltung und historischen Erschließung von Grabstätten und Friedhöfen. Tagungsmaterialien und kurze Zusammenfassungen der Referate wurden auf der Internetseite der Stiftung hinterlegt.

Im Mai tagten Vertreter_innen von Gedenkstätten in Niedersachsen in Hannover. Im Mittelpunkt stand der Austausch über Planungen und aktuelle Veranstaltungen sowie die Diskussion um die

Entwicklung von Standards zur Gestaltung und historischen Kontextualisierung der Friedhöfe. Die Arbeitsgruppe legte als mittelfristiges Ziel ihrer Arbeit fest, dazu ein Positionspapier zu entwickeln.

Neben der Konzeption und Organisation von Veranstaltungen nahmen die Beratung, fachliche Unterstützung und Vernetzung von Initiativen und Organisationen einen großen Stellenwert ein. Beispielsweise wurde das Projekt des Deutsch-Russischen Museums Berlin-Karlshorst „Aufbau einer Datenbank „Sowjetische Grabstätten und Ehrenmale in der Bundesrepublik Deutschland heute““ durch eine E-Mail-Umfrage in Niedersachsen aktiv unterstützt. Zahlreiche Vereine, Organisationen und Einzelpersonen kamen dem Aufruf nach und stellten ihre aktuellen Rechercheergebnisse zur Verfügung.

Außerdem wurde mit dem Aufbau einer Dokumentation über die Friedhöfe und Grabstätten der Opfer der NS-Gewaltherrschaft in Niedersachsen begonnen. Die Dokumentation umfasst Zeitungsartikel, Internetquellen und aktuelle Fotos.

Workshop „Historische Gestaltung von Friedhöfen und Mahnmalen“ in Hannover am 13. März: Vortrag von Silke Petry über die historische Gestaltung des Kriegsgefangenenfriedhofs Bergen-Belsen (Hörsten). • Katrin Unger

Arbeitsbereich fotografische Dokumentation der Friedhöfe: Friedhof des Lagers Wesuwe im Emsland, 14. Februar. • Juliane Hummel

Denkmalpflege an Orten der nationalsozialistischen Verfolgung – Historische Kontextualisierung von Flächendenkmalen

Juliane Hummel



Bildungsarbeit

Christian Wolpers



54 Das jüngste Arbeitsfeld der Stiftung, „Denkmalpflege an Orten der nationalsozialistischen Verfolgung in Niedersachsen – Historische Kontextualisierung von Flächendenkmalen“ wurde 2013 weiter ausgebaut. Dabei rückten neben Stätten der Verfolgung auch zunehmend Orte der NS-Propaganda und der „Blut und Boden-Ideologie“ in das Betätigungsfeld. Zu den Aktivitäten gehörte neben beratender Tätigkeit sowie Kontaktaufbau und -vermittlung auch initiativ Öffentlichkeitsarbeit, um auf die Problematik des Themas „Denkmalpflege und NS-Hinterlassenschaften“ aufmerksam zu machen. Ein willkommener Anlass dazu war der „Tag des offenen Denkmals“ im September unter dem Motto „Jenseits des Guten und Schönen – Unbequeme Denkmale“. Dem Aufruf, sich daran zu beteiligen, kamen 21 niedersächsische Gedenkstätten und -initiativen nach. Die Arbeitsstelle legte ein niedersachsenweites Programmfaltblatt auf und übernahm dessen überregionale Verteilung und Pressearbeit und schaltete eine Sonderseite auf ihrer Homepage. Das sehr positive Feedback drückte sich nicht zuletzt in den hohen Besuchszahlen am Aktionstag aus.

Die historische Kontextualisierung eines Flächendenkmals war Thema eines Expertenworkshops „Bückeberg – Ort der Reichserntedankfeste 1933–37/38: Erarbeitung von Handlungsempfehlungen zum weiteren Umgang mit einem Kulturdenkmal“, der am 23. September in Hameln stattfand. Mit 30 geladenen Fachleuten unterschiedlicher Disziplinen wurde über die Perspektive des national bedeutsamen historischen Ortes diskutiert. Im Nachgang des Workshops gelang es, erste Schritte hin zu einem Ausbau des Bückebergs zu einem Informations- und Lernort in Gang zu setzen. Dazu soll unter Steuerung der Stiftung und in Kooperation mit verschiedenen Partnern in den kommenden Jahren ein Masterplan erarbeitet werden. Die Tagung „Denkmale an Orten des Nationalsozialismus in Niedersachsen – Gespräche zwischen Denkmalpflege und Gedenkstätten“ am 22. Oktober hatte praktische Aspekte der Denkmalpflege an Orten der NS-Verfolgung zum Thema. Mit der Veranstaltung wurde erstmals ein landesweiter Austausch zwischen Denkmalpflege und Gedenkstätten angeregt. Ausgehend von fünf Grundsatzreferaten diskutierten die rund

50 teilnehmenden Mitarbeiter_innen von Gedenkstätten, von Vereinen und aus der Denkmalpflege Fragen nach dem Denkmalwert der Bauten und Relikte, nach beiderseitigen Zielsetzungen und Probleme der Konservierung.

Workshop „Denkmale an Orten des Nationalsozialismus in Niedersachsen – Gespräche zwischen Denkmalpflege und Gedenkstätten“ am 22. Oktober in Hannover: Vortrag von Michael Gander, Gedenkstätte Augustaschacht. • Silke Petry

Kontaktpflege: Exkursion am 20. Juli mit der „Gesellschaft für Denkmalpflege in Niedersachsen e.V.“ zum Denkort Bunker Valentin • Juliane Hummel

Der Bildungsbereich der Abteilung Gedenkstättenförderung Niedersachsen hat einen Schwerpunkt in der Beratung und Unterstützung von pädagogischen Entwicklungen und Vorhaben der niedersächsischen Gedenkstätten. 2013 stand die Zusammenarbeit mit der Gedenkstätte Lager Sandbostel im Mittelpunkt: Im Rahmen der im April neu eröffneten Dauerausstellung wurden Begleitmaterialien entwickelt. Neben der Beratung einzelner Einrichtungen steht die Vernetzung der Bildungsarbeit der verschiedenen Gedenkstätten durch gemeinsame Informations- und Fortbildungsveranstaltungen im Vordergrund. Das „Forum Bildungsarbeit an niedersächsischen Gedenkstätten“ tagte im Mai im Denkort Bunker Valentin in Bremen-Farge zum Thema „Materialien in der Bildungsarbeit“. An diesem Austausch nahmen Kolleg_innen aus den Gedenkstätten Esterwegen, Sandbostel, Wehnen und Bergen-Belsen teil. Sie stellten Bildungsmaterialien vor, mit denen am jeweiligen Ort gearbeitet wird. Die Diskussion über unterschiedliche Formate zur Initiierung von Bildungsprozessen und die verwendeten Materialien und Methoden war für alle anregend

und soll fortgesetzt werden. Im Verlauf des Jahres wurde der interkollegiale Austausch mit zwei weiteren Veranstaltungsformen fortgesetzt und ausgebaut. Zum einen ging es bei einem dreitägigen Weiterbildungsworkshop im September in Bad Bevensen um selbstreflexive Prozesse für Akteure in der Bildungsarbeit. Auf einem Seminartag im Dezember in Hannover wurde der Umgang mit Störungen in Bildungsveranstaltungen an Gedenkstätten thematisiert. Beide Veranstaltungen gaben sowohl die Möglichkeit zur thematischen Information und Fortbildung als auch zur gegenseitigen Beratung, die von den Teilnehmenden als wichtiges Element der Weiterentwicklung der Bildungsarbeit an den historischen Orten angesehen wird. Die Vernetzung der Bildungsarbeit der Gedenkstätten in Niedersachsen wird auch zukünftig ein Schwerpunkt der Tätigkeit der Gedenkstättenförderung sein. Dabei werden ergänzend Themen in den Diskussionsprozess eingebracht, die für die Entwicklung von Bildungsarbeit in einem gesamtgesellschaftlich relevanten Arbeitsbereich entscheidend sein werden. Bildungsarbeit muss sich stets

weiter entwickeln, gesellschaftliche Diskurse aufgreifen und abwägen, ob und wie sie in Bildungsangebote eingespeist werden sollen oder nicht. Im Ausblick auf das Jahr 2014 werden dabei die Themen „Umgang mit Rechtsextremismus“ und „inklusive Bildung“ eine besondere Rolle spielen.

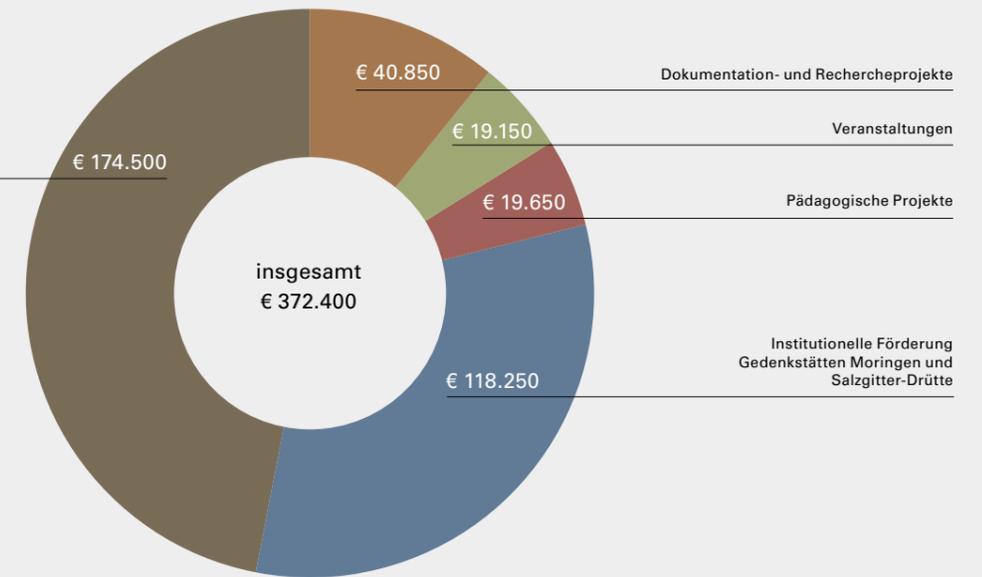
Der Prototyp für ein „Lesezeichen“ auf dem Gelände des Bunkers Valentin bietet den Besucher_innen ein historisches Foto und einen erläuternden Kurztext. • Christian Wolpers

Förderung der Gedenkstättenarbeit und Erinnerungskultur durch finanzielle Zuwendungen

Arnold Jürgens



Personalkostenzuschüsse
Gedenkstätten
Esterwegen (DIZ Emslandlager),
Sandbostel,
Augustaschacht Ohrbeck,
Liebenau



Zuwendungen zur Förderung der Gedenkstättenarbeit in Niedersachsen 2013 (in Euro)

56 Im Rahmen der Förderung der regionalen Gedenkstättenarbeit durch Zuwendungen gewährt die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten finanzielle Zuschüsse für Projekte von Gedenkstätten, Vereinen, Geschichtswerkstätten und Initiativen. Die Dienstleistungen der Stiftung umfassen neben der Bereitstellung der Mittel die Beratung und Information der Antragsteller in inhaltlichen, organisatorischen und formalen Fragen, die Begutachtung der Anträge und die Erstellung von Beschlussempfehlungen für die „Wissenschaftliche Fachkommission für die Förderung und Fortentwicklung der Gedenkstättenarbeit in Niedersachsen“ (WFK), das beratende Gremium der Stiftung im Bereich Gedenkstättenförderung Niedersachsen. Entsprechend dem Förderkonzept der Stiftung werden die Gedenkstätten Esterwegen (DIZ Emslandlager), Moringen, Sandbostel und Salzgitter-Drütte seit 1993 schwerpunktmäßig gefördert, insbesondere durch die (anteilige) Finanzierung der jeweiligen Leiterstellen. Voraussetzungen für diese Schwerpunktförderung sind die besondere historische Bedeutung und Beispielhaftigkeit des Ortes; ein breites bürgerschaftliches

Engagement in der Region; die wissenschaftliche wie pädagogische Qualität des Gesamtkonzeptes und die Beteiligung weiterer Geldgeber aus der Region an der Gesamtfinanzierung der Gedenkstätte.

Mit der Anpassung des Förderkonzeptes an die Entwicklung der Gedenkstätten in Niedersachsen wurden 2007 die Gedenkstätten Liebenau (LK Nienburg) und Augustaschacht Ohrbeck (LK Osnabrück) ebenfalls in diese Schwerpunktförderung aufgenommen. Entwicklungen und Konzepte von schwerpunktförderung werden regelmäßig in der Wissenschaftlichen Fachkommission vorgestellt und diskutiert und die Einrichtungen entsprechend beraten.

Die Aufstockung des Etats zur Förderung der Erinnerungskultur in Niedersachsen ermöglichte die Einführung einer institutionellen Förderung von niedersächsischen Gedenkstätten. Nach eingehender Beratung empfahl die Wissenschaftliche Fachkommission zunächst die Gedenkstätten Moringen und Salzgitter-Drütte mit jährlichen Festbeträgen zu unterstützen. Mit dem neu eingeführten Förderinstrument wird eine

nachhaltige Verbesserung der Arbeitssituation in den Gedenkstätten erzielt. Die im Rahmen der institutionellen Förderung gewährten Mittel dienen in erster Linie der nachhaltigen Sicherstellung einer Personalstruktur im Bereich Leitung und Verwaltung. Neben der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten tragen die kommunalen Förderer der jeweiligen Gedenkstätte die Kosten zum Unterhalt der Einrichtungen mit.

2013 standen im Etat zur Förderung der Gedenkstättenarbeit in Niedersachsen 420.000 € zur Verfügung. Insgesamt wurden Zuwendungen für 33 Vorhaben an 18 verschiedene Träger vergeben. Der Großteil der Mittel wurde für die Finanzierung der Leiterstellen in den Gedenkstätten in Esterwegen, Moringen und Salzgitter sowie der Stellen der Projektkoordinatoren in den Dokumentations- und Gedenkstätten in Sandbostel, Augustaschacht Ohrbeck und Liebenau aufgewendet. Außerdem wurden Zuwendungen unter anderem für folgende Projekte von Initiativen und Vereinen gewährt:

- Dokumentationsstelle Pulverfabrik Liebenau e.V.: Workshop des Internationalen wissenschaftlichen Beirates

- Gedenkstätte Lager Sandbostel: Deutsch – Russisches Jugendprojekt
- Regionale Kultur- und Zeitgeschichte Hameln e.V.: Dokumentation der Opfer der NS-Herrschaft in der Stadt Hameln und im Landkreis Hameln-Pyrmont – Bürger aus den Beneluxstaaten als NS-Verfolgte im Zuchthaus Hameln 1942–1945
- VVN/BdA Kreisvereinigung Lüneburg e.V.: Filmveranstaltung zur Erinnerung an das Schicksal der sowjetischen Kriegsgefangenen
- Museum Wustrow e.V.: Erweiterte Neuauflage der Publikation „Das Hakenkreuz im Saatfeld“
- Verein Spurensuche Harzregion e.V.: Gesichtspunkte Bad Harzburg (Informationstafeln im Stadtgebiet)
- Kulturzentrum FAUST e.V.: Theaterprojekt „Das Schicksal jüdischer Geschäftsleute am Schwarzen Bären“
- Verein zur Erforschung der Geschichte der Homosexuellen in Nds. e.V.: Auswertung lebensgeschichtlicher Videointerviews mit älteren Schwulen
- Gedenkkreis Wehnen e.V./Gedenkstätte „Alte Pathologie“: Digitale Erschließung und Verzeichnung des Pressearchivs

- Psychosozialer Verein e.V./Bildungs- und Gedenkstätte „Opfer der NS-Psychiatrie“ Lüneburg: „Vielfalt achten, Teilhabe stärken. Lüneburger Inklusionsschulung für Fachkräfte“
- Heimat- und Geschichtsverein Landkreis und Stadt Holzminden e.V.: Veranstaltungsreihe zum Thema 80 Jahre NS-Machtergreifung im Landkreis Holzminden
- Gedenkstätte Augustaschacht e.V.: Freilegung von baulichen Relikten des Arbeitserziehungslagers Augustaschacht
- Geschichtswerkstatt Göttingen e.V.: Publikationsvorhaben „Verfolgung und Emigration jüdischer Bürger in Stadt und Landkreis Göttingen“
- Studentische Projektgruppe der Europa Universität Viadrina : Der Bückeburg. Filmische Dokumentation über ein unbequemes Denkmal

Förderung von Fahrten zu Gedenk- und Dokumentationsstätten
Der Förderung der historisch-politischen Bildungsarbeit in Niedersachsen dienen auch die Zuschüsse zu Gedenkstättenfahrten, die auf Antrag durch die Stiftung gewährt werden. Abhängig von

der Verfügbarkeit entsprechender Haushaltsmittel können Gruppen, die im Rahmen einer schulischen oder außerschulischen Bildungsmaßnahme Gedenk- und Dokumentationsstätten in Niedersachsen besuchen, einen Zuschuss in Höhe von bis zu 50 Prozent der Fahrtkosten erhalten. Die Förderung soll in erster Linie jungen Menschen den Besuch einer Gedenkstätte in Niedersachsen ermöglichen. Die Erinnerung und das Lernen am historischen Ort sind von zentraler Bedeutung für die Auseinandersetzung mit der Geschichte von Widerstand und Verfolgung im Nationalsozialismus.

2013 stellte das Land Niedersachsen der Stiftung Mittel in Höhe von 50.000 € für die Förderung von Gedenkstättenfahrten zur Verfügung. Insgesamt konnten für knapp 12.000 Schülerinnen und Schüler 215 Fahrten zu niedersächsischen Gedenkstätten bezuschusst werden.

Einer der fünf an historischen Orten in Bad Harzburg aufgestellten Gesichtspunkte • Peter Schyga (Spurensuche Harzregion e.V.)

In der der sogenannten CVJM Baracke auf dem Gelände der Gedenkstätte Sandbostel entfernten Teilnehmer des deutsch-russischen Jugendworkcamps den eingestürzten Fußboden und zogen eine neue Balkenlage und neue Dielen ein. • Andreas Ehresmann (Stiftung Lager Sandbostel)

Gedenkstätte Augustaschacht

Michael Gander



Die Gedenkstätte Augustaschacht wird im Rahmen der Schwerpunktförderung der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten in besonderer Weise gefördert.

58 Drei Ausstellungen, darunter die Eigenproduktion „Einblicke“, prägten neben der Vorbereitung neuer Bildungsangebote und einer gemeinsamen Dauerausstellung der Gedenkstätten Gestapokeller und Augustaschacht das Jahr 2013. Im Winter wurde die neue Konzeption der Bildungsangebote der beiden Gedenkstätten von den Vorständen der Trägervereine angenommen und im Beirat des von der Friedel & Gisela Bohnenkamp Stiftung geförderten Projektes mit Zustimmung vorgestellt. Mit Beratung durch die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten und deren wissenschaftliche Fachkommission begannen die Gedenkstätten einen Diskussionsprozess um die inhaltliche Ausrichtung der geplanten neuen Dauerausstellung, die sich stärker auf die Besonderheiten des Vorgehens der Gestapo sowie des Arbeitserziehungslagers Ohrbeck in der Grenzlage des damaligen Regierungsbezirkes Osnabrück zu den Niederlanden beziehen soll.

Erstmals beteiligten sich junge Frauen aus Japan, Taiwan und Italien an den Grabungen. Angeleitet von Mitarbeiterinnen der archäologischen Denkmalpflege in Stadt und Landkreis Osnabrück legten sie auf dem Gelände der Gedenkstätte Grund- und Kellermauern des früheren Dampfmaschinen- und Wohnhauses neben dem Augustaschacht frei. Förderer waren die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, die Stadt Georgsmarienhütte, das Haus Ohrbeck und das Deutsche Rote Kreuz in Holzhausen.

Die Ausstellung „Ohne zu zögern. Varian Fry: Berlin – Marseille – New York“ des Aktiven Museum Faschismus und Widerstand Berlin e.V. wurde am 15. September in der Volkshochschule Osnabrück durch den niedersächsischen Minister für Inneres und Sport, Boris Pistorius eröffnet, und in Kooperation mit den Gedenkstätten Gestapokeller und Augustaschacht bis zum 30. November dort gezeigt.

Die Ausstellung „Alter Eisenbahntunnel Lengerich – KZ-Außenlager – Zufluchtsort – Denkort?“ des Historischen Seminars der Universität Münster und des Geschichtsortes Villa ten Hompel wurde am 20. Oktober in der

Gedenkstätte Gestapokeller im Schloss Osnabrück mit zusätzlichen Informationen zum Einsatz von KZ-Gefangenen in Osnabrück eröffnet.

Der russische Dokumentarfilm „Briefe aus dem russischen Verdun“, der mit Unterstützung der Gedenkstätte Augustaschacht entstand, hatte am 25. Oktober seine Deutschlandpremiere auf dem FilmFest Osnabrück.

Am 24. November nahmen die Gedenkstätten an der Gedenkveranstaltung für die niederländische Widerstandskämpferin Hannie Schaft in Haarlem teil.

Die Gedenkstätte erreichte mit ihrer Arbeit insgesamt 6000 Menschen. Weitere 1150 Personen besuchten die Gedenkstätte Gestapokeller. In Zusammenarbeit mit der Landesschulbehörde Osnabrück fanden im Januar zwei Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer_innen im Fach Geschichte (Gymnasien) zum Thema „Erinnerungs-/Geschichtskultur“ in der Gedenkstätte Augustaschacht statt. Bei der von Universität Paderborn und Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. im April veranstalteten Fortbildung für Lehrer_innen, „Kinder und Krieg“ stellte die Gedenkstätte ihre Bildungsarbeit vor. Ein

Vortrag in Hannover beim Workshop der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, „Denkmale an Orten des Nationalsozialismus in Niedersachsen“ ging auf die Erfahrungen ein, die bei den Freilegungen im Rahmen internationaler Jugendworkshops gemacht wurden.

Mit dem europäischen Freiwilligendienst und „Aktion Sühnezeichen Friedensdienste“ arbeiteten in der Gedenkstätte nacheinander eine russische und eine ukrainische Freiwillige.

Offene Interviews wurden mit der Tochter eines verstorbenen tschechischen Gefangenen der Osnabrücker Gestapo und mit zwei deutschen Zeitzeuginnen der Nachkriegssituation am Augustaschacht geführt. Zwei Vorträge über die Interessen von Stadt und Regierungspräsidium Osnabrück am Osnabrücker Synagogen-Grundstück fanden im Januar in der Gedenkstätte Gestapokeller und im November in der Jüdischen Gemeinde Osnabrück statt.

Beide Gedenkstätten beteiligten sich an der Fertigstellung des Rahmenkonzeptes „Erinnerungskultur Nationalsozialismus in Osnabrück“ der Stadt Osnabrück und sind im Beirat des niederländischen Museums „Markt 12“ in Aalten, in der Interessenge-

meinschaft niedersächsischer Gedenkstätten und Initiativen, der Osnabrücker Trägergemeinschaft „9. November“ und im „Initiativkreis Stolpersteine“ aktiv.

Im Mittelpunkt der weiteren Arbeit steht die Vorbereitung der gemeinsamen neuen Ausstellung, die die Gedenkstätten Augustaschacht und Gestapokeller verbinden soll. Die Erschließung der Bildungspotentiale soll in diesem Zusammenhang fortgesetzt werden. Darüber hinaus sind 2014 ein neues deutsch-ukrainisches Begegnungsprojekt und die Fortsetzung der archäologischen Freilegungen auf dem Gedenkstättenengelände mit Hilfe dreier Jugendworkshops geplant. Zudem soll ein deutsch-niederländisches Jugendtheaterprojekt mit der Stichting Nationaal Monument Kamp Amersfoort verwirklicht werden.

Dr. Michael Gander, Geschäftsführer der Gedenkstätte Augustaschacht
Zur Hügelschlucht 4
D – 49205 Hasbergen
Tel.: +49 (0) 5405 – 895 92 70
Fax: +49 (0) 5405 – 895 92 71
info@augustaschacht.de
www.gedenkstaetten-augustaschacht-osnabrueck.de

Mit einem eigenen Projekt begleiteten 60 Schüler_innen der Geschwister-Scholl-Oberschule Bad Laer am 27. Januar die Gedenkfeier für die Opfer des Nationalsozialismus in der Gedenkstätte Augustaschacht. Sie stellten sich die Frage, was der Titel des Liedes „Geboren um zu leben“ in nicht ferner Vergangenheit für sie bedeutet hätte. • Michael Gander

In der Gedenkstätte Gestapokeller im Osnabrücker Schloss las am 14. Februar der Jugendbuchautor Dirk Reinhardt aus seinem neuen Buch „Edelweißpiraten“. • Michael Gander

In der ehemaligen Gestapozelle im Schloss Osnabrück stellte Inka Feldmann (rechts) dem Projektbeirat das Pädagogische Konzept vor, das sie und Dr. Carola Rudnick für die Gedenkstätten Augustaschacht und Gestapokeller entwickelt haben. V.l.n.r.: Dr. Ute Vergin und Georg Hönschemeyer von den Trägervereinen, die Beiratsmitglieder Rita Rzycki, Matthias Selle, Prof. Dr. Monika Fiegert, Bettina Szklany und Michael Prior sowie Anette Schiller (Friedel & Gisela Bohnenkamp-Stiftung) • Michael Gander

Im August zeigte die Theater-AG des Osnabrücker EMA-Gymnasiums in der Gedenkstätte Lily Axsters Stück „Gestohlenes Meer“ über drei Mädchen in der Osnabrücker Partnerstadt Haarlem/Niederlande im bewaffneten Widerstand gegen die deutschen Besatzer. • Albert W. van der Deure

Die Teilnehmer_innen des deutsch-russischen Workshops, das im Juli in Zusammenarbeit mit Aktion Sühnezeichen Friedensdienste stattfand, konnten bereits nach drei Tagen Grabung unter dem Waldboden erste Reste des Wohnhauses freilegen, das neben dem Arbeitserziehungslager Ohrbeck gestanden hatte. • André Schmalkeuche



60 Überlebende der nationalsozialistischen Vernichtung der Juden in der früheren Sowjetunion und jüdische Veteranen des sowjetischen Militärs leben seit rund 20 Jahren in der Region Osnabrück. Seit den 1990er Jahren emigrierten sie nach Deutschland. Sie hatten Evakuierungen nach Asien, Ghettos und Massenerschießungen erlebt. Andere überlebten die Blockade von Leningrad oder kämpften als Soldaten gegen das nationalsozialistische Deutschland. Ihre Erinnerungen an das Leben in der Sowjetunion brachten sie mit. Ihre Erfahrungen von Krieg und Verfolgung stehen im Mittelpunkt der Ausstellung „Einblicke – Die unbekanntesten Zeitzeugen von Krieg und Judenvernichtung“, die in deutscher und russischer Sprache 26 Lebenswege Osnabrücker Einwander_innen vorstellt.

und Fotograf_innen des Osnabrücker Berufsschulzentrums am Westerberg entwickelten mit ihren Lehrer_innen die Ausstellungsgestaltung und nahmen bei Besuchen Portraits der Zeitzeug_innen auf.

Für die Ausstellung wurden lebensgeschichtliche Interviews mit den Zeitzeug_innen in ihrer Muttersprache Russisch geführt. Autobiografien und die Erzählungen Angehöriger geben Einblicke in die Erinnerung einiger bereits verstorbener Zeitzeug_innen. Das Kennenlernen der Menschen und ihrer Geschichten sowie die Teilhabe an ihren Erinnerungen und Erlebnissen bringt die heutige vielfältige Gesellschaft näher zusammen. Dazu möchte diese Ausstellung beitragen.

Sie besteht aus so genannten Lebensbüchern, Informationsstelen und entlehbaren Mediengeräten. Auf Grundlage der Interviews wurden achtseitige Lebensbücher erstellt, in denen jeweils ein Zeitzeuge oder eine Zeitzeugin in verständlicher Sprache aus seinem bzw. ihrem Leben berichtet. Zeitgenössische und aktuelle Fotografien der Zeitzeug_innen zeigen auf, dass es sich bei dem Geschilderten um konkret erlebte Geschichte handelt.

Die Ausstellung wird von der Stadt Osnabrück, dem Landschaftsverband Osnabrücker Land, der Jüdischen Gemeinde Osnabrück und dem Unternehmen Lengermann + Trieschmann gefördert. Sie ist bis zum 31. Juli 2014 in der Gedenkstätte Augustaschacht zu sehen und kann dort anschließend entliehen werden.

Lia Gantmann überlebte als Jugendliche die Blockade von Leningrad. Bei der Eröffnung der Ausstellung zeigte sie Aloys Löggering (Verein Judentum begreifen) das so genannte Lebensbuch mit ihrer Geschichte. Baruch Chauskin (rechts), der Kantor der Jüdischen Gemeinde Osnabrück, übernahm die musikalische Gestaltung der Feier. • Kerstin Maletz

Boris Kreijderman war mit 100 Jahren der älteste der Zeitzeug_innen. Auch er erhielt zum Abschluss der Ausstellung sein „Lebensbuch“ und eine Rose. • Kerstin Maletz



Auf Einladung der Gedenkstätte Augustaschacht in Zusammenarbeit mit der Ursulaschule besuchten ukrainische Schüler_innen des Gymnasiums Nr. 9 in Simferopol, ehemalige Zwangsarbeiter_innen und ihre Angehörigen Osnabrück vom 4. bis zum 10. April. Die mit Unterstützung der Stadt Osnabrück angereisten Zeitzeug_innen waren eine Frau, die als Kind mit ihrer Familie nach Osnabrück verschleppt worden war und deren Tante in Osnabrück durch Bomben starb, ein Mann, der im damaligen Osnabrücker Lager für schwangere ausländische Zwangsarbeiterinnen im Krieg geboren wurde, ein Mann, der im Arbeitslager Ohrbeck inhaftiert war, und ein Mann, der als Jugendlicher im Klöckner-Werk Georgsmarienhütte arbeiten musste.

Zu Beginn der Projektwoche am 5. April empfing Dr.-Ing. E.h. Fritz Brickwedde für die Stadt Osnabrück die Gäste im Friedenssaal des Osnabrücker Rathauses. Die Zeitzeug_innen begaben sich danach gemeinsam mit Schüler_innen aus beiden Ländern und Osnabrücker Gedenkstättenmitarbeiter_innen für zwei Tage auf die Suche nach Spuren ihres damaligen Aufenthaltes. Auf dem

Heger Friedhof in Osnabrück besuchte die Projektgruppe die Gräber damaliger Schicksalsgefährten_innen. Am Gedenktag für die Opfer des Arbeitserziehungslagers Ohrbeck am 7. April fand in der Gedenkstätte Augustaschacht ein öffentliches Podiumsgespräch mit den Zeitzeug_innen und den beteiligten Schüler_innen statt. An den beiden nächsten Tagen folgten sieben Begegnungen mit zusammen rund 700 Schüler_innen in Stadt und Landkreis Osnabrück.

Die Reise der 14-köpfigen Gruppe wurde vom Kulturforum Dom des Bistums Osnabrück, der Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft, der Sparkasse Osnabrück, der Schnettlage-Stiftung und dem Förderverein der Ursulaschule gefördert. Die sechs Simferopoler Schüler_innen wohnten in den Familien ihrer Partnerschüler_innen. Vorbereitet wurde diese Begegnung im Oktober 2012 bei einem einwöchigen Besuch der deutschen Projektteilnehmer_innen in der Ukraine. Erstmals begleitete auch eine russische Produktionsfirma, die eine Fernsehdokumentation über die „Ostarbeiter“ vorbereitete, diese Begegnung. Mit Hilfe der Projektgruppe wurde am 10. Juni auf dem Heger Friedhof eine

Erinnerungstafel durch den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge und der Hauptschule Innenstadt für die ausländischen Kriegstoten mit Informationen und einem Foto von der getöteten Tante der Zeitzeugin Ewelina Kubjakina aufgestellt.

In Begleitung der Osnabrücker Schülerinnen Maria Becker (links) und Theresa Schierhölter besuchte die Zeitzeugin Ewelina Kubjakina aus der Ukraine am 8. April die Osnabrücker Hauptschule Innenstadt zu einem Gespräch mit Schüler_innen. • Carina Meyer

Das Abschiedsfoto der gesamten Projektgruppe vor der Abreise der ukrainischen Schüler_innen, Lehrer_innen und Zeitzeug_innen am 10. April; im Hintergrund das Osnabrücker Priesterseminar, in dem die erwachsenen Gäste wieder auf Einladung des Bistums sehr gut untergebracht waren. • Anna Taraskina

Gedenk- und Dokumentationsstätte KZ Drütte (Salzgitter)

Elke Zacharias



Grabfelder		Grabreihe	
Grabnummer	Grabname	Grabnummer	Grabname
1	...	1	...
2	...	2	...
3	...	3	...
4	...	4	...
5	...	5	...
6	...	6	...
7	...	7	...
8	...	8	...
9	...	9	...
10	...	10	...
11	...	11	...
12	...	12	...
13	...	13	...
14	...	14	...
15	...	15	...
16	...	16	...
17	...	17	...
18	...	18	...
19	...	19	...
20	...	20	...
21	...	21	...
22	...	22	...
23	...	23	...
24	...	24	...
25	...	25	...
26	...	26	...
27	...	27	...
28	...	28	...
29	...	29	...
30	...	30	...
31	...	31	...
32	...	32	...
33	...	33	...
34	...	34	...
35	...	35	...
36	...	36	...
37	...	37	...
38	...	38	...
39	...	39	...
40	...	40	...
41	...	41	...
42	...	42	...
43	...	43	...
44	...	44	...
45	...	45	...
46	...	46	...
47	...	47	...
48	...	48	...
49	...	49	...
50	...	50	...



Die Gedenk und Dokumentationsstätte KZ Drütte wird im Rahmen der Schwerpunktförderung der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten in besonderer Weise gefördert.

62 Die Lage der Gedenkstätte auf dem Gelände der Salzgitter AG führt dazu, dass Besuche (außer am 2. Samstag im Monat und zu Sonderveranstaltungen) nur in Begleitung möglich sind. Um für Interessierte erreichbar zu sein, befindet sich das Büro mit Archiv, Bibliothek und Arbeitsräumen nicht auf dem Werksgelände, sondern zentral in Salzgitter-Lebenstedt. Die Stelle der Leiterin sowie eine Stelle im Freiwilligen Sozialen Jahr-Politik werden je zur Hälfte durch die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten finanziert. Mit Beginn der institutionellen Förderung der Gedenkstätte KZ Drütte durch die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten im Mai 2013 konnte außerdem eine halbe Stelle für die Assistenz der Gedenkstättenleitung geschaffen werden. Eine weitere Mitarbeiterin wurde für Digitalisierung und Erfassung der Materialien im Rahmen der Bürgerarbeit (30 Std./Woche) durch das Bundesverwaltungsamt finanziert. Insgesamt arbeiten zehn bis 15 Ehrenamtliche regelmäßig aktiv mit. Technische Unterstützung leisten Kollegen der Abteilung Soziale Betriebe der SZ AG, und der Sicherheitsdienst des Konzerns übernimmt die Sicherung der Gedenkstätte.

Einen Arbeitsschwerpunkt bildete die Fortsetzung der Digitalisierung und Verzeichnung der Archivbestände. Das Archivmaterial ist zu etwa 85 Prozent digitalisiert. 2013 stand das Fotoarchiv im Vordergrund. Besonders Bilder der frühen Vereins- und Gedenkstättenjahre fanden sich in den bisher wenig wahrgenommenen Dia-Beständen. Im Rahmen eines mehrmonatigen Praktikums verschlagwortete Dr. Teri Arias Ortiz Interviews und Erinnerungsberichte ehemaliger KZ-Häftlinge und transkribierte die Beerdigungsbücher des Friedhofs Jammertal. Alle Ergebnisse flossen direkt in andere Projekte und Forschungsbereiche ein und ergänzten die Erfassung der Archivbestände. Intensiv wurde an der Umsetzung der Neugestaltung der Website der Gedenkstätte gearbeitet, die im Dezember 2013 online ging. Grundvoraussetzung war eine nutzerfreundliche Handhabung, damit die Seite eigenständig aktualisiert werden kann. Zwar entwarf das Gestaltungsbüro AprioriDesign (Braunschweig) das Grundlayout, alle weiteren Inhalte konnten aber anschließend selbstständig eingearbeitet werden. Die einzelnen Themenbereiche machen das vielseitige

Arbeitsfeld der Gedenkstätte deutlich. Wechselnde Fotocollagen am Seitenkopf geben kurze Einblicke in die unterschiedlichen Themenbereiche, die in den Untermenüpunkten vertiefend beschrieben werden. Interessierte aus „aller Welt“ haben die Möglichkeit, grundlegende Informationen zur Gedenkstätte KZ Drütte und dem Friedhof Jammertal in mehreren Sprachen abzurufen. Bei Auswertung der Provider-Statistik konnten bereits Website-Besuche beispielsweise aus den USA, den Niederlanden, Russland und Südkorea festgestellt werden. Besuche und Anfragen ehemaliger KZ-Häftlinge und ihrer Angehörigen sowie von in DP-Camps Geborenen waren auch 2013 wichtiger Bestandteil von Gedenken, Forschung und Vermittlung. Etwa 25 Besuchstermine mit Angehörigen und Interessierten aus den Niederlanden, Belgien und Frankreich sowie aus Osteuropa fanden statt. 2013 nutzten etwa 150 Gruppen eine halbtägige Führung. 50 Prozent der Gruppen kamen aus dem regionalen und überregionalen schulischen Bereich und Ausbildung, etwa 40 Prozent aus Gewerkschaften und Kirchen, darunter sehr oft ausländische Gäste. Zehn Prozent

kamen aus anderen Bereichen. Das einwöchige Seminar zur Vorbereitung der Gedenkstunde am 11. April wurde auch 2013 mit Auszubildenden der Salzgitter AG durchgeführt. Zum Thema „Hingeschaut“ beschäftigten sich die Teilnehmer_innen mit Fragen wie: „Was konnte man vom Lager sehen, wer konnte etwas wissen?“ Ergebnis ist die Idee für ein weithin sichtbares Denkmal am Rande des ehemaligen Appellplatzes. Am Tag des offenen Denkmals zum Thema „Jenseits des Guten und Schönen – Unbequeme Denkmale“ wurde eine Gedenkstättenführung zum Thema „Baudenkmal?“ sowie eine Busrundfahrt zu „Salzgitter im Nationalsozialismus“ angeboten. Beide Führungen waren sehr gut besucht. Im November wurde mit einer Führung zum Schwerpunkt „Einzelschicksale“ eine neue Veranstaltungsreihe mit Themenführungen begonnen. Im Dezember fand in der Gedenkstätte ein einwöchiges Seminar zur historisch-politischen Bildung im Rahmen der vom Ministerium für Arbeit und Soziales geförderten Einstiegsqualifizierung für langzeitarbeitslose Jugendliche statt.

Die Arbeit der Gedenkstätte KZ Drütte profitiert von guten Kooperationen und enger Vernetzung mit anderen Gedenkstätten, Bildungsträgern und Einrichtungen. Forschungsarbeit, interne Weiterbildungen und der Austausch von Wissen befördern die Arbeit vor Ort, verlangen aber auch zeitlichen, finanziellen und personellen Einsatz. Die Leiterin der Gedenkstätte ist Mitglied im Sprecherrat der Interessengemeinschaft niedersächsischer Gedenkstätten und Initiativen. In dieser Funktion nimmt sie auch einen Sitz im Beirat der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten wahr, dessen stellvertretende Vorsitzende sie ist.

63 Elke Zacharias, Leiterin der Gedenk- und Dokumentationsstätte KZ Drütte
Maïke Weth, Assistenz der Gedenkstättenleiterin
Gedenk- und Dokumentationsstätte KZ Drütte
Wehrstraße 29
38226 Salzgitter
Tel.: +49 (0) 5341 – 4 45 81
Fax: +49 (0) 5341 – 17 92 13
info@gedenkstaette-salzgitter.de
www.gedenkstaette-salzgitter.de

Teilnehmer_innen des Seminars „Hingeschaut“ präsentierten im Rahmen der Gedenkstunde am 11. April das Modell für ein Kunstwerk im Beisein von Hasan Cakir (Betriebsratsvorsitzender der SZFG, links), Dr. Florian Löbermann (Ausbildungsleitung, hinten Mitte) und Michael Kieckbusch (Arbeitsdirektor, rechts).
• Jörg Dreyer/Arbeitskreis Stadtgeschichte e.V.

Fotosammlung: Hunderte Papierabzüge und Dias wurden gescannt und zugeordnet. Mangels Beschriftungen auf den Bildern ist dies sehr zeitaufwändig. • Maïke Weth

Friedhofsbuch: Die sieben handschriftlich geführten und teilweise schlecht lesbaren Friedhofsbücher wurden transkribiert. • Maïke Weth

18 Enkel und Urenkel des im KZ Watenstedt/Leinde verstorbenen Häftlings René Prieux besuchten im September die ehemaligen Haftorte und den Friedhof Jammertal. • Eva Freudenstein

Projekt
 „Geballte Fäuste und gekreuzte Arme bedeuten Auschwitz“



64 Seit 2009 führt die Gedenkstätte KZ Drütte für die Volkswagen AG Salzgitter und die IG Metall jährlich einen einwöchigen Bildungsurlaub in Oświęcim und Salzgitter durch. Das Thema „Das KZ Auschwitz und die Konzentrationslager im Salzgittergebiet“ hat zum Ziel, die enge Vernetzung der Verfolgung und Vernichtung herauszuarbeiten. Auf Wunsch der Gehörlosenvertretung Volkswagen AG Salzgitter, wurde im September 2013 ein Seminar für 10 Teilnehmer_innen angeboten. Zwar blieben die Inhalte weitgehend gleich, doch plötzlich gab es ganz andere, technische Fragen. Spricht man von behindertengerechtem Zugang, denkt man meist als erstes an Fahrstühle oder Rampen. Wie wenig barrierefrei kulturelle Einrichtungen – auch Gedenkstätten – sind, wurde im Laufe der Woche sehr deutlich. Gehörlose werden oft bei Barrierefreiheit „übersehen“ – vielleicht, weil diese Behinderung meist nicht sofort sichtbar ist. Im Stammlager Auschwitz I gehen Besucher bei Führungen immer mit Kopfhörern, um den Erläuterungen des Guides folgen zu können und gleichzeitig auch Ausstellungstafeln anzuschauen. Die Gehörlosen mussten immer so

stehen, dass Sichtkontakt zu den Gebärdendolmetscherinnen bestand. Für die Teilnehmer_innen erforderte dies eine hohe Konzentration, denn erst anschließend konnten die angesprochenen Bilder etc. angeschaut und Fragen gestellt werden. Beim individuellen Besuch der neuen Israel Ausstellung (ohne Gebärdendolmetscher) wurde deutlich, wie hoch Barrieren sein können! Es wird mit sehr vielen akustischen Elementen gearbeitet, die man bewusst, aber auch unbewusst wahrnimmt: Gleich zu Beginn werden Fotos an die Wand projiziert, um das alltägliche Leben in der Vorkriegszeit darzustellen – begleitet durch klassische Musik bekannter jüdischer Komponisten. Im nächsten Raum prasseln Originalaufnahmen von Goebbels-Reden auf die Besucher_innen nieder. Es gibt Zeitzeugenberichte in Video- und Audiostationen. In einem leeren, weiß gestrichenen Raum werden ganz leise Kinderstimmen und Lachen, Kinderlieder und Reime eingespielt. Für Gehörlose ist diese Ausstellung völlig irritierend. Als Folge diesen Besuchs wurde darüber diskutiert, wie wichtig der Einsatz

von Zeitzeugeninterviews ist, wie verfehlt er – für Gehörlose – aber in den meisten Gedenkstätten präsentiert wird. Barrieren werden nicht allein durch die Verschriftlichung und Untertitel beseitigt, da diese oft zu langen Sätzen von Gehörlosen nur sehr schwer erfasst werden können. Diese Erfahrungen fließen in die Diskussion um eine Neugestaltung der Gedenkstätte KZ Drütte ein.

„Zu Fäusten geballte Hände und gekreuzte Arme“ – die Teilnehmer_innen einigten sich auf diese Geste für den Begriff Auschwitz. • Elke Zacharias

In der Israel-Ausstellung suchten die Teilnehmer_innen Namen von Häftlingen, die auch in den Konzentrationslagern im Salzgittergebiet waren. • Manfred Pecylle

Projekt
 „Vom ‚Ausländerfriedhof‘ zum Erinnerungsort – 70 Jahre Friedhof Jammertal in Salzgitter-Lebenstedt“



Im Sommer 1943 stellten die Reichswerke „Hermann Göring“ eine Fläche für einen zentralen „Ausländerfriedhof“ zur Verfügung. Insgesamt wurden dort mehr als 4000 Opfer beigesetzt. Noch bis 1951 mussten alle „Ausländer“ auf diesem Friedhof beerdigt werden. Bereits in den 1950er Jahren fanden erste Gedenkfeiern auf dem Friedhof statt. Noch heute ist der „Ausländerfriedhof“ im Bewusstsein der alteingesessenen Bevölkerung, die Geschichte des Ortes und die Schicksale der dort beigesetzten Opfer sind jedoch weniger präsent. 70 Jahre nach Einrichtung des „Ausländerfriedhofs“ Jammertal machte der Arbeitskreis Stadtgeschichte e.V. am 23. Juni 2013 mit einer Veranstaltung auf den Ort aufmerksam. Die Besucher_innen konnten sich auf dem gesamten Friedhof an fast 40 Stationen informieren. Neben der Geschichte des Ortes waren es vor allem Einzelschicksale, die das Netz der Verfolgung und Vernichtung verdeutlichten. Vorab recherchierten neben den Hauptamtlichen auch Mitglieder der Jugend-AG und Ehrenamtliche. Ziel war es, durch vielseitige Methoden den Zugang zum Thema zu erleichtern. So

wurden neben klassischen Ausstellungstafeln und Lesemappen auch Originale aus dem Archiv präsentiert, es gab Hörstationen, ein Video-Interview und szenische Lesungen. Am Veranstaltungstag fanden sich mehrere hundert Menschen auf dem abgelegenen Friedhof ein. Bereits Tage zuvor wurde begonnen, das Gelände vorzubereiten: Der Städtische Regiebetrieb beschneit die Bäume und mäht den Rasen, Ehrenamtliche legten zugewachsene Grabplatten frei, und Kollegen der Salzgitter AG sorgten für die notwendige Infrastruktur. Die Veranstaltung begann mit einem interkonnektionellen Gedenken durch Vertreter beider christlicher Konfessionen sowie von Juden und Muslimen. Grußworte und eine gemeinsame Kranzniederlegung leiteten zum individuellen Rundgang auf dem Gräberfeld über. Während des gesamten Nachmittags konnte man die vielen Besucher_innen beobachten, wie sie sich in die Geschichte des „Ausländerfriedhofs“ vertieften. Die unterschiedlichen Präsentationsformen boten nicht nur interessante Zugänge, sie waren auch Anstoß für Diskussionen während und nach der Veranstaltung.

Die Arbeitsergebnisse der Veranstaltung stehen auch weiterhin für Interessierte zur Verfügung. In einer Broschüre sind die wichtigsten Informationen zur Geschichte des Friedhofes und der Mahnmale, vor allem jedoch 15 ausgewählte Biografien zusammengestellt.

Tadeusz Krystyniak, Überlebender des KZ Watenstedt/Leinde, komponierte ein Konzert in Erinnerung an seinen Vater, der auf dem Friedhof Jammertal beerdigt ist. An der Hörstation „Lagertriptychon“ war es in einer Aufnahme vom Januar 2012 zu hören: Im Krystyniaks Töchter und Enkelkinder hatten es in der Gedenkstätte aufgeführt. • Jörg Dreyer/Arbeitskreis Stadtgeschichte e.V.

Der Chor „Sudaruschki“ der Diakonie Salzgitter-Fredenbergs erinnerte mit russischen Liedern an die unbekanntensowjetischen Kriegsgefangenen. • Jörg Dreyer/Arbeitskreis Stadtgeschichte e.V.

Gedenkstätte Esterwegen

Andrea Kaltofen

Die Gedenkstätte wird im Rahmen der Schwerpunktförderung der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten in besonderer Weise gefördert.



66 Die Gedenkstätte Esterwegen blickt auf ein ereignisreiches Jahr 2013 zurück. Im November konnte die 500. Schulklasse begrüßt werden und etwa 60.000 Menschen haben seit der Eröffnung im Oktober 2011 die Gedenkstätte besucht, darunter Martin Schulz, Präsident des Europäischen Parlaments.

Neben den Besuchsbegleitungen fanden zahlreiche Veranstaltungen reges Interesse, darunter drei Sonderausstellungen: Vom 21. April bis 16. Juni wurden unter dem Titel „Vom ‚Moorsoldaten‘ zum ‚Prisoner of War‘. Bilder aus Gefangenschaft 1937–1945“ des Künstlers Ernst Walsken gezeigt. Nach fast dreijähriger Haft in den Emslandlagern war er 1942 in ein Bewährungsbataillon eingezogen worden und geriet 1943 in amerikanische Kriegsgefangenschaft.

Im Juli und August zeigte die Gedenkstätte anlässlich des bundesweiten „Tages der Architektur“ und als einer von bundesweit 100 ausgewählten „besonderen Orten der Landschaftsarchitektur 2013“ die Ausstellung „vorort. begangene geschichte“ des Künstlers Thomas Stüke. Er lichtete an Stätten nationalsozialistischer Gewalt Fußböden ab und reproduzierte sie als begehbare, authentische

Fotofoliendrucke im Maßstab 1:1.

Am 8. September, 70 Jahre nach dem Waffenstillstand zwischen Italien und den Alliierten 1943, wurde die Sonderausstellung „Von Albanien ins Stalag VI C, Zweiglager Versen und Fullen“ mit Zeichnungen und Tagebuchaufzeichnungen des italienischen Militärinternierten F. F. Frisone (1909–1973) eröffnet. Sein in den USA lebender Sohn war anwesend.

Als Kooperationspartner richtete die Gedenkstätte zwei Tagungen mit aus. Vom 12. bis 14. April nahmen 45 Personen an der Tagung „Tätergeschichte(n)“ teil, die in Zusammenarbeit mit der Historisch-Ökologischen Bildungsstätte Papenburg organisiert wurde. Am 6. und 7. September fand die Tagung „Was nicht in Vergessenheit geraten darf. Zur Geschichte der NS-Justiz und der Nachkriegsjustiz“ statt, die im Wesentlichen in Zusammenarbeit und mit Unterstützung des Vereins „Gegen Vergessen. Für Demokratie e.V.“, dem Niedersächsischen Geschichtslehrerverband und dem Niedersächsischen Justizministerium durchgeführt wurde. 70 Teilnehmende verfolgten die Vorträge, die – um ausgewähltes Quellenmaterial ergänzt – 2014 im Wochenschau-Verlag als Fachbuch

für Lehrende erscheinen werden.

Die NS-Justiz war auch Thema einer Lehrveranstaltung, die in Zusammenarbeit mit der Universität Osnabrück angeboten wurde: „NS-Justiz und Strafvollzug. Die Geschichte der Emslandlager anhand von Gefangenenbiographien“ Die dabei erarbeiteten Biographien werden im Sommer 2014 in einer Sonderausstellung gezeigt.

Zahlreiche Vorträge waren gut besucht, etwa zum 75. Todestag des Friedensnobelpreisträgers Carl von Ossietzky, oder zum „Lied der Moorsoldaten“, das vor 80 Jahren von Häftlingen des KZ Börgermoor verfasst wurde und bis heute Gegenstand immer neuer Bearbeitungen ist. Zum „Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus“ sprach die im Emsland lebende Auschwitz-Überlebende Erna de Vries über das Vermächtnis ihrer in Auschwitz ermordeten Mutter, „Du wirst überleben und erzählen, was man mit uns gemacht hat“.

Das Jahresprogramm umfasste auch sehr gut angenommene Exkursionen. Eine deutsch-niederländische Tagesfahrt führte z.B. in das niederländische Putten, aus dem viele Häftlinge stammten, die Ende 1944 in die beiden emsländischen

Außenlager des KZ Neuengamme verschleppt wurden. Bei einer Exkursion im Oktober nach Breslau wurde u. a. das ehemalige KZ Groß Rosen besichtigt. Es war Haftort für viele – insbesondere belgische – „Nacht und Nebel“-Gefangene, die 1943/44 vom Lager Esterwegen aus über verschiedene Gefängnisse und Zuchthäuser dorthin transportiert worden waren. Bei einer Tagesfahrt nach Bremen-Farge im September wurde der ehemalige U-Boot Bunker Valentin besichtigt.

Am 31. August beendete Aksana Yanovich ihr Freiwilliges Soziales Jahr Politik an der Gedenkstätte. Die aus Weißrussland stammende FSJ-lerin hat u. a. Informationsmaterial und Ausstellungstexte ins Russische übersetzt.

Die Mitarbeitenden der Gedenkstätte bearbeiteten laufend eingehende Anfragen von Forschungseinrichtungen und Angehörigen ehemaliger Gefangener. Die Schicksalsklärung ist ein wichtiger Aspekt familienbiographischer Aufarbeitung geworden. So konnte beispielsweise nach Archivrecherchen das Schicksal des wehrmachtsgesetzlich verurteilten und beim Zwangsarbeitseinsatz in Nordnorwegen gestorbenen Leonhard de

Hesselle geklärt werden. Seine vier Töchter hatten bis dahin angenommen, ihr Vater gelte als vermisst.

Schließlich initiierte die Gedenkstätte für die Gedächtniskirche des Landkreises Emsland in Rhede eine Konzeption für eine Dauerausstellung zur Geschichte des Ortes von der „Kreiskriegergedächtniskirche“ seit den 1950/60er Jahren zum heutigen Ort der Erinnerung an die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft. Die Ausstellung soll im Sommer 2014 eröffnet werden.

Dr. Andrea Kaltofen
Stiftung Gedenkstätte Esterwegen
Hinterm Busch 1
D – 26897 Esterwegen
Tel. +49 (0) 5955 – 98 89 50
info@gedenkstaette-esterwegen.de

Giovanni R. Frisone in der Gedenkstätte Esterwegen: Ausstellung mit Bildern seines Vaters, Francesco F. Frisone • Stiftung Gedenkstätte Esterwegen

Tagung „Was nicht in vergessenheit geraten darf. Zur Geschichte der NS-Justiz und der Nachkriegsjustiz“: Vortrag von Dr. Sebastian Weitkamp über den Kommandanten der Strafgefangenenlager im Emsland, SA-Oberführer Werner Schäfer • Stiftung Gedenkstätte Esterwegen

Tagung „Was nicht in vergessenheit geraten darf“, Blick ins Auditorium • Stiftung Gedenkstätte Esterwegen

Projektpräsentation der Angulaschule Osnabrück im Mai: Anhand von Archivalien hatten die Schüler_innen Biographien von gefangenen der Emslandlager erarbeitet. • Angulaschule Osnabrück



68 Im Rahmen eines dreimonatigen Werkvertrages wurde eine chronologische Übersicht über die Nachkriegsnutzung der ehemaligen Emslandlager, den Verbleib der Lagerüberreste und die formale Entwicklung der Begräbnisstätten erarbeitet. Dazu wurden im Niedersächsischen Landesarchiv – Standort Osnabrück – acht Bestandgruppen behördlicher Provenienz untersucht, u. a. Bestände der Stadt Meppen, des Staatshochbauamts Lingen, der Regierung Osnabrück und des Wasserwirtschaftsamts Meppen.

verkauft. Nur kurze Zeit später wurde das Lager ein letztes Mal belegt – aufgrund der starken Auswanderung aus der DDR wurden hier 1953 so genannte Ostzonenflüchtlinge untergebracht.

Aus den Akten zur Gestaltung der ehemaligen Lagerfriedhöfe und neu angelegten Begräbnisstätten geht hervor, dass deren Instandsetzungen und Neugestaltungen immer auf bundesgesetzlichen Vorgaben basierten und nicht von Seiten des Kreises initiiert wurden. So stammt die Grundstruktur der Friedhofsanlagen aus den 1960er Jahren, da in dieser Zeit das Kriegsgräbergesetz reformiert wurde. Das Gesetz zur Erhaltung der Gräber der Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft forderte eine schlichte, einheitliche und kostengünstig zu pflegende Gestaltung. Daraus erklärt sich die Ähnlichkeit der Friedhofsanlagen sowie der Denkmäler, die der Bildhauer Hans Gerd Ruwe zwischen 1962 und 1974 entwarf und gestaltete. Die dennoch heute sichtbare Vielfalt an Denkmälern auf den Kriegsgräberstätten ist damit zu erklären, dass nur die Anlagen und elementaren Gestaltungselemente auf Weisungen des niedersächsischen Innenministeriums zurückgehen. Alle anderen

Erinnerungszeichen wurden von überregionalen Stiftenden gesetzt.

Die gewonnenen Informationen ermöglichen einen differenzierteren Blick auf die Erinnerung an die Emslandlager und können in Zukunft der pädagogischen Arbeit zur Verfügung gestellt werden.

Grabstele mit russisch-orthodoxem Kreuz auf dem Lagerfriedhof Oberlangen, im Hintergrund das Denkmal von Hans Gerd Ruwe • Stiftung Gedenkstätte Esterwegen

Informationsschild am Standort des ehemaligen Strafgefangenenlagers III Brual-Rhede • Stiftung Gedenkstätte Esterwegen

2013 fand zum dritten Mal ein internationales Workcamp des Volksbunds Deutsche Kriegsgräberfürsorge und der Stiftung Gedenkstätte Esterwegen statt, an dem 22 junge Erwachsene aus der Russischen Föderation, der Republik Moldau, Weißrussland, der Ukraine, Polen, der Türkei und aus Deutschland teilnahmen. In den 14 Tagen des Zusammenlebens und Zusammenarbeitens befassten sich die Teilnehmer_innen nicht nur mit der Geschichte des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkriegs am Beispiel der Emslandlager, sondern griffen auch aktuelle gesellschaftspolitische Themen auf.

Die Auseinandersetzung mit der Geschichte der 15 Emslandlager ging dabei insbesondere von der achtzigsten Wiederkehr des Datums der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 aus. Nur ein halbes Jahr später waren im Emsland bereits politische Gegner in vier frühen Konzentrationslagern in „Schutzhaft“ genommen und brutal misshandelt worden. Für diese Zeit steht das „Lied der Moorsoldaten“, das im August 1933 im KZ Börgermoor als Ausdruck der Selbstbehauptung der Häftlinge entstand.

Berichte geförderter Gedenkstätten

Die Teilnehmer_innen werteten Biografien von Häftlingen aus, befassten sich aber auch mit den Tätern. Dazu gehörte die Biografie von Ludwig Seehaus, der als SS-Sturmführer von August bis November 1933 Kommandant im KZ Esterwegen war. Bei der Beschäftigung mit seiner Biografie wurde ermittelt, dass auf einem Ehrenmal für die Gefallenen des Zweiten Weltkriegs in seinem Heimatort Bensheim bei Frankfurt auch der Name Ludwig Seehaus genannt ist (1943 in Russland gefallen). Die Stadt Bensheim wurde von diesem Rechercheergebnis in Kenntnis gesetzt und hat inzwischen den Namen getilgt.

Die Biographie des 19-jährigen Gefreiten Willi Herold war Anlass für die gleichaltrigen Workcampteilnehmer_innen, sich intensiv mit den Mechanismen von nicht hinterfragtem Gehorsam und Ausübung grenzenloser Gewalt auseinanderzusetzen. Mit selbsternannter Machtkompetenz, abgeleitet aus einem angemessenen Hauptmannsdienstgrad, hatte Herold im Lager Aschendorfermoor noch in den letzten Kriegstagen ein Massaker veranlasst, dem 172 Gefangene zum Opfer fielen.

Zum Programm des Workcamps

gehörten auch Pflegearbeiten auf der Begräbnisstätte Esterwegen und auf dem Gelände der Gedenkstätte. Die Lagerorte der anderen Emslandlager und die weiteren Lagerfriedhöfe wurden besucht und Gestaltungsfragen sowie die Projekte vor Ort diskutiert, den Toten in den Massengräbern – fast ausschließlich sowjetische Kriegsgefangene – ihre Namen zurückzugeben und für Angehörigen einen Erinnerungsort zu schaffen.

Pflegearbeiten auf dem ehemaligen Lagergelände • Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge

22 junge Erwachsene aus sieben Ländern beteiligten sich am Workcamp. • Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge

Die Dokumentationsstelle Pulverfabrik Liebenau wird im Rahmen der Schwerpunktförderung der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten in besonderer Weise gefördert.



70 Vom 18. bis 20. April 2013 traf sich der neu berufene internationale wissenschaftliche Beirat der Dokumentationsstelle erstmals in Liebenau: Dr. Detlef Garbe (Direktor der KZ-Gedenkstätte Neuengamme), Dr. Jens-Christian Wagner (Direktor der KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora), Dariusz Pawlos (Direktor der Stiftung Deutsch-Polnische Aussöhnung, Warschau), Dr. Tetyana Pastushenko (Nationale Akademie der Ukraine – Institut für Geschichte der Ukraine) sowie Prof. Dr. Claus Füllberg-Stolberg (Universität Hannover – Mitglied der Fachkommission der Stiftung niedersächsischer Gedenkstätten). Im Anschluss an diesen Workshop und umfangreichen Vorarbeiten wurde der Antrag auf Förderung der Baumaßnahme „Dokumentations- und Bildungsstätte Liebenau“ sowohl beim Land Niedersachsen als auch beim Bundesbeauftragten für Kultur und Medien (BKM) in Bonn eingereicht.

der Dokumentationsstelle. Die Erweiterung der internationalen Vernetzung erfolgte über die Vorstellung der Dokumentationsstelle und der historischen Fakten in regionalen TV-Sendern sowie den Zeitungen der Stadt Schostka (Ukraine). In einem Sammelband der Universität Mykolaew (Ukraine) erschien ein Beitrag des Geschäftsführers zu den historischen Hintergründen der Zwangsarbeit in der Pulverfabrik und den Aufgaben der Dokumentationsstelle.

Die integrative Jugendarbeit bildete auch 2013 einen wesentlichen Bestandteil der Aktivitäten. Die interne Jugend-AG begleitete und unterstützte die verschiedenen Projekte, besuchte und betreute ehemalige Zwangsarbeiter_innen bzw. deren Angehörige. Sie setzte die eigenen Dokumentations- und Vermittlungsarbeiten fort (siehe auch www.japl.de) und beteiligte sich mit verschiedenen Aktionen „traditionsgemäß“ an den Aktivitäten zum Volkstrauertag.

Im Rahmen des 2009 begonnenen deutsch-ukrainischen Kooperationsprojektes „Gedenkstätte Schostka“ wurden zwei Vertreter der Stadt Schostka sowie Dr. Tetyana Pastushenko vom Institut für Geschichte der Ukraine/Nationale Aka-

demie (Kiew) im April zu einem Informations- und Koordinationsbesuch in Liebenau empfangen. Im Lauf des Jahres ermittelten sie weitere Zeitzeug_innen der Pulverfabrik. Sie recherchierten erfolgreich in regionalen ukrainischen Archiven. Videoaufnahmen, Fotos sowie Kopien persönlicher Dokumente und relevanter Archivalien wurden der Dokumentationsstelle übermittelt. Das ehrenamtliche Engagement mehrerer Vereinsmitglieder sicherte die dabei notwendig gewordenen Übersetzungsarbeiten und die schnelle Auswertung und Einordnung der neuen Materialien.

Die Schicksalsklärung ist ein Langzeitprojekt der Dokumentationsstelle. Mit den russischen, belarussischen, ukrainischen und polnischen Partnerorganisationen suchten wir auch 2013 gezielt nach Familienangehörigen von NS-Opfern, um sie über die Lebensschicksale oder die bis dato unbekanntenen Grablagen informieren zu können. Die Beantwortung von entsprechenden Anfragen durch Angehörige und der Austausch mit ihnen nahmen weiter zu. Hervorzuheben ist dabei der dreitägige Besuch (im Oktober) von zwei Töchtern und einem Sohn des ehemaligen

italienischen Militärinternierten Silvio Marconcini, der im Herbst 1944 zur Zwangsarbeit in die Pulverfabrik verschleppt wurde. Familie Marconcini plant mit uns den Besuch einer größeren italienischen Gästegruppe – den Familienangehörigen weiterer ehemaliger IMIs aus Liebenau.

Die im Vorjahr beim Internationalen Suchdienstes Arolsen und weiteren Archiven (u. a. Ukraine) erschlossenen Personalkarteien und Datenbestände wurden zum Teil ausgewertet und in entsprechenden Dateien erfasst und zugeordnet. Die vollständige Erledigung dieser Aufgabe wird längere Zeit in Anspruch nehmen. Mit der „Stiftung Polnisch-Deutsche Aussöhnung“ in Warschau erfolgte der erste Austausch und Namensabgleich zu polnischen Zwangsarbeiter_innen und Todesopfern der Pulverfabrik.

Die Mitarbeit im „Arbeitskreis Gedenken/Gedenkstätten Steyerberg“, der Aufbau des festen Kooperationsnetzwerkes mit dem Mehrgenerationenhaus Stolzenau e.V. und dem Verein „Alte Synagoge Petershagen“ sowie die Mitwirkung im Arbeitskreis „Gedenkstätten mit Friedhöfen“ der Stiftung niedersächsische

Gedenkstätten bildeten weitere Arbeitsbereiche.

Für 2014 sind eigene Bildungsangebote im Rahmen der „Internationalen Wochen gegen Rassismus“ geplant. Im April wird der deutsch-ukrainische Jugendaustausch mit dem deutschsprachigen Gymnasium der Stadt Schostka die Kooperation zur dort entstehenden Gedenkstätte flankieren. Im Herbst 2014 präsentiert die Dokumentationsstelle gemeinsam mit dem Museum Włodawa und der „Stiftung Polnisch-Deutsche Aussöhnung“ in Warschau die Ausstellung „Aus der Asche von Sobibór“.

Martin Guse
Dokumentationsstelle Pulverfabrik Liebenau e.V.
Königsberger Straße 15
D – 31618 Liebenau
Tel. +49 (0) 5023 – 1575
pulverfabrik@martinguse.de
www.martinguse.de/pulverfabrik
Jugend-AG im Internet: www.japl.de

19. April: Der international besetzte wissenschaftliche Beirat der Dokumentationsstelle trat erstmals zusammen und erkundete mit den Vorstandsmitgliedern das ehemalige Gebäude 114 der Pulverfabrik Liebenau. • Dokumentationsstelle Pulverfabrik Liebenau e.V.

6. August: Workshop an der HVHS Loccum mit Student_innen der Universität Witebsk (Belarus) • Dokumentationsstelle Pulverfabrik Liebenau e.V.

3. Oktober: Spurensuche in der Pulverfabrik mit Familie Marconcini aus Italien. Lucio Marconcini präsentierte die Reproduktion des Werksausweisfotos seines Vaters Silvio. • Dokumentationsstelle Pulverfabrik Liebenau e.V.

6. Oktober: Reise der Jugend-AG nach München – Treffen ehemaliger NS-Opfer aus der Ukraine. Nikolay Kalashnikow aus Donezk zeigte im Lauf des Gesprächs ein Foto aus Kindertagen. • Dokumentationsstelle Pulverfabrik Liebenau e.V.

10. Oktober: Gymnasiast_innen der Partnerschule Schostka besuchten die ehemalige Zwangsarbeiterin Pelageja Struk anlässlich ihres 90. Geburtstages. Anhand ihres Schulentlassungsfotos zeigte sie, dass die Hälfte ihrer damaligen Klassenkamerad_innen nach Liebenau verschleppt worden waren. • Nikolai Kokschaikin, Stadt Schostka

KZ-Gedenkstätte Moringen

Dietmar Sedlaczek



Die KZ-Gedenkstätte Moringen wird im Rahmen der Schwerpunktförderung der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten in besonderer Weise gefördert.

74 Das Jahr 2013 stand im Zeichen eines historischen Jahrestages und eines wichtigen Jubiläums: Im April 1933 wurde das KZ Moringen als eines der ersten Konzentrationslager im NS-Staat errichtet. 1993 gelang den Akteuren einer regionalen Erinnerungsbewegung nach langen Auseinandersetzungen die Einrichtung der KZ-Gedenkstätte Moringen. Vom 26. bis 28. April 2013 fanden aus diesem Anlass ein öffentlicher Festakt und ein Gedenktreffen ehemaliger Häftlinge statt. Die niedersächsische Kultusministerin Frauke Heiligenstadt würdigte in ihrer Rede die Arbeit der Gedenkstätte.

Zum Abschluss der Veranstaltung berichteten ehemalige Freiwillige in sehr persönlichen Statements über ihre Erfahrungen bei der Arbeit in der Gedenkstätte und leiteten damit über zu einem Projekt der derzeitigen Freiwilligen: Sabrina Farrenkopf präsentierte gemeinsam mit Schüler_innen der KGS-Moringen eine im Rahmen von Projekttagen erarbeitete Ausstellung zur Geschichte der Moringen Konzentrationslager und zur Errichtung der Gedenkstätte. Der hier übernommene Vermittlungsansatz „peer to peer“ gehört zu den pädagogischen Grundprinzipien der Gedenkstätte.

Wie notwendig auch heute Bildungsarbeit zu den Verbrechen des Nationalsozialismus ist, zeigten Ereignisse zu Beginn des Jahres: Am 8. Januar 2013 kam es zur Schändung des historischen Ortes und der Gedenkstätte mit rechten Parolen – ein in der zwanzigjährigen Geschichte der Gedenkstätte einmaliger Vorgang.

Doch wie kann heute Jugendlichen die Geschichte des Nationalsozialismus vermittelt werden? Die KZ-Gedenkstätte Moringen geht hier seit vielen Jahren neue Wege. Eine Form der Geschichts-auseinandersetzung stellt das Klassenzimmerstück „Die Besserung“ über das Jugend-KZ dar. Das 2009 uraufgeführte Stück wurde inzwischen 90 Mal gespielt. Im Berichtszeitraum wurde es fünf Mal aufgeführt.

Um die öffentliche Wahrnehmung ihrer Themen zu erhöhen, haben sich am 6. Februar 2013 die KZ-Gedenkstätten Mittelbau-Dora und Moringen sowie das Grenzlandmuseum Eichsfeld und das Grenzdurchgangslager Friedland zu dem bundesländerübergreifenden Bündnis „Zeitgeschichte im Zentrum“ zusammengeschlossen.

Ein Zusammenschluss anderer Art stellt das an der KZ-Gedenkstätte Moringen

angesiedelte Netzwerk „Topografie der Erinnerung. Gedenken und Erinnern in Südniedersachsen“ dar, das einmal im Jahr eine Erinnerungskonferenz veranstaltet. Die nunmehr fünfte Konferenz fand auf Einladung des Fördervereins Alte Synagoge am 1. Juni 2013 in Einbeck statt.

2013 wurden trotz der Beeinträchtigung im ersten Halbjahr durch die noch nicht abgeschlossenen Sanierungsarbeiten 75 Führungen, fünf Projektnachmittage für Konfirmanden, ein Doktorand_innen-Workshop und zwei Projektstage für Freiwillige des Bundesfreiwilligen Dienstes sowie in Kooperation mit der Gedenkstätte Trutzhain eine ganztägige Fortbildung für hessische Lehrer_innen durchgeführt werden. Darüber hinaus fanden in der Gedenkstätte bzw. in verschiedenen Orten der Region zahlreiche Veranstaltungen statt, beispielhaft seien erwähnt: Am 17. Mai 2013 in Kooperation mit der Stadtbibliothek Einbeck eine Lesung zum 80. Jahrestag der Bücherverbrennung und im Rahmen des bundesweiten Tages des offenen Denkmals am 8. September in Kooperation mit dem Verein Niedersächsischer Bildungsträger (VNB) eine szenische Lesung mit stille

hunde theaterproduktionen. An mehreren Stationen lasen Schauspieler_innen auf dem ehemaligen Lagergelände aus Dokumenten, Briefen und Erinnerungsberichten ehemaliger Häftlinge.

Auch 2013 lag ein Arbeitsschwerpunkt im Bereich der Archiv-Recherchen. Mitarbeiter_innen der Gedenkstätte recherchierten im Rahmen eines von der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten geförderten Projektes unter anderem im Bundesarchiv Berlin, Hauptstaatsarchiv Hannover und im Landesarchiv NRW.

Die KZ-Gedenkstätte Moringen versteht sich auch als Nachwuchsförderer. 2013 bot sie drei Studierenden der Universitäten Hannover und Kassel Gelegenheit für ein Praktikum von einem bzw. zwei Monaten.

Mit dem Abschluss der Sanierung des Torhauses und damit verbunden der Funktionsneubestimmung des Gebäudes als Archiv und Bibliothek im April 2013 konnten weitere Maßnahmen im Rahmen der Modernisierung und Erweiterung der Gedenkstätte begonnen werden: In Kooperation mit der Stadt Moringen wurde das erweiterte Umfeld des Gräberfeldes für die Opfer des Jugend-KZ auf dem Moringen Friedhof neu

gestaltet. Am 28. Oktober diskutierten Fachleute auf einem Kickoff-Meeting Guidelines für eine neue Ausstellung im Gedenkraum.

Der Leiter der Gedenkstätte ist Mitglied im Sprecherrat der Interessengemeinschaft niedersächsischer Gedenkstätten und Initiativen zur Erinnerung an die NS Verbrechen. In dieser Funktion nimmt er auch einen Sitz im Beirat der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten wahr. Darüber hinaus ist er Mitglied des Lokalen Aktionsplans (LAP) des Bundesprogramms „Toleranz fördern – Kompetenz stärken“ im Landkreis Northeim.

Für 2014 sind die Entwicklung eines Informationssystems auf dem neu gestalteten Gräberfeld sowie die Erarbeitung eines Konzeptes für die Neugestaltung des Gedenkraumes geplant.

Dr. Dietmar Sedlaczek, Leiter der KZ-Gedenkstätte Moringen
KZ-Gedenkstätte Moringen, Lange Strasse 58, 37186 Moringen
Postanschrift: Pf. 1131; 37182 Moringen
Tel.: +49 (0) 5554 – 2520
info@gedenkstaette-moringen.de
www.facebook.com/moringenmemorial
www.gedenkstaette-moringen.de
www.erinnernsuedniedersachsen.de

27. April: Am Rande des Festaktes zum 20-jährigen Bestehen der KZ-Gedenkstätte Moringen berichtete der 87-jährige Zeitzeuge Helmut Becker Jugendlinge über seine Haft im Jugend-KZ Moringen. • Annemarie Hühne

Im Rahmen des Gedenktreffens erklärte Jerzy Zieborza aus Warschau bei einem Rundgang über das ehemalige Lagergelände die Funktionen der Gebäude. • Dietmar Sedlaczek

Herrn Kienasts Vater – ein Akteur der politischen Linken – war einer der ersten Häftlinge im Männer-KZ. Sein Transport erreichte Moringen am 11. April 1933. Für Herrn Kienast war es der erste Besuch der Haftstätte seines Vaters. • Dietmar Sedlaczek

8. September: Am Tag des Offenen Denkmals besuchten 60 Teilnehmer_innen eine szenische Lesung mit den Schauspielern Stefan Dehler und Christoph Huber an verschiedenen Stationen auf dem ehemaligen Lagergelände. Hier Stefan Dehler in der Rolle des Dr. Dr. Ritter • Dietmar Sedlaczek

„Lügen Mahl Es war kein KZ“ – mit diesen und anderen Parolen beschmierten Unbekannte in der Nacht zum 8. Januar die Gedenkstätte Moringen und die ehemalige Kommandantur. • Sabrina Farrenkopf



76 Ein historisches Rollenspiel zur Vorbereitung auf das Abitur

Mit dem Klassenzimmerstück „Die Besserung“ gehen professionelle Schauspielerei zu Jugendlichen in die Schule. In der KZ-Gedenkstätte Moringen werden aber auch Jugendliche selbst zu Akteuren auf der Bühne, so am 30. Januar 2013, als Schüler_innen der IGS Delmenhorst zu einem Projekttag in die Gedenkstätte kamen. Die Jugendlichen haben sich mit dem Schulbuch „Abibox-Geschichte“ auf ihr Abitur vorbereitet. Dieses enthält einen vom Leiter der Gedenkstätte verfassten umfangreichen Beitrag über das Jugend-KZ Moringen und den Kampf um die Errichtung der Gedenkstätte in den 1980er Jahren. Ergänzend zum Schulbuch hält die Gedenkstätte verschiedene Zusatzangebote bereit, die am historischen Ort und in der Gedenkstätte in Anspruch genommen werden können, darunter ein historisches Rollenspiel zu einer denkwürdigen Sitzung des Stadtrates. „Rat akzeptiert: Es gab ein KZ“. So titelte am 2. August 1983 die Hessisch-Niedersächsische Allgemeine ihren Bericht über eine Sondersitzung des Stadtrates. Dieser war zusammengekommen, um darüber zu befinden, ob

in Moringen tatsächlich ein Konzentrationslager existiert habe. Am Ende votierten 17 Mitglieder des Rates für einen Antrag, der die Existenz eines Konzentrationslagers in Moringen anerkannte. Wer entscheidet eigentlich über die Geschichte? Die Schüler übernahmen in dem Rollenspiel die Rollen der Parteienvertreter_innen und des Bürgermeisters sowie der Vertreter_innen verschiedener Bürgergruppen und Vereine, der Kirche und der Medien. Mit Hilfe einer von der Gedenkstätte für jede Rolle erstellten Dokumentenmappe bereiteten sich die Schüler_innen auf ihre Aufgabe vor.

Mit dieser Form der Geschichtsvermittlung bekommen Gedenkstätten eine neue Aufgabe als außerschulischer Lernort: Nicht mehr ausschließlich selbst Geschichte zu erzählen – etwa in der Form von Führungen – sondern Schüler_innen zu animieren, eine eigene Geschichts-Narration zu entwickeln. Narrative Kompetenz gilt als zentrale Schlüsselkompetenz eines reflektierten Geschichtsbewusstseins. Voraussetzung hierfür ist das Vermögen, historische Konstruktionen von Geschichtsschreibung zu erkennen und zu dekonstruieren. Dazu braucht es als Fundament das

nötige Sachwissen. Dieses vermittelt in diesem Fall der Beitrag zu Moringen in der Abibox. Die Einbindung Jugendlicher selbst in die Geschichtsvermittlung ist ein neues, auf Partizipation ausgerichtetes methodisches Prinzip. Es soll helfen, die durch den größer werdenden Abstand zur Zeit des Nationalsozialismus verloren gegangene Nähe zur NS-Geschichte wiederherzustellen.

Mitarbeiter_innen der Gedenkstätte präsentieren die „Abibox Geschichte“, die auch einen Beitrag zum Jugend-KZ Moringen enthält. • Roland Schrader

Rollenspiel: Schüler_innen der IGS Delmenhorst stellten in einem historischen Rollenspiel eine Sondersitzung des Moringener Stadtrates vom August 1983 nach. • Sabrina Farrenkopf

Erst sehr spät wurden in Moringen Formen des Gedenkens und Erinnerns an die Opfer gesucht. 1980 wurde ein Gedenkstein auf dem Moringener Friedhof gesetzt, 1986 eine Erinnerungstafel am historischen Ort angebracht und 1988 ein Gräberfeld für 55 auf dem Friedhof beigesetzte Opfer des Jugend-KZ angelegt.

Dieses Gräberfeld besitzt in unserer pädagogischen Arbeit eine große Bedeutung. So schreiben Konfirmandengruppen nach dem Besuch in der Gedenkstätte ihre Gedanken oder Fragen auf einzelne Zettel und legen diese mit einer Blume auf die Grabsteine.

Auch wegen dieser Erfahrungen wollen wir das Gräberfeld als Ort des Gedenkens und Erinnerns stärker betonen – durch eine veränderte Gestaltung und ein erweitertes Umfeld sowie ein Informationssystem. Der erste Schritt wurde 2013 in Kooperation mit der Stadt Moringen umgesetzt. Nach einem von der Gedenkstätte erarbeiteten Gestaltungsplan führte die Stadt die Maßnahmen im Umfang von 10.000 € durch.

Im Rahmen eines Praktikums wurde eine umfangreiche Recherche zu den auf dem Gräberfeld beigesetzten Häftlingen

durchgeführt. Ausgehend von den Angaben beim Internationalen Suchdienst des Roten Kreuzes (ITS) und im Häftlingsbuch des Jugend-KZ starteten wir eine Anfrage an die Archive und Standesämter in den Heimatorten der Häftlinge. Der Rücklauf war beachtlich. Bei vielen Häftlingen können nun nicht nur Namensangaben und Geburtsdaten ergänzt oder korrigiert werden, sondern wir verfügen darüber hinaus über weitere Informationen zu ihrer Lebens- und Verfolgungsgeschichte vor der Haft im Jugend-KZ. Auf diesem Wege erhielten wir Hinweise auf Familienangehörige, auf Aufenthalte in Jugendheimen und Jugendarresten, auf Akten von Jugendämtern und Prozessunterlagen und Verurteilungen sowie Kenntnis von Zwangssterilisierungen und Informationen zu den Todesursachen. In einigen Fällen fanden wir auch Angehörige, die häufig keinerlei Kenntnis von der Verfolgung des Vaters, Großvaters oder Onkels hatten. Besonders bedrückend zu lesen sind Dokumente mit diffamierenden Beurteilungen der Jugendlichen. Im Fall von Oswin Zimmer, der als Sechzehnjähriger zwangssterilisiert worden war und am 22. August 1942 im Jugend-KZ

Moringen starb, endet der Bericht mit dem Satz: „Er ist der typische Berufsverbrecher, den eine systematische Erziehung zur Arbeit in einem Jugendschutzlager vielleicht noch vor einer Unterbringung im Erwachsenenkonzentrationslager bewahrt.“

2014 können wir nun ein Informationssystem erarbeiten, das Auskunft über die Lebens- und Verfolgungsgeschichte von im Jugend-KZ verstorbenen Häftlingen gibt und Besucher_innen hilft, den historischen Kontext des Gräberfeldes zu erschließen.

Das neu gestaltete Gräberfeld für 55 auf dem Moringener Friedhof beigesetzte Häftlinge des Jugend-KZ
• Heike Asmuth

Markus Hunold, Student der Politik und der Soziologie an der Universität Kassel, recherchierte im Rahmen eines zweimonatigen Praktikums zu den im Jugend-KZ zu Tode gekommenen Häftlingen. Die beeindruckenden Ergebnisse werden in das geplante Informationssystem für das neu gestaltete Gräberfeld einfließen.
• Dietmar Sedlaczek

Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel

Andreas Ehresmann

Die Stiftung Lager Sandbostel wird bei dem Aufbau der Gedenkstätte Lager Sandbostel im Rahmen der Schwerpunktförderung der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten in besonderer Weise gefördert.



78 2013 war für die Gedenkstätte Lager Sandbostel ein herausragendes Jahr. Nach drei Jahren Arbeit konnte am 29. April, dem 68. Jahrestag der Befreiung des Kriegsgefangenen-Mannschafts-Stammlagers (Stalag) X B Sandbostel, im Beisein mehrerer Überlebender und zahlreicher Angehöriger die Gedenkstätte Lager Sandbostel eröffnet werden. Die Teilnahme des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, Staatsminister Bernd Neumann, des niedersächsischen Ministerpräsidenten Stephan Weil, der niedersächsischen Kultusministerin Frauke Heiligenstadt sowie von über 700 Gästen aus Politik, Kultur und Kirche sowie Freund_innen und Kolleg_innen der Gedenkstätte spricht für die hohe Aufmerksamkeit, die die Gedenkstätte Lager Sandbostel mittlerweile erfährt.

Die Besuchszahlen in der Gedenkstätte waren bereits in den ersten Monaten des Jahres deutlich gestiegen, und mit der Eröffnung nahmen sie weiter zu. Insgesamt wurden 2013 mehr als 12.000 Besucher_innen betreut, darunter wieder eine sehr große Zahl Jugendliche, die an schulischen und außerschulischen Bildungsmaßnahmen teilnahmen. Erneut wurden überwiegend Projekt- und Studientage gebucht. Viele Gruppen beteiligten sich auch 2013 an dem Namenszettelprojekt im Zusammenhang mit den in Sandbostel verstorbenen sowjetischen Kriegsgefangenen.

Ein unverändert wichtiger und zentraler Aspekt der Gedenkstättenarbeit ist die Beantwortung der Anfragen von Angehörigen ehemaliger Kriegsgefangener und KZ-Häftlinge sowie die weitergehende Forschung zur Geschichte des Stalag X B. Die Zahl der Anfragen, die 2013 an das Archiv gestellt wurden, ist leicht gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Insgesamt wurden 83 Anfragen bearbeitet, darunter 46 Auskunftersuchen zur Schicksalsklärung ehemaliger Kriegsgefangener und KZ-Häftlinge. Mit acht Anfragen zu ehemaligen Internierten des CIC No. 2 und drei Anfragen zum

Notaufnahmefeld für jugendliche Flüchtlinge aus der DDR zeigt sich, dass auch an diesen Nachnutzungsphasen zunehmend Interesse besteht.

Neben der engen Zusammenarbeit mit verschiedenen Schulen aus der Region (u. a. wurden mehrere Schüler_innenarbeiten über verschiedene Einzelaspekte der Stalag X B verfasst) versucht die Gedenkstätte Lager Sandbostel die Kooperationen mit Universitäten auszubauen. Student_innen können in der Gedenkstätte universitäre Praktika absolvieren. Die Gedenkstätte Lager Sandbostel möchte zudem Schüler_innen und Student_innen motivieren, Semester- und Abschlussarbeiten über einzelne Themen zur Geschichte und Nachgeschichte des Stalag X B zu verfassen. 2013 wurden drei Bachelor- und Masterarbeiten begonnen. Die Themen reichen vom Reeducation-Ansatz der britischen Armee im CIC No. 2 Sandbostel über die Rezeption des Kriegsgefangenenlagers in der frühen Nachkriegszeit bis zu einer vergleichenden Untersuchung zweier neuerer Ausstellungen, eine davon die Dauerausstellung in Sandbostel.

Vertieft wurde 2013 die Zusammenarbeit mit der Leuphana-Universität

Lüneburg und der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Im Wintersemester 2012/13 fand im Rahmen des Seminars „Jahrhundert der Lager“ des Instituts für Geschichte an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg ein Studierendenprojekt unter Leitung von Dr. Yvonne Robel und in Kooperation mit der Gedenkstätte Lager Sandbostel statt. Dabei wurden mehrere Seminararbeiten erstellt, die verschiedene Teilbereiche der Geschichte und Nachgeschichte des Kriegsgefangenenlagers untersuchen sowie sich mit gedenkstättenpädagogischen Konzepten und der Gestaltung der Gedenkstätte Lager Sandbostel beschäftigen. Zwei Bachelor-Studientinnen der Leuphana-Universität Lüneburg, setzten sich im Rahmen der „Leuphana College-Studie in der Praxis“ in einer semesterbegleitenden Studie mit den „Finanzierungsmöglichkeiten für die Gedenkstätte Sandbostel“ auseinander und präsentierten die Ergebnisse der Studie als Broschüre. 2014 soll die Zusammenarbeit mit Universitäten und Forschungseinrichtungen in der Region weiter intensiviert werden.

Andreas Ehresmann, Geschäftsführer Stiftung Lager Sandbostel / Leiter Gedenkstätte Lager Sandbostel
Greftstraße 3
D – 27446 Sandbostel
Tel.: +49 (0) 4764 – 22 54 810
a.ehresmann@stiftung-lager-sandbostel.de
www.stiftung-lager-sandbostel.de

Die niedersächsische Kultusministerin Frauke Heiligenstadt (links) und Kultusstaatsminister Bernd Neumann (3.v.l.) bei der Eröffnung der neuen Dauerausstellung zur Geschichte und Nachgeschichte des Stalag X B
• Bremervöder Zeitung

Der Leiter der Gedenkstätte Sandbostel, Andreas Ehresmann, im Gespräch mit dem ehemaligen sowjetischen Kriegsgefangenen Sergey Litvin bei einem Vorab-Rundgang am 28. April durch die neue Dauerausstellung zur Geschichte des Stalag X B
• Elisabeth Mena Urbitsch

Am 19. September besuchte eine Seminargruppe der Bundeswehr aus Oldenburg die Gedenkstätte.
• Carola Pliska

Der Vorsitzende der Stiftung Lager Sandbostel, Detlef Cordes, bei einem Rundgang mit dem Kreisverband Lüneburg des Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge an einer der sanierten Unterkunftsbaracken
• Andreas Ehresmann

Im Rahmen des Studientages „Erinnerungskultur“ am 29. Oktober präsentierten die jugendlichen Teilnehmer_innen ihren Entwurf eines Gedenkortes für die verstorbenen KZ-Häftlinge. • Andreas Ehresmann

Die zweigeteilte Dauerausstellung „Das Stalag X B Sandbostel. Zur Geschichte und Nachgeschichte eines Kriegsgefangenenlagers“



80 Mehrere in der Tiefe gestaffelte Porträts von Kriegsgefangenen, Zivil- und Militärinternierten prägen die Eingangsperspektive in der so genannten Gelben Baracke, dem Ausstellungsteil zur Geschichte des Stalag X B.

Im Foyer befinden sich ein Lagermodell sowie eine Computerpräsentation, welche die Transformation des Ortes von 1939 bis 2013 zeigt. Auf britischen Luftfotos sind die Lagerbereiche, die heute noch erhaltene Bausubstanz sowie die Umgebung des Lagers markiert, sodass sich die Struktur des ehemaligen Lagers und die Einbettung in die Region erkennen lassen.

Anschließend ist die Geschichte des Kriegsgefangenenlagers sowohl thematisch als auch einer gewissen Chronologie folgend in mehreren Nischen dargestellt. Wesentliche zeitliche Brüche wie die Radikalisierung des Kriegsgefangenenwesens mit der Ankunft der sowjetischen Kriegsgefangenen ab Oktober 1941 und die Ankunft Tausender Häftlinge aus den Außenlagern des KZ Neuengamme im April 1945 sind als einschneidende Zäsuren in der Lagerhistoriografie inhaltlich hervorgehoben.

Mehrere Rezeptionsebenen ermögli-

chen eine gestaffelte und je nach Interesse tiefer gehende Betrachtung. Auf hinterleuchteten Glaswänden erläutern kurze Kapiteltexte die einzelnen Themen. Auf Pulten und Tischen sind sich in einer zweiten horizontalen Rezeptionsebene weiterführende Informationen angeboten. In und auf den Pulten und Tischen befinden sich Vitrinen, Klappbücher und Computer-, Video- und Audiostationen, die eine ausführliche Vertiefung ermöglichen.

Entlang einem horizontal verlaufenden mäandernden Band durch mehrere Räume des zweiten Ausstellungsgebäudes erschließen sich die Inhalte des Ausstellungsteils zur Nachkriegsgeschichte. An den Wänden sind Kapiteltexte und hervorgehobene Einzelthemen präsentiert. Die Ereignisgeschichte ist chronologisch – beginnend mit der Befreiung bis zur Gegenwart – dargestellt.

Die Memorialkultur, die – entgegen der heutigen Wahrnehmung – bereits unmittelbar nach der Befreiung einsetzte, und die jüngeren geschichtspolitischen Debatten sind in der gesamten Ausstellung auf textilen Fahnen als eigenständige visuelle Elemente dargestellt. Durch diese kontinuierliche Thematisierung erfolgt

quasi ausstellungsimmanent der stetige Verweis auf die zugrunde liegende Geschichte des Stalag X B.

Mit dem „Sandbostel-Gedächtnis“ befindet sich mittig im zentralen Ausstellungsraum ein weiterer wichtiger Themenbereich. An dieser Stelle wird die Erinnerung der Überlebenden an Sandbostel in vielen Ländern Europas dargestellt.

Foyer der Ausstellung zur Geschichte des Kriegsgefangenen-Mannschafts-Stammlager (Stalag) X B
• Andreas Ehresmann

Blick in die Ausstellung zur Nachkriegsgeschichte des historischen Ortes • Andreas Ehresmann

Deutsch-Russische Jugendbegegnung in Sandbostel



Vom 14. bis 21. Juli 2013 nahmen 35 Jugendliche aus Bremervörde und dem sibirischen Tjumen in der Gedenkstätte Lager Sandbostel im Rahmen einer deutsch-russischen Jugendbegegnung an einem dreitägigen Bildungsprojekt teil. Die jungen Deutschen waren Schüler_innen des Kooperationspartners Christliche Jugenddörfer Bremer-vörde, die aus unterschiedlichen Gründen bisher weder Schulabschluss noch Berufsausbildung absolvieren konnten.

In der Gedenkstätte und auf dem ehemaligen Lagerfriedhof erhielten die Jugendlichen am ersten Tag zunächst eine thematische Einführung in die Geschichte und Nachgeschichte des Kriegsgefangenenlagers mit dem Schwerpunkt auf dem Schicksal der sowjetischen Kriegsgefangenen. Anschließend beschäftigten sie sich individuell mit der Biografie und dem Schicksal eines verstorbenen sowjetischen Kriegsgefangenen und stellten einen Tonziegel her, auf dem die Lebensdaten des anonym auf dem ehemaligen Lagerfriedhof bestatteten sowjetischen Kriegsgefangenen eingraviert wurden.

Am zweiten und dritten Tag wurden dann zwei kleinere Baumaßnahmen

durchgeführt und damit die Gedenkstätte ganz praktisch bei der Erhaltung des historischen Gebäudebestandes unterstützt. Das Bauprojekt wurde zu einem großen Teil von der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten gefördert. Ein Teil der Gruppe sanierte an einer der ehemaligen Unterkerbarsacken die maroden und teils fehlenden Fensterläden. Hervorzuheben ist, dass die deutschen Jugendlichen in der Metallwerkstatt der Christlichen Jugenddörfer Bremer-vörde dafür im Vorlauf die Beschläge der Fensterläden originalgetreu nachgebaut hatten. Der zweite Teil der Gruppe tauschte in der so genannten CVJM-Baracke – dem zweiten Ausstellungsgebäude – in einem bisher nicht nutzbaren Raum den völlig eingebrochenen Fußboden durch einen neuen aus. Mit weiteren Jugendprojekten soll nun auch die Decke überarbeitet werden, um so auch diesen Raum als Seminarraum nutzbar zu machen.

Die Rückmeldungen der Jugendlichen und der Teamer zeigen, dass gerade die Kombination der historisch-politischen Bildungsarbeit und der praktischen Tätigkeiten dazu beigetragen hat, dass die Jugendlichen aus Deutschland und

Russland sich innerhalb der drei Tage sehr intensiv und nachhaltig mit der Geschichte des ehemaligen Stalag X B, aber auch mit der Bedeutung von Gedenkstätten an historischen Lagerstandorten und einer gemeinsamen, aktiven und internationalen Erinnerungsarbeit auseinandergesetzt haben.

Sanierung der maroden Fensterläden an einer der historischen Unterkerbarsacken • Andreas Ehresmann



82 Herausgeber
Stiftung niedersächsische
Gedenkstätten
Im Güldenen Winkel 8
D – 29223 Celle
Tel.: +49 (0) 5141 – 933 55-11
Fax: +49 (0) 5141 – 933 55-33
www.stiftung-ng.de
info@stiftung-ng.de

Celle 2014

Fotos Cover: vgl. Seite 27, 47, 60, und 71

Konzept und Redaktion
Monika Gödecke, Habbo Knoch

Mitarbeit
Sabine Bergmann, Stephanie Billib, Monika Brockhaus,
Marc Ellinghaus, Leyla Ercan, Monika Gödecke,
Franziska Göpner, Bernd Grafe-Ulke, Diana Gring,
Simona Häring, Gerald Hartwig, Arnulf Heinemann,
Bernd Horstmann, Juliane Hummel, Arnold Jürgens,
Rolf Keller, Habbo Knoch, Lennart Onken, Ulrike Pastoor,
Silke Petry, Thomas Rahe, Heike Rudolph, Frauke Rüggebrecht,
Anja Schade, Nicola Schlichting, Daniel Seifert, Katja Seybold,
Martina Staats, Klaus Tätzler, Katrin Unger, Stefan Wilbricht,
Christian Wolpers

Graphische Gestaltung
ermisch | Büro für Gestaltung

Druck
Carl Küster Druckerei GmbH, Hannover

Bildrechte
Soweit nicht anders angegeben, liegen die Bildrechte
bei der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten.

Gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung
für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des
Deutschen Bundestages.

- | | |
|--|---|
| 1 Bildungs- und Gedenkstätte
„Opfer der NS-Psychiatrie“
21339 Lüneburg | 10 Dokumentationsstelle Pulverfabrik Liebenau
31618 Liebenau |
| 2 Gedenkstätte „Alte Pathologie“ Wehnen
für die Opfer der NS-„Euthanasie“
26160 Bad Zwischenahn-Ofen | 11 KZ-Gedenkstätte Moringen
37086 Moringen |
| 3 Gedenkstätte KZ Engerhufe
26624 Südbrookmerland-Engerhufe | 12 Erinnerungsstätte Lenner Lager
37627 Lenne |
| 4 Gedenkstätte Esterwegen
26897 Esterwegen | 13 Gedenkstätte KZ-Außenlager Schillstraße
38102 Braunschweig |
| 5 Gedenkstätte Lager Sandbostel
27446 Sandbostel | 14 Gedenk- und Dokumentationsstätte
KZ Drütte
38239 Salzgitter |
| 6 Denkort Bunker Valentin
28777 Farge-Rekum | 15 Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel
38300 Wolfenbüttel |
| 7 Dokumentations- und Lernort
Baracke Wilhelmine
28790 Schwanewede-Neuenkirchen | 16 Erinnerungsstätte an die Zwangsarbeiter auf
dem Gelände des Volkswagenwerkes
38436 Wolfsburg |
| 8 Gedenkstätte Bergen-Belsen
29303 Lohheide | 17 Gedenkstätte Gestapokeller
im Schloss Osnabrück
49076 Osnabrück |
| 9 Mahn- und Gedenkstätte Ahlem
30453 Hannover | 18 Gedenkstätte Augustaschacht
49205 Hasbergen |
| | 19 Geschichtspfad Neugnadenfeld
49824 Ringe/Neugnadenfeld |

